

zfl

**LEIBNIZ-ZENTRUM
FÜR LITERATUR- UND
KULTURFORSCHUNG**

**JAHRES
BERICHT**

2022

IMPRESSUM

Herausgeber Leibniz-Zentrum für Literatur- und
Kulturforschung Berlin (ZfL)

www.zfl-berlin.org

Direktorin Prof. Dr. Eva Geulen

Redaktion Judith Lippelt, Georgia Lummert,
Dr. Dirk Naguschewski

© 2024, Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturfor-
schung.

**Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung
Berlin**

Pariser Straße 1 | 10719 Berlin

T +49 (0)30 20192-155 | F -243 | sekretariat@zfl-berlin.org

INHALT

4	ORGANIGRAMM
5	PERSONEN
9	EINBLICK (I) Oliver Precht: Gibt es eine Brazilian Theory?
14	FORSCHUNG
14	Forschungsprofil
15	Programmbereich I: Theoriegeschichte
29	Programmbereich II: Weltliteratur
44	Programmbereich III: Lebenswissen
55	Schwerpunktprojekte
60	Jahresthema 2022/2023: GEGENWELTEN
62	Arbeitskreise
65	Kooperationen
70	Drittmittel
72	Fellows und Gäste
73	Bibliothek
75	EINBLICK (II) Franziska Thun-Hohenstein: Warlam Schalamow an den Leser im Westen
84	AKTIVITÄTEN DER MITARBEITER*INNEN
84	Serviceleistungen für den Wissenschaftsbetrieb
86	Herausgeber- und Beiratstätigkeiten für Periodika und wissenschaftliche Buchreihen
88	Mitgliedschaften in Forschungsverbänden
90	Veröffentlichungen
103	Vorträge
116	Gasttätigkeiten und -aufenthalte
117	EINBLICK (III) Dirk Naguschewski: Afrikanisches Kino in Berlin
123	WISSENSTRANSFER
123	Buchpublikationen
128	Open Access
130	ZFL BLOG
132	Wissenschaftliche Veranstaltungen
141	Universitäre Lehre
151	ZfL-Podcast: Bücher im Gespräch

ORGANIGRAMM



PERSONEN

Direktorin

Prof. Dr. Eva Geulen (Humboldt-Universität zu Berlin)

Stellvertretende Direktor*innen

Dr. Eva Axer

Dr. Matthias Schwartz

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen

Dr. Johanna Abel

Dr. Zaal Andronikashvili

Dr. Eva Axer

Georg Dickmann (bis 31.1.2022)

PD Dr. Patrick Eiden-Offe

Christina Ernst

Dr. Anna Förster (ab 1.4 bis 30.9.2022)

Dr. Alexander Friedrich (ab 1.9.2022)

Moritz Gansen (ab 1.11.2022)

Dr. Pola Groß

Noah Grossmann (ab 1.11.2022)

Dr. Nebiha Guiga

Dr. Claude Haas

Dr. Hanna Hamel

Dr. Alexandra Heimes

Anja Keith

Irina Kissin

Dr. Rabea Kleymann

Andreas Lipowsky

PD Dr. Maud Meyzaud

Prof. Dr. Ernst Müller

Dr. Dirk Naguschewski

Dr. Moritz Neuffer

PD Dr. Barbara Picht

Dr. Oliver Precht

Salome Rodeck

Dr. Olga Rosenblum (ab 1.4.2022)

Dr. Lukas Schemper

PD Dr. Falko Schmieder

Dr. Lydia Schmuck

PD Dr. Leander Scholz

Prof. Dr. Detlev Schöttker

Dr. Matthias Schwartz
Diba Shokri (bis 31.7.2022)
Dr. Jonathan Stafford
Eva Stubenrauch
Dr. Franziska Thun-Hohenstein
PD Dr. Georg Toepfer
Dr. Martin Tremel
PD Dr. Henning Trüper
PD Dr. Katrin Trüstedt
Dr. Friederike Wein
Dr. Tobias Wilke
Dr. Gianna Zocco

Stipendiat*innen (Drittmittel)

Sophia Buck, Oxford-Stipendium (1.10.2021–30.9.2022)
Guglielmo Califano, DAAD Research Grant (1.11.–31.12.2022)
Prof. Soon Jeon Kang, Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung,
(1.7.–31.8.2022)
Dr. Alma Itzhaky, Forschungsstipendium der Minerva Stiftung (1.12.2022–30.11.2024)
Assoc. Prof. Barbara Nagel, Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stif-
tung (1.8.–31.12.2022)
Georg Simmerl, Carlo-Barck-Stipendiat (1.10.2022–31.3.2023)
Dr. Sebastian Truskolaski, Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung
(1.10.2021–30.9.2023)

Wissenstransfer und Kommunikation

Dr. Dirk Naguschewski

Sekretariat

Birgit Raabe

Direktionsassistentz

Judith Lippelt

Lektorat und Publikationen

Dr. Gwendolin Engels

Datenmanagement und Webseitenredaktion

Georgia Lummert

Netz- und Systemadministration

Tobias Retz

Bibliothek

Dr. Halina Hackert
Ruth Hübner
Jana Lubasch (Leitung)

Studentische Hilfskräfte

Lisa Baumgart
Nicola Chodan
Magdalena Eberlein (bis 30.9.2022)
Florentine Emmelot
Kinga Julia Faraldo Stoklosa
Niki Fischer-Khonsari
Annika Gebhardt
Lene Glinsky
Tim Hager
Max Kaplan
Aron Küppers (bis 15.3.2022)
Miriam Machein
Margarita Mestscherjakow
Doan Nguyen van Anh (bis 15.7.2022)
Alina Nitsche (bis 30.9.2022)
Ronja Quast (ab 1.4.2022)
Judith Rauwald (ab 1.7.2022)
Lucy Schröder (ab 16.10.2022)
Constantin Sinn
Erik Skorupinski
Hannah Stangl
Luisa Stühlmeyer
Cornelia Vanča
Tim Wegener
Fanny Wehner

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Peter Geimer (Deutsches Forum für Kunstgeschichte Paris), Vorsitzender
Prof. Dr. Rüdiger Campe (Yale University)
Prof. Dr. Julika Griem (Kulturwissenschaftliches Institut Essen)
Prof. Hans-Christian von Herrmann (Technische Universität Berlin)
Prof. Dr. Sylvia Sasse (Universität Zürich)

Prof. Dr. Juliane Vogel (Universität Konstanz)

Prof. Dr. Yfaat Weiss (Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig)

Honorary Members

Aus dem Austausch mit einigen international renommierten Wissenschaftler*innen hat sich eine so intensive Zusammenarbeit entwickelt, dass das ZfL sie zu Ehrenmitgliedern ernannt hat. Zu Ihnen gehörte bis zu seinem Tod 2007 auch der Philosoph und Literaturwissenschaftler Stéphane Mosès.

Prof. em. Hans Belting,

Professor emeritus für Kunstwissenschaft und Medientheorie der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe

Prof. Homi K. Bhabha,

Professor of the Humanities, Senior Advisor on the Humanities to the President and Provost an der Harvard University

Prof. Georges Didi-Huberman,

Maître de Conférences an der École des hautes études en sciences sociales Paris

Prof. Rivka Feldhay,

Associate Professor am Cohn Institute for the History and Philosophy of Science and Ideas an der Tel Aviv University

Prof. em. Carlo Ginzburg,

Professor emeritus für Europäische Kulturgeschichte der Scuola Normale Superiore Pisa

Prof. Julia Kristeva,

Professor emerita an der Université Paris VII – Denis Diderot

Prof. W. J. T. Mitchell,

Gaylord Donnelley Distinguished Service Professor für Englisch und Kunstgeschichte an der University of Chicago

Prof. Michail Ryklin,

Professor am Institut für Philosophie der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau

Dr. Irina Scherbakowa,

Publizistin und Übersetzerin, MEMORIAL, Moskau

Prof. Dr. Giga Zedania,

Professor für Philosophie an der Ilia State University in Tbilissi

EINBLICK (I)

OLIVER PRECHT

GIBT ES EINE »BRAZILIAN THEORY«?

Leicht lässt sich das Nachträgliche und Artificielle an Konstruktionen wie *French Theory* (oder in jüngerer Zeit auch *Italian Theory*)¹ herausstellen: Sie unterstellen eine Einheit, wo es keine gibt, scheren Theoretiker*innen verschiedenster Hintergründe und mit unterschiedlichsten Interessen über einen Kamm.² Dennoch bietet die Rede von einer *French Theory* – im Gegensatz zu den ebenfalls außerhalb von Frankreich entstandenen und popularisierten Sammelbegriffen Poststrukturalismus oder Postmoderne – einige Vorteile. Sie verpflichtet die disparaten Theorien erstens nicht auf ein gemeinsames Programm und verweist zweitens darauf, dass die Produktion von Theorie an einem bestimmten Ort geschieht, in diesem Fall im Frankreich der 1960er und 1970er Jahre, und ihre Entstehung an einen gesellschaftlich-politischen Kontext sowie an institutionelle Rahmenbedingungen gebunden ist. In jüngerer Vergangenheit drängt sich zunehmend die Frage nach einer möglichen *Brazilian Theory* auf. Bereits 2014 erschien in Deutschland, allerdings in englischer Sprache, unter dem Titel *The Forest and the School* eine erste Anthologie.³ In den folgenden Jahren nahm das Interesse an Theorie aus (und über) Brasilien spürbar zu, was sich nicht zuletzt in einer Reihe von Übersetzungen niederschlug.⁴ Als Timo Luks diese Entwicklung 2020 unter dem Titel »Brasilianische Interventionen« im *Merkur* reflektierte, konnte er bereits feststellen: »Brasilien ist Gegenstand unseres Nachdenkens und Provokation für unser Denken«.⁵ Selbst von einer sich andeutenden »Brasilianisierung der Theorie« ist hier die Rede.

Anthropophagie und Anthropologie

Doch lässt sich angesichts der zunehmend vernetzten, internationalen und multilingualen Welt, in der diese Theorie entsteht, überhaupt noch sinnvoll das Label eines Nationalstaats verwenden? Für Luks jedenfalls sind es vor allem zwei Charakterzüge, die es erlauben, in einem emphatischen Sinn von einer »brasilianischen« Theorie zu sprechen. Zunächst verweist er auf die weit verbreitete kreative Aufnahme des Konzepts der »Anthropophagie«, das von den modernistischen Avantgarden der 1920er Jahre auch als Antwort auf die

Frage nach einer eigenständigen brasilianischen Identität entwickelt wurde – eine Identität allerdings, die im Kern Nicht-Identität ist. Methode und Ziel der symbolischen ›Verschlingung‹, des kulturellen ›Kannibalismus‹, den die Gruppe um Oswald de Andrade seinerzeit vertrat, lassen sich als eine Art universalisierte ›kulturelle Aneignung‹ beschreiben, die aber gerade durch ihre Universalisierung und Radikalisierung auf eine allgemeine ›Enteignung‹ kultureller Werte und Artefakte abzielt: Produkt dieser intellektuellen und künstlerischen Praxis wäre eine brasilianische Nicht-Identität, die respektlos alle Kulturen verschlingt, sie mundgerecht zerlegt, verzehrt und in Neues verwandelt.

Diese in den 1920er Jahren entwickelte Idee einer ›Verschlingung‹ und ›Verdauung‹ feierte in den 1960er Jahren, insbesondere im Umkreis des »anderen«,⁶ brasilianischen 68 eine Renaissance und wurde selbst wiederum in der brasilianischen Literatur und Musik, in der Kunst und im Kino auf vielfältige Weise angeeignet und weiterentwickelt.⁷ Darüber hinaus kam sie bei dem in Brasilien lehrenden Anthropologen Claude Lévi-Strauss (der Oswald de Andrade persönlich kannte), mehr noch aber bei seinem Schüler Eduardo Viveiros de Castro zu theoretischen Ehren: ›Anthropophagie‹ wurde so nicht nur zu einem Schlagwort avantgardistischer Künstlereliten, sondern auch zu einem zentralen Motiv der Erforschung und theoretischen Durchdringung indigener Mythologien, Riten und Lebensweisen.

Und damit wären wir auch schon beim zweiten Spezifikum einer möglichen *Brazilian Theory*: Neben den ›anthropophagen‹ Avantgarden der 1920er und 1960er Jahre speist sie sich wesentlich aus einer Begegnung mit einer bestimmten Schule der Anthropologie, die sich insbesondere mit den indigenen Kulturen der brasilianischen Küstenregionen und des Amazonasbeckens beschäftigt. Diese jüngere, dem *ontological turn* verpflichtete Strömung der Anthropologie interessiert sich besonders für das, was man als das Weltbild, oder präziser als die Kosmologie dieser Völker bezeichnen könnte. Für die *Brazilian Theory* sind die amerindianischen Kosmologien nicht nur Gegenstand der interessierten ethnologischen Beobachtung, sondern stehen auf einer Stufe mit der eigenen, von der abendländischen Philosophie und Wissenschaft geprägten Kosmologie. In einem gewissen Sinn sind die indigenen Kosmologien selbst Theorie und stehen seit über 500 Jahren in einem unreflektierten, aber produktiven Austausch mit der entstehenden modernen Philosophie und Anthropologie – eine zwar sporadische, aber folgenreiche Theoriegeschichte *avant la lettre*. Und auch heute noch, so der Einsatz der *Brazilian Theory*, können wir von diesen eigenartigen Kosmologien,

in denen alles auf dem Kopf zu stehen scheint, in denen die Tiere von den Menschen abstammen, es nur eine Kultur, aber viele Naturen gibt, in denen es von exotischen Tieren, von Tapiren, Jaguaren und Pekaris nur so wimmelt, etwas lernen. Im Zeitalter der ökologischen Katastrophen erscheint ihr ›animistisches‹ Paradigma, zu allen Lebewesen ›politische‹ Beziehungen zu unterhalten, nicht mehr als ontologisches Kuriosum, sondern als visionärer Denkansatz.

A perfect storm

Im Februar 2022 launchte das Berliner »zentrum für theoretische peripherie | diffrakt« eine Website, die die Frage nach einer *Brazilian Theory* erneut auf die Tagesordnung setzt: Unter dem Titel *a perfect storm* werden Essays, Fotografien, Video- und Audioarbeiten brasilianischer Theoretiker*innen und Künstler*innen kuratiert. Die aufwendig gestaltete und materialreiche Seite legt den Fokus auf ein weiteres Charakteristikum der *Brazilian Theory*: die kritische Analyse der katastrophalen gesellschaftlich-ökologisch-politischen Lage Brasiliens. Sie ist nicht nur der Kontext, aus dem heraus die Entstehung dieser Theorie verständlich wird, sondern auch ihr zentrales Thema: An der Situation Brasiliens lässt sich, so die Annahme, etwas Entscheidendes über die Lage der Welt erfahren.

A perfect storm – der Ausdruck meint zunächst die Kombination verschiedener widriger meteorologischer Faktoren, im übertragenen Sinn aber die Verbindung und wechselseitige Verstärkung politischer, ökologischer und gesellschaftlicher Krisen, wie sie sich in Brasilien beobachten lassen. Die Zerstörung des Amazonas, die Gewalt in den Städten, die ungebrochene Macht des Militärs, der Milizen und der korrupten Eliten, die ständigen, durch den Raubbau an Ressourcen ausgelösten Umweltkatastrophen, der Aufstieg des Rechtsextremismus, die soziale Ungleichheit, der oft verborgene Rassismus, all diese Probleme hängen zusammen, verstärken sich wechselseitig und konvergieren zu einem *perfect storm*. Dieser Sturm ist einerseits geographisch lokalisiert, er scheint nur in der ökonomisch-politischen Peripherie des globalen Südens möglich. Zugleich ist er andererseits unlokalisierbar: In ihm konvergieren und kulminieren zahllose regionale und globale Konflikte und Entwicklungen. Auch seine Auswirkungen werden auf der ganzen Welt zu spüren sein. Wie kann man dieses ›Brasilien‹ verstehen, ohne in alte und vereinfachende Kategorien der Dependenz- oder Imperialismustheorien zurückzufallen? Und welche politischen Perspektiven gibt es jenseits der sogenannten Modernisierungspolitik der Arbeiterpartei? Wenn es eine *Brazilian*

Theory gibt, so lässt sie sich zweifellos nur vor dem Hintergrund dieser hier nur angedeuteten politischen Problematiken verstehen.

Ob sich der Begriff *Brazilian Theory* etablieren wird, lässt sich schwer abschätzen. An drängenden Fragen und Problemen mangelt es ebenso wenig wie an neuen Denkansätzen. Das Interesse von außen jedoch, dem sich derartige Kategorisierungen zumeist verdanken, ist unbeständig und kann genauso schnell wie es kam wieder vorübergehen. Auch die ›Produktionsbedingungen‹ dieser Theorie sind alles andere als gesichert, fast alle geistes- und sozialwissenschaftlichen Institutionen, alle Möglichkeiten der Kunst- und Kulturförderung stehen spätestens seit der Wahl Jair Bolsonaro unter massivem finanziellen und politischen Druck. Im Moment jedoch entsteht inmitten dieses *perfect storm* eine Theorieströmung, von der man mit gleichem Recht behaupten kann, dass sie sich hinreichend präzise verorten lässt und dass sie ortlos ist. Eigentlich eine gute Voraussetzung dafür, dass sie auch diesseits des Atlantiks aufgenommen und angeeignet wird.

ANMERKUNGEN

¹ Vgl. dazu: Antonio Lucci/Esther Schomacher/Jan Söffner (Hg.): *Italian Theory*, Leipzig 2020.

² Zur Genese dieser Kategorien vgl. Johannes Angermüller: *Why there is no poststructuralism in France*, London/New York 2015.

³ Neben Texten von inzwischen etablierten Autor*innen wie Suely Rolnik oder Eduardo Viveiros de Castro enthält der Band auch Ausschnitte von im deutschsprachigen Raum noch weniger bekannten wichtigen Figuren wie dem Schamanen und Aktivistin Davi Kopenawa oder den Anthropologinnen Tânia Stolze Lima oder Manuela Carneiro da Cunha, vgl. Pedro Neves Marques (Hg.): *The Forest and the School. Where to Sit at the Dinner Table?* Berlin/Köln 2014.

⁴ Vgl. beispielsweise: Eduardo Viveiros de Castro: *Die Unbeständigkeit der wilden Seele*, übers. v. Oliver Precht, Wien 2016; ders.: *Kannibalische Metaphysiken. Elemente einer post-strukturalen Anthropologie*, übers. v. Theresa Mentrup, Berlin 2019; Deborah Danowski/ders.: *In welcher Welt leben? Ein Versuch über die Angst vor dem Ende*, übers. v. Clemens u. Ulrich van Loyen, Berlin 2019; Suely Rolnik: *Zombie Anthropophagie. Zur neoliberalen Subjektivität*, übers. v.

Oliver Precht, Wien 2019; Hélène Clastres: *Land ohne Übel. Der Prophetismus der Tupi-Guarani*, übers. v. Paul Maercker, Wien 2022.

⁵ Timo Luks: »Brasilianische Interventionen. Über Avantgarde, Anthropologie und Anthropophagie«, in: *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken* 849 (2020), S. 54–63.

⁶ »The other 68: Anthropophagic Revolutions in Brazilian Counterculture after 1968« hieß eine internationale Tagung, die anlässlich des fünfzigsten Jahrestages von »1968« in Frankfurt am Main stattfand.

⁷ Nicht nur Dichter wie Haroldo de Campos oder Décio Pignatari haben sich auf Oswald de Andrades Konzept der Anthropophagie berufen und es sich zu eigen gemacht, auch Künstler*innen wie Lygia Pape, Lygia Clark oder Hélio Oiticica, Musiker*innen wie Caetano Veloso oder die Band Os Mutantes und die Filmemacher*innen des Cinema Novo. Vgl. dazu beispielsweise: Haroldo de Campos: »Von der anthropophagen Vernunft«, in: *Oswald de Andrade: Manifeste*, übers. v. Oliver Precht, Wien/Berlin 2016, S. 145–185; Lygia Pape: *The Skin of ALL*, Stuttgart 2022; Caetano Veloso: *Verdade tropical*, São Paulo 2008; Christopher Dunn: *Brutality Garden: Tropicália and the Emergence of Brazilian Counterculture*, Chapel Hill/London 2001; Peter W. Schulze: *Strategien ›kultureller Kannibalisierung‹: Postkoloniale Repräsentationen vom brasilianischen Modernismo zum Cinema Novo*, Bielefeld 2008.

Dieser Beitrag erschien erstmals am 1.6.2022 auf dem ZfL BLOG.

FORSCHUNG

Forschungsprofil

Die Forschungen des ZfL verteilen sich seit Ende 2015 auf die drei Programmbereiche *Theoriegeschichte*, *Weltliteratur* und *Lebenswissen*. Diese bilden historisch, systematisch und methodologisch einen Gesamtzusammenhang mit unterschiedlichen Akzentsetzungen. In der historischen Perspektive stehen die drei Programmbereiche in Beziehung, weil ihre zentralen Begriffe zeitgleich in der Sattelzeit des 18. Jahrhunderts entstehen (*Leben*, *Weltliteratur*) oder ihre Bedeutung sich damals stark verändert hat (*Theorie*). Ihr systematischer Konnex besteht in der inhaltlichen Verflechtung und langen Strahlkraft der mit ihnen verbundenen Diskurstraditionen. So zeitigte beispielsweise die neue Gattung des Romans, in dem das Verhältnis von Leben und Literatur zu einem Hauptthema wird, auch neue Betrachtungsweisen theoretischer Provenienz. Viele Aspekte des Organismus-Begriffs der frühen Biologie fanden Eingang in die Kunsttheorie und die philosophische Ästhetik. Methodologisch kohärieren die drei Bereiche durch den gemeinsamen Horizont historisch-hermeneutischer Zugangsweisen, die dabei je nach Gegenstand sehr unterschiedlich konfiguriert sein können. Als besonders fruchtbar und profilbildend für die Arbeit des ZfL haben sich die Integration religionsgeschichtlicher Perspektiven sowie bildwissenschaftlicher Fragen und Verfahren erwiesen. Künftig treten transversal auch Bemühungen um die rechtsgeschichtlichen Dimensionen von Kultur hinzu.

Programmbereich I: Theoriegeschichte

Leitung: Katrin Trüstedt, Henning Trüper

Vor ihrer Reduktion auf ›schöne Literatur‹ am Ende des 18. Jahrhunderts gehörten zur alteuropäischen ›Litteratur‹ auch andere Felder der Gelehrsamkeit wie Rhetorik und Poetik, Religion, Naturgeschichte und andere Künste. Die damals ausgebildeten Denktraditionen und Deutungspraktiken sind um 1800 nicht einfach verschwunden, sondern wurden transformiert. Eine historisch besonders wirksame Nachfolgeformation ist das als Literaturtheorie prominent gewordene, bis in die Gegenwart stetig expandierende und sich verändernde Feld der Theoriebildung in den Geistes- und Kulturwissenschaften. Kultur kann es stets nur in einem vorstrukturierten Wahrnehmungshorizont geben und damit unter Bedingungen, deren Erforschung mit dem Begriff Theorie seit dem späten 18. Jahrhundert einen eigenen Namen und eine eigene Geschichte hat. Theoriegeschichte ist also sehr viel umfassender zu verstehen als die Abfolge der Theorien und ›turns‹ seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Forschungsprojekte:

- Der mächtige Hasser: Martin Luthers Reformationen von Rhetorik und Affekt
- Georg Lukács: Eine intellektuelle Biographie
- Lazar Gulkowitsch: Schriften zur Begriffsgeschichte (Edition)
- Erforschung des Carlo-Barck-Archivs. Außereuropäische Bezüge in der Konzeption der »Ästhetischen Grundbegriffe«
- Erforschung des persönlichen Archivs der Germanistin, Publizistin und Kulturhistorikerin Hildegard Brenner
- Psychologismus. Geschichte eines Verdachts im literarischen Feld des frühen 20. Jahrhunderts
- Krise, Kritik, Regieren: Theorie- und Begriffsgeschichte des Liberalismus
- Gesten von Gemeinschaft: Hölderlin bei Benjamin, Landauer und Rosenzweig
- Marx in Frankreich. Die Selbstbestimmung der französischen Theorie (1945–1995)
- Rezeptionen und Transformationen des Pragmatismus in Frankreich
- Theory in Translation. Französische Theorie in Ostmitteleuropa (1960–2000)
- Die Einverleibung der Innovation. Theorie- und Literaturwissenschaftsgeschichte eines Strukturmoments (1870/1970)
- Politik des Erscheinens
- Ermächtigung zum Kollektiv. Beschreibungen von Musikkulturen in den Black Sound und Cultural Studies

DER MÄCHTIGE HASSER: MARTIN LUTHERS REFORMATIONEN VON RHETORIK UND AFFEKT

Barbara Nagel

Vor dem Hintergrund des geistesgeschichtlichen Topos von der Reformation als ›Geburtsstunde der Subjektivität‹ reflektiert das Projekt das Verhältnis von Luthers aggressivsten Reden zu zeitgenössischen Theorien der *hate speech*. Was, wenn das paradigmatische Subjekt ein »Hasser« ist? Wie haben wir es mentalitätsgeschichtlich zu deuten, wenn in der Vergangenheit der aggressive »Lutherstil« immer wieder mit dem »deutschen Stil« in eins gesetzt wurde? Das Projekt nähert sich Luthers aggressivsten Schriften mit dem Instrumentarium rhetorischer Analyse. Dabei geht die Untersuchung von zwei Grundannahmen aus:

1) Kritik, die nicht die Lust am Text anerkennt, bleibt abstrakt und moralistisch; Komplizenschaft ist Voraussetzung effektiver Kritik – gerade, wenn ihr Gegenstand ein so problematischer wie *hate speech* ist. Um *hate speech* und ihre affektive Anziehungskraft verstehen zu können, müssen wir bei ihrer Sprache verweilen. Erst dann lässt sich diese Sprache gegen sich selbst wenden.

2) Angesichts der eklatanten Zunahme von *hate speech* im letzten Jahrzehnt können wir es uns nicht leisten, Luthers rhetorische Manöver nicht zu verstehen: Noch in der Mobilisierung des ironischen »LOL«, das von der US-amerikanischen *Alt-Right* oft besonders aggressiven Bemerkungen angehängt wird, um deren verheerenden Inhalt mehrdeutig erscheinen zu lassen (und so zu einem gewissen Grad zurückzunehmen), lässt sich etwa ein Nachhall der von Luther oft bemühten *Praeteritio* vernehmen.

Neben dieser präsentistischen Perspektive widmete sich das Projekt dem historischen Kontext der *Pamphlet Wars*, im Rahmen derer viele von Luthers amüsantesten Polemiken erschienen (»Wider den Meuchler zu Dresden«, »Wider Hans Worst«), aber auch manche der verheerendsten (z.B. »Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern« oder »Von den Juden und ihren Lügen«). Anders als die gängige Debatte über die für die Epoche typischen Tropen suggeriert, wartet Luther gerade in seinen hasserfülltesten Schriften gegen Bauern, Juden, Sinti und Roma oder die katholische Kirche mit Figuren auf, die nicht mit dem *stilus vehemens* assoziiert werden – nämlich Analogie, Tautologie, Parrhesie, *Praeteritio* und *Oikeiosis*. Gemeinsam haben alle diese rhetorischen Figuren, dass ihnen im theologischen Diskurs metaphysische Würde zuteilwird. Diese Beobachtung erschüttert wiederum die gängige These, Luthers Rhetorikstudien (ebenso wie die von Melanchthon) seien als Abwendung von der Scholastik zu deuten. Im Hassen, so zeigt sich, reaktiviert Luther scholastische Reste, metaphysische Überbleibsel. Warum ist es gerade der Hass, der Luther auf diese scholastischen Figuren

zurückgreifen lässt? Und was passiert mit ihrem theologischen Gehalt, wenn Transzendenz und Immanenz des Hassens derart aufeinanderprallen und der ehemals couragierte Mönch zum Hassprediger avanciert?

gefördert mit Mitteln der Alexander von Humboldt-Stiftung

GEORG LUKÁCS: EINE INTELLEKTUELLE BIOGRAPHIE

Patrick Eiden-Offe

»Georg Lukács ist ...«, so wurde 2014 im Editorial des Schwerpunktheftes der *Zeitschrift für Ideengeschichte* zum »Kommissar Lukács« festgestellt, »... zu einer historischen Gestalt geworden. Erstaunlich, dass es noch immer keine ausführlichere Biographie über ihn gibt, obwohl sein Lebenslauf geradezu romanhafte Züge trägt«. Im Projekt wird das Desiderat gefüllt und die fehlende Biographie des ungarischen Literaturtheoretikers, Philosophen und politischen Intellektuellen Georg Lukács (1885–1971) geschrieben. Es wird über Lukács' Leben *kein* Roman geschrieben, aber beim Schreiben der Biographie das Romanhafte dieses außergewöhnlichen Lebens nie aus dem Auge zu verlieren gesucht werden. Denn immerhin war eine der zentralen Fragen, die Lukács' Nachdenken über Literatur zeit seines Lebens bewegt hat, die nach dem Zusammenhang von Romanform und Lebensform oder allgemeiner: die Frage danach, wie das Leben, wie *unser* Leben unter modernen, kapitalistischen – und gegebenenfalls: unter postkapitalistischen, sozialistischen – Bedingungen eine Form erlangen kann, die gelebt und bejaht werden kann.

gefördert mit Mitteln des Heisenberg-Programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft

LAZAR GULKOWITSCH: SCHRIFTEN ZUR BEGRIFFSGESCHICHTE (EDITION)

Ernst Müller in Zusammenarbeit mit Annett Martini (FU)

1937 veröffentlichte Lazar Gulkowitsch die erste Monographie, die sich titelgebend mit der Begriffsgeschichte befasste: *Zur Grundlegung einer begriffsgeschichtlichen Methode in der Sprachwissenschaft*. Gulkowitsch, 1898 im Russischen Kaiserreich bei Nowogradok geboren, war zunächst Talmudschüler. Nach Studium und Promotion in Königsberg war er bis 1933 Lektor für Geschichte des späten Judentums an der Leipziger Universität. Im Exil hatte er in Tartu (Estland) einen in Europa einzigartigen Lehrstuhl für jüdische Studien inne. 1941 wurde Gulkowitsch in Tartu von deutschen Truppen ermordet.

Die begriffsgeschichtliche Methode diente Gulkowitsch vornehmlich dazu, eine nahtlose Tradition des Judentums zu sichern. Das jüdische Volk, so Gulkowitsch, habe gezeigt,

wie sich eine Kultur ohne Staatswesen entwickelt. Konkretisiert hat er seine Begriffsgeschichte in verschiedenen Arbeiten zum Begriff *Hāsīd* (des Frommen, Gerechten), wobei er die These einer kontinuierlichen Entfaltung des Begriffs vom Alten Testament bis zum osteuropäischen Chassidismus entwickelte. Sein jüdisch geprägter Ansatz stand dabei in mehrfacher Hinsicht in Beziehung zur außerjüdischen Begriffsgeschichte.

Die 1930er Jahre waren international in verschiedenen Disziplinen eine Schwellenzeit für die Herausbildung der begriffsgeschichtlichen Methode. Doch nur Gulkowitsch hat die Begriffsgeschichte konsequent auf die jüdische Geistes- und Kulturgeschichte angewandt. Im Unterschied zu anderen zeitgenössischen begriffsgeschichtlichen Überlegungen, die die Schwelle der Moderne betonen, versuchte er zu zeigen, dass es im Judentum keinen Bruch gegeben habe. Nahezu gleichzeitig mit parallelen Ansätzen der frühen Erforschung des Chassidismus bei Martin Buber, Simon Dubnow und Gershom Scholem arbeitete Gulkowitsch dessen Geschichte begriffshistorisch auf. Der Chassidismus war für ihn eine gleichermaßen geistige wie soziale, aber nicht-staatliche Erscheinung, die sich, zeitlich gesehen, in der von Koselleck untersuchten Sattelzeit (1750–1850) herausbildet.

Im Mittelpunkt der Edition steht Gulkowitschs *Grundlegung einer begriffsgeschichtlichen Methode in der Sprachwissenschaft*. Ergänzend werden in einem Anhang weitere kürzere einschlägige Texte bzw. Ausschnitte aus gedruckten und ungedruckten Schriften dokumentiert. Die Edition erfolgt – in Zusammenarbeit mit Annett Martini (FU) – im Rahmen des Projektes »Europäische Traditionen – Enzyklopädie jüdischer Kulturen« der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, das unter Leitung von Dan Diner am Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow angesiedelt ist.

gefördert mit Mitteln der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

ERFORSCHUNG DES CARLO-BARCK-ARCHIVS. AUSSEREUROPÄISCHE BEZÜGE IN DER KONZEPTION DER »ÄSTHETISCHEN GRUNDBEGRIFFE«

Lydia Schmuck

Die *Ästhetischen Grundbegriffe* (ÄGB), die am ZfL erarbeitet wurden und zwischen 2000 und 2005 in sieben Bänden erschienen sind, zählen neben Reinhart Kosellecks *Geschichtlichen Grundbegriffen* und Joachim Ritters *Historischem Wörterbuch der Philosophie* zu den bedeutendsten begriffsgeschichtlichen Wörterbüchern des 20. Jahrhunderts. Der geschäftsführende Herausgeber Karlheinz »Carlo« Barck (1934–2012) war von Beginn an die zentrale Figur des Wörterbuchprojekts. Bereits in den 1980er Jahren

begonnen, handelt es sich um eines der wenigen im DDR-Kontext entstandenen wissenschaftlichen Projekte, die nach 1989 fortgeführt wurden. Somit ist es ein wichtiges Zeugnis der Wissenschaftsgeschichte zwischen Ost- und West-Deutschland.

Im Gegensatz zu den beiden anderen Wörterbuchprojekten streben die ÄGB keine Begriffsgeschichte im herkömmlichen Sinne an, sondern sind um eine Neukonstitution der Wissensordnung bemüht: Nicht die historische Erklärung von Begriffen steht im Mittelpunkt, sondern das Aufzeigen aktueller Problemzusammenhänge anhand der Identifikation von ›Grundbegriffen‹. Diese werden in der Einleitung als »semantische Schauplätze sozialer Wertbildungen« und »Indizien sozialer Zusammenhänge« verstanden und mit Blick auf ihre »interdisziplinäre und europäische Perspektive« beschrieben. Entgegen dieses explizit europäischen Bezugsrahmens weist jedoch nicht nur das gedruckte Werk erstaunlich viele Bezüge zu außereuropäischen Konzepten und Autor*innen auf. In den Archivmaterialien finden sich, wie eine erste Stichprobe gezeigt hat, zahlreiche Bezüge und Kontakte vor allem zu Autor*innen aus Süd- und Mittelamerika.

Mit Blick auf die Frage, welche Rolle außereuropäische Konzepte und Autor*innen im Verlauf der über zwanzigjährigen Arbeit am Wörterbuchprojekt gespielt haben, werden in diesem Projekt die bislang unerschlossenen Materialien zur Konzeption und Edition der ÄGB am ZfL untersucht, darunter die Korrespondenzen mit den Autor*innen und zwischen den Herausgebern (Martin Fontius, Dieter Schlenstedt, Burkhart Steinwachs und Friedrich Wolfzettel) sowie Konzeptpapiere.

ERFORSCHUNG DES PERSÖNLICHEN ARCHIVS DER GERMANISTIN, PUBLIZISTIN UND KULTURHISTORIKERIN HILDEGARD BRENNER

Moritz Neuffer

Das Projekt widmet sich der Erforschung des Vorlasses der Germanistin Hildegard Brenner (*1927), die mit ihren publizistischen Aktivitäten die literatur- und kulturtheoretischen Debatten der 1960er und 1970er Jahre entscheidend mitprägte. Brenner, die zunächst als Sachbuchautorin und Journalistin, später auch als Professorin für Literaturwissenschaft an der Universität Bremen tätig war, gab von 1964 bis 1982 die Zeitschrift *alternative* heraus, die mit Beiträgen zur materialistischen Ästhetik und zum französischen Strukturalismus, aber auch zur Literatur der DDR, des Exils und der Arbeiterbewegung bekannt wurde.

Neben eigenen theoretischen und historischen Arbeiten zu Hölderlin, Benjamin, Brecht und zur Kunstpolitik des Nationalsozialismus verantwortete Brenner die Buchreihe *collection alternative* im Luchterhand-Verlag und gab die einzige deutschsprachige Publikation von Texten der lettischen Theaterschauspielerin und Regisseurin Asja Lācis

(1891–1979) heraus, mit der sie in regem Kontakt stand. Anhand des Vorlasses können die weitreichenden Netzwerke rekonstruiert werden, aus denen Brenner schöpfte: Korrespondenzen mit Étienne Balibar, Roland Barthes, Wolf Biermann, Volker Braun, Lucien Goldmann, Julia Kristeva, Claude Lévi-Strauss, Pierre Macherey, Heiner Müller oder Helene Weigel finden sich darin ebenso wie Briefwechsel mit zahlreichen Verlagen, Zeitschriften und nicht zuletzt Rundfunkanstalten, für die Brenner Radiosendungen mit geisteswissenschaftlichen Inhalten produzierte.

Die Vielfalt der Veröffentlichungskontexte erlaubt es, die Frage nach der Bedeutung nichtkanonisierter Schreib- und Publikationsweisen in der Theoriegeschichte zu stellen und so einem Forschungsdesiderat zu begegnen. Journalistische und publizistische Arbeit vermittelt zwischen akademischen, massenmedialen und politischen Kontexten, entgeht aber häufig der Aufmerksamkeit intellektueller Historiographien. Darüber hinaus bieten sowohl Brenners Werdegang als auch die Gegenstände ihrer Tätigkeiten Anlass, nach der Geschichte und historiographischen Repräsentation weiblicher Intellektueller im 20. Jahrhundert zu fragen.

Der 2019 dem ZfL übergebene persönliche Vorlass Brenners ergänzt das Redaktionsarchiv der *alternative* am Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Ziel des Projekts ist die Erarbeitung einer multiperspektivischen intellektuellen Biographie, die wissenschaftliche, publizistische und journalistische Praktiken als Dreh- und Angelpunkte für theorie-, medien- und geschlechtergeschichtliche Problemstellungen begreift.

gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft

PSYCHOLOGISMUS. GESCHICHTE EINES VERDACHTS IM LITERARISCHEN FELD DES FRÜHEN 20. JAHRHUNDERTS

Diba Shokri

Im ausgehenden 19. Jahrhundert rekonfigurierte sich im Kaiserreich das universitäre Disziplinengefüge. Dabei wurde viel darüber diskutiert, wie sich insbesondere Psychologie und (germanistische) Literaturwissenschaft zueinander zu verhalten hätten. So unterschiedliche Figuren wie Wilhelm Wundt, der Literaturhistoriker Alfred Biese und Befürworter einer Literaturwissenschaft, die anders als Literaturgeschichte und Philologie sein wollte, sprachen sich für eine Psychologisierung der Literaturwissenschaft im Sinne der empirischen Naturwissenschaften aus, mit der Wörter wie ›Tatsache‹, ›Objektivität‹, ›Gesetz‹ und ›Methode‹ assoziiert wurden. Daneben trat – im Zuge der wissenschaftstheoretischen Unterscheidung von Naturwissenschaften einerseits

und Geistes- bzw. Kulturwissenschaften andererseits – eine (prominent von Wilhelm Dilthey vertretene) psychologische Grundlegung der Geisteswissenschaften.

Für das frühe 20. Jahrhundert zeichnet sich dann eine untersuchungswürdige Spannung ab: Einerseits funktionierte ›Psychologismus‹ innerhalb der Literaturforschung als Stellvertretervorwurf und ideologisches Chamäleon, mit dem unterschiedliche Akteure Unterschiedliches abwerteten; andererseits spielte der affirmative Bezug auf die Psychologie vonseiten der Literaturforschung weiterhin eine tragende Rolle, nicht zuletzt in der literaturwissenschaftlichen Begriffsbildung.

Das Dissertationsprojekt möchte einen Beitrag zur (Diskurs-)Geschichte der Germanistik leisten, zur Geschichte der Theorie der Geisteswissenschaften sowie zur Geschichte der Interdisziplinarität. Es untersucht das Verhältnis von Literaturforschung und Psychologie ungefähr für den Zeitraum 1880 bis 1930, wobei die Blickrichtung von der Literaturforschung ausgeht und eine wichtige heuristische Entscheidung ist, den Blick vor allem dorthin zu wenden, wo dieses Verhältnis in den Quellen ›Psychologismus‹ genannt wird.

Übergeordnete These und Ziel der Dissertation ist es, ›Psychologismus‹ erstmals als relativ eigenständigen Diskurs der Literaturforschung im frühen 20. Jahrhundert zu beschreiben: Wie, mit welche Zielen und mit welchen Effekten wurde ›Psychologismus‹ im literarischen Feld zwischen ca. 1880 und 1930 als Verdacht und als Vorwurf mobilisiert? Welche Werturteile über literarische Texte bzw. Textgruppen verbanden sich damit? Mit welchen bereits verfügbaren Kritiken wurde der Vorwurf effektiv amalgamiert? Welche Rolle spielte der Term in der Arbeit an der literaturhistorischen Epoche ›Moderne‹? Und welche Spuren hat er in der aktuellen Wissenschaftssprache der Literaturforschung hinterlassen?

KRISE, KRITIK, REGIEREN:

THEORIE- UND BEGRIFFSGESCHICHTE DES LIBERALISMUS

Georg Simmerl

Kann die Theorie- und Begriffsgeschichte des Liberalismus heute über eine bloße Historisierung hinaus zu einer tatsächlichen Analytik der Gegenwart führen? Eine solche Analytik müsste vor allem einsichtig machen können, warum die Gegenwart in liberalen Gesellschaften stets über Krisendebatten verhandelt wird – und wie diese funktionieren. Formal lassen sich Debatten wie etwa die um die Corona-, die Klima- oder jüngst die Energiekrise als strategisches Wechselspiel zwischen Kritik und Regieren beschreiben. Und dass dabei liberale Ideale wie die individuellen Freiheiten von allen Seiten für gegenläufige Zwecke in Anschlag gebracht werden, kann als eigentümliches Indiz dafür gelten, dass sie auch noch universell sind, nachdem das »Ende der Geschichte« vorbei

ist. Umso mehr steht deswegen aber zur Frage, ob nicht, wer heute für die Universalität liberaler Ideale eintreten will, im Liberalismus selbst die Möglichkeitsbedingungen für das neuerliche Hervorbrechen des ›Illiberalen‹, also von Autoritarismen und Populismen, analytisch verorten können muss.

Das Projekt lässt Ansätze für eine solche Analytik aus einer Konstellation dreier historio-graphischer Fragmente zusammentreten, die vergangenen Krisenperioden der europäischen Geschichte entstammen. Es geht erstens von den sich kreuzenden Gedankengängen aus, die Reinhart Koselleck und Michel Foucault in den 1970er Jahren unabhängig voneinander zu einer Beschäftigung mit dem Liberalismus führten. Ihnen folgend, kartiert es dann zweitens die mit den Begriffen ›Krise‹, ›Kritik‹ und ›Regieren‹ verbundene Theorie- und Begriffsgeschichte des Liberalismus in den 1930er Jahren und tritt schließlich drittens ins späte 19. Jahrhundert zurück, um nachvollziehen zu können, wie und warum dort die Gegenwartsdiagnose einer »Krise des Liberalismus« selbst entstanden ist.

gefördert mit dem Carlo-Barck-Preis-Stipendium 2022

GESTEN VON GEMEINSCHAFT.

HÖLDERLIN BEI BENJAMIN, LANDAUER UND ROSENZWEIG

Sebastian Truskolaski

Die Auseinandersetzungen von Walter Benjamin, Gustav Landauer und Franz Rosenzweig mit Friedrich Hölderlin – vor allem während der letzten Jahre des Kaiserreichs, zur Zeit der Umbrüche des Ersten Weltkriegs und im volatilen Klima der Weimarer Zeit – enthalten eindrucksvolle Umdeutungen dessen, was mit politischer Gemeinschaft gemeint sein mag. Diese Umdeutungen zehren von einer einzigartigen Verschränkung gesellschaftlicher und geschichtlicher Faktoren.

Hölderlins sogenannte ›vaterländische Wende‹ war schon lange als Ausdruck eines nationalen Bewusstseins gewertet worden, was in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an Brisanz gewann, beispielsweise in den Lobgesängen auf Hölderlin im Kontext des spätwilhelminischen ›Augusterlebnisses‹, etwa durch einige Mitglieder des George-Kreises, oder in der nationalsozialistischen Verherrlichung des Dichters, u.a. durch vulgarisierte Lesarten von Heideggers Seminaren zu Hölderlin aus den 1940er Jahren. Für Benjamin, Landauer und Rosenzweig hingegen stand die Vorstellung von Hölderlin als dem Propheten nationaler Erneuerung in einem spannungsreichen Verhältnis zur Auflösung traditioneller poetischer Formen in seinem Spätwerk. In letzterer deuten sich wiederum neue Formen der Gemeinschaft jenseits konventioneller Vorstellungen von

›Volk‹ und ›Nation‹ an; sei es für den jungen Benjamin, dessen Aufsatz *Zwei Gedichte von Friedrich Hölderlin* von 1915 seinen Bruch mit der kriegsbegeisterten Jugendbewegung markierte, sei es für den reifen Landauer, der noch während er 1919 in der kurzlebigen Münchener Räterepublik diente, auf Hölderlin Bezug nahm, sei es für Rosenzweig, der unter Berufung auf Hölderlin seine Enttäuschung über die politischen Entwicklungen der Weimarer Zeit kundtat.

Für Benjamin, Landauer und Rosenzweig war Hölderlin – der selbst zu einer Zeit schrieb, als der Begriff ›Germanien‹ neu verhandelt wurde – ein Anlass, um sich mit ihrer eigenen politischen Gegenwart auseinanderzusetzen. Allerdings waren ihre jeweiligen Zugänge durch unterschiedliche, höchst eigenwillige Beziehungen zu einem Judentum geprägt, das durch eine Entfremdung von traditionellen religiösen Praktiken ebenso gefärbt war, wie durch eine tiefe Kenntnis deutscher Kultur um 1800.

Der Anspruch des Projekts besteht darin, anhand der Rezeptionsgeschichte des Dichters Friedrich Hölderlin durch deutsch-jüdische Kommentatoren im ›kurzen‹ 20. Jahrhundert zu überprüfen, welche Rolle der Literatur in der Umdeutung von etablierten Vorstellungen politischer Gemeinschaften zukommt.

gefördert mit Mitteln der Alexander von Humboldt-Stiftung

MARX IN FRANKREICH.

DIE SELBSTBESTIMMUNG DER FRANZÖSISCHEN THEORIE (1945–1995)

Oliver Precht

Die verschlungene, oft widersprüchliche französische Marxrezeption setzte seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs immer wieder entscheidende Impulse für eine anhaltende, beispiellose Beschäftigung mit dem Problem der Selbstbestimmung: Die Frage nach dem Sinn und Zweck von Theorie und nach der Rolle der Intellektuellen in der und für die Gesellschaft scheint in den Debatten der Zeit allgegenwärtig. Dabei handelte es sich jedoch keineswegs um eine nachträgliche, metatheoretische oder deskriptive Bestimmung von Theorie. Das Problem der Selbstbestimmung wurde vielmehr selbst zur ersten Frage und warf so zugleich die Frage nach der Autonomie oder Heteronomie des Denkens auf. Das Projekt nimmt die vielseitige Aufnahme, die Marx in Frankreich gefunden hat, die implizite und explizite Affirmation, Lektüre, Transformation und Zurückweisung seiner Ideen und Schriften zum Ausgangspunkt, um fünfzig Jahre französische Theoriegeschichte zu rekonstruieren.

Theorie, der es darauf ankommt, die Welt zu verändern, kann sich nur ausgehend von der im Umbruch befindlichen politischen, gesellschaftlichen, institutionellen und wis-

senschaftlichen Realität bestimmen. Die Selbstbestimmung der französischen Theorie geschieht nicht im luftleeren Raum, ist vielmehr skandiert durch die Zäsuren der Epoche: durch den Algerienkrieg, die Gründung der Fünften Republik, die Ereignisse des Mai 68, die folgenreiche Tötung Hélène Rytmanns oder den Zusammenbruch der Sowjetunion. Und auch die Geschichte der aus der Selbstbestimmung resultierenden politischen Interventionen lässt sich nur als konkrete Geschichte der intellektuellen Zirkel, der akademischen und nichtakademischen Institutionen, der Verlage, Buchreihen und Zeitschriften schreiben.

Das Projekt möchte diese wechselhafte Geschichte nicht nur nachzeichnen, sondern ihre vereinenden, charakteristischen Züge herausarbeiten. Die Aufnahme von Marx' Denken stellte die Vorstellung einer *philosophia perennis* ebenso wie den Philosophozentrismus der Tradition infrage: Theorie konnte sich fortan weder als weltabgewandte Spekulation noch als höchste Möglichkeit der menschlichen Existenz oder als absoluter Moment der Geschichte bestimmen. Im Handgemenge mit der konkreten, chaotischen Geschichte muss sie vielmehr selbst Geschichten erzählen, steht seit Sartre wesentlich in einer Auseinandersetzung mit dem Literarischen, dem Autobiographischen und der Psychoanalyse und sieht sich seit Lévi-Strauss' frühen Interventionen unablässig mit dem Grundproblem des philosophischen Eurozentrismus konfrontiert. Diesen dezentrierenden Bewegungen folgt das Projekt, um so der Frage nachzugehen, ob sich in dieser Geschichte dennoch etwas wie ein gemeinsamer Denkstil herausbildet – eine die strategischen und ideologischen Unterschiede umgreifende ›Politik‹ im weitesten Sinn des Wortes, die auch für das Hier und Jetzt produktiv gemacht werden kann.

REZEPTIONEN UND TRANSFORMATIONEN DES PRAGMATISMUS IN FRANKREICH Moritz Gansen

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand ein reger transatlantischer Ideentransfer statt, in dessen Mittelpunkt in Frankreich der Streit um den angloamerikanischen Pragmatismus stand. Als Émile Durkheim im Dezember 1913 an der Pariser Sorbonne seine Vorlesung über *Pragmatismus und Soziologie* begann, diagnostizierte er mit Blick auf die damals noch recht junge philosophische Tendenz, die den philosophischen Gehalt einer Vorstellung von ihren praktischen Wirkungen her zu beurteilen suchte, »einen Angriff auf die Vernunft, einen regelrechten Kampf, der in voller Rüstung ausgetragen wird«. Durch ihn geriete nicht nur der traditionelle Rationalismus, sondern auch die französische Kultur und die Philosophie überhaupt unter Druck. Durkheim folgerte, dass auch diese, »wenn der Pragmatismus recht hätte«, umgestürzt werden müssten.

Diese Formulierungen bezeugen die Irritation, die der Pragmatismus in einigen Sphären des europäischen Denkens auslöste. Während die einen ihn eher als eine Bedrohung sahen, erkannten wiederum andere eine Möglichkeit zur Erneuerung, zur Entwicklung eines »Bildes des Denkens«, das Subjektivitäten, die in der Welt (und nicht in einem abstrakten Raum des radikalisierten Zweifels) konstituiert werden, besser entspräche. So konstatierte etwa Gilles Deleuze mehr als ein halbes Jahrhundert später im Aufsatz über »Die Überlegenheit der angloamerikanischen Literatur«, dass in seiner philosophischen Sozialisierung neben Sartre »der wichtigste französische Philosoph Jean Wahl« gewesen sei; dessen Verdienst habe unter anderem gerade darin bestanden, »uns mit dem angloamerikanischen Denken bekannt gemacht und es fertiggebracht zu haben, uns im Französischen ganz neue Dinge denken zu lassen«. Deleuze charakterisierte so einen anderen Aspekt der französischen Rezeption des Pragmatismus und des angloamerikanischen Denkens, der schon zu Beginn des Jahrhunderts etwa bei Henri Bergson und später bei Wahl oder Édouard Le Roy seine Wirkung zeigte: Man sah darin ein Potential zur Reaktivierung einer philosophischen Kreativität, die durch den als steril empfundenen universitären Diskurs eher gehemmt schien.

Das Dissertationsprojekt analysiert die Bedeutung des klassischen amerikanischen Pragmatismus und des mit ihm eng verschränkten »radikalen Empirismus« in der Entwicklung der französischen Philosophie im 20. Jahrhundert. Dafür sollen die pragmatistischen Konstellationen und Rezeptionslinien, deren Rolle insbesondere im Vergleich zu denen der deutschen Philosophie bislang allzu leicht übersehen wurde, genauer untersucht werden. Auch mit Blick auf die aktuelle Renaissance des Pragmatismus in Frankreich wird so das transatlantische »Sozialleben« der Ideen erforscht, das vorherrschende Narrative nationaler philosophischer Einheit provoziert und somit ad absurdum führt.

THEORY IN TRANSLATION.

FRANZÖSISCHE THEORIE IN OSTMITTELEUROPA (1960–2000)

Anna Förster

Das Projekt befasst sich mit der Übersetzungsgeschichte französischer Theorie in Polen, der Tschechoslowakei sowie in Ostdeutschland in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass sich die Migrations- und Zirkulationsnarrative, welche die internationale Theoriegeschichtsschreibung seit den 1980er Jahren dominieren (z.B. Edward Saids *traveling theories*), für die Untersuchung des hier infrage stehenden Gegenstands nur bedingt eignen. Zum Beispiel finden Wanderungsbewegungen von Wissenschaftler*innen vor allem in den 1970er und 80er Jahren ganz überwiegend nur in eine Richtung statt, nämlich von Ost nach West.

Gleichzeitig lässt sich aber in eben diesem Zeitraum innerhalb ostmitteleuropäischer Theoriekulturen trotz geringer räumlicher Mobilität und meist an der Peripherie der institutionalisierten Literaturwissenschaft und Philosophie sowie in der Sphäre des Inoffiziellen (Samisdat/zweiter Umlauf, illegale Lesezirkel, Wohnzimmerseminare) eine teils intensive Übersetzungstätigkeit französischer Theorie beobachten.

Auf methodischer und theoretischer Ebene fragt das Projekt zum einen nach den Möglichkeiten, Theoriegeschichte als Übersetzungsgeschichte zu denken. Relevant erscheint dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund einiger in jüngster Zeit erschienener Publikationen, die Übersetzungen zumindest editionsgeschichtlich oder paratextuell in theoriegeschichtliche Untersuchungen einbeziehen, dabei jedoch deren sprachliche und insbesondere terminologische Dimension weitgehend außer Acht lassen. Beides miteinander zu verbinden ist erklärtes Ziel des Projekts. Zum anderen wird danach gefragt, ob das immer wieder behauptete ›Wechselverhältnis‹ von Theorie und Übersetzung tatsächlich ein Spezifikum von sprachgebundenen Theorie-Formationen wie der französischen Theorie der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist, oder ob der Einblicknahme von Übersetzungsprozessen das Potential eignet, Grundsätzliches über die Entstehung, Vermittlung und Diffusion theoretischen Wissens sichtbar zu machen.

DIE EINVERLEIBUNG DER INNOVATION. THEORIE- UND LITERATURWISSENSCHAFTSGESCHICHTE EINES STRUKTURMOMENTS (1870/1970)

Eva Stubenrauch

In der Geschichte der Literaturtheorie des langen 20. Jahrhunderts wechseln Phasen der Theorieemphase und Theorieermüdung einander ab. Insbesondere die beiden Konjunkturen der ›Verwissenschaftlichung‹ der Literaturanalyse um 1870 und um 1970 sowie die damit verbundenen Debatten über Theorieimporte aus den jeweiligen geisteswissenschaftlichen ›Leitdisziplinen‹ – Geschichtswissenschaft bzw. Soziologie – zeigen eine hohe Dichte an rhetorischer Zurückweisung neuer Denkangebote. Ausgehend von diesen beiden Phasen fragt das Projekt nach der Entwicklungslogik in der Geschichte der Literaturtheorie. Alternativ zu gängigen Konzepten wie dem ›Paradigmenwechsel‹ wird hier das Beschreibungsmodell der ›Einverleibung von Innovationen‹ vorgeschlagen. Statt theoriehistorische Zäsuren nur zu benennen, lenkt es den Blick auf die Formen der Aushandlung zwischen Altem und Neuem sowie auf die Wiederholungsschleifen in den Theoriegeschichten von Autorschaft, Historisierung und Fiktionalität.

In Anlehnung an Peter Bürger und Gerhard Plumpe beschreibt die ›Einverleibung‹ eine Entschärfung avancierter Theorien, die ursprünglich zur Umformung (Fleck) des geltenden Denkmodells angetreten waren. Indem neue, potenziell bedrohliche Ansätze von

etablierten Forscher*innen wiederholt als unpraktikabel verworfen, mit den bereits bestehenden Methoden harmonisiert oder als Scheinneuerungen entlarvt werden, verfehlen sie ihre beabsichtigte Wirkkraft und nähren stattdessen das Überholte. Perspektiviert man solchermaßen zerkaute und verdaute literaturtheoretische Innovationen als Inventar des Paradigmas, das sie revolutionieren wollten, lassen sich literaturtheoretische Transformationen im 20. Jahrhundert, die sich weniger in Revolutionen als vielmehr in Schleifen vollzogen, besser verstehen. Die Entwicklung und Veränderung der Literaturtheorie würde dann auf einer doppelten Latenz fußen – auf der Latenz der vermeintlich überholten theoretischen Prämissen einerseits, die ihre Transformation einverleiben, um zu überleben; sowie auf der Latenz der Innovationen andererseits, deren Einverleibung fast immer einen Rest hinterlässt, der sich ggf. zu einem späteren Zeitpunkt Bahn brechen kann.

Die eigentümliche Beharrlichkeit der biographischen Lesart von Literatur z.B. ließe sich dann damit erklären, dass die unterschiedlich radikalen Versuche ihrer Verabschiedung im 20. Jahrhundert wiederholt von der jeweils erneuerten Dominanz autorzentrierter Lesarten neutralisiert und integriert wurden. Mit der Einverleibung ließe sich auch verstehen, warum protoformalistische Denkmodelle des mittleren 19. Jahrhunderts erst um 1900 in einer fundamentalen Kritik des ›Biographismus‹ wirken konnten. Indem hier das scheinbar Überholte, die Zurückweisung und die unterschiedlichen Schicksale der je einverlebten Innovation in den Vordergrund treten, wird die Forschungslage zur Geschichte der Literaturtheorie um Erkenntnisse über ihre eigenen impliziten Deutungsrahmen und wiederkehrenden Argumentationsmuster ergänzt. Ferner werden neue Perspektiven auf avancierte Vorstöße eröffnet, die nur in entschärfter Form und mitunter erst viel später wirken konnten. Und schließlich thematisiert das Projekt mit der Frage nach Hegemonie und Subversion, Sicht- und Sagbarkeit bzw. ihrer Verhinderung die eminent soziopolitische Dimension literaturtheoretischer Entwicklung. Ausgehend von diesen Überlegungen sollen eine Systematik verschiedener Erscheinungsformen der Einverleibung und eine Typologie unterschiedlicher ›Schicksale‹ von Innovationen erarbeitet werden, auf deren Grundlage schließlich eine Verhältnisbestimmung von Wissenschafts-, Fach- und Theoriegeschichte stattfinden kann.

POLITIK DES ERSCHEINENS

Katrin Trüstedt

Nach Hannah Arendt können wir politische Existenz nur dadurch gewinnen, dass wir hervortreten, erscheinen und so einen Anfang machen. Konstitutiv für die Sphäre des Politischen ist aber nicht nur das, was erscheint, sondern ebenso das, was dabei verschwindet, was ausgeschlossen oder ausgelagert wird. Die Gegenwartsgesellschaft

als »Externalisierungsgesellschaft« zu verstehen bedeutet anzuerkennen, dass nicht nur unser Lebensstandard (Lessenich), sondern auch die Struktur des politischen Erscheinungsraums selbst von Auslagerungsprozessen abhängt. Das Projekt wendet sich vor diesem Hintergrund performativen und künstlerischen Praktiken zu, die die Bedingungen der Möglichkeit des In-Erscheinung-Tretens sichtbar machen und die das Verhältnis von Erscheinen und Verschwinden, von Markiertheit und Unmarkiertheit, von Exposition und Externalisierung kritisch reflektieren. Als Szenen des Erscheinens befragt das Projekt Gerichtsszenen, Rekonstruktionen wie die von *Forensic Architecture* sowie transitorische Theatertraditionen, von der frühneuzeitlichen *Commedia Dell'Arte* bis zum postmigrantisches Theater der Gegenwart. Anhand der von solch vorübergehenden Szenen gestifteten stets nur temporären Gemeinschaften will das Projekt auch eine andere Politik des Erscheinens erarbeiten, die aktuelle Externalisierungstechniken durchbricht.

ERMÄCHTIGUNG ZUM KOLLEKTIV. BESCHREIBUNGEN VON MUSIKKULTUREN IN DEN BLACK SOUND UND CULTURAL STUDIES

Noah Grossmann

Musikkulturen eröffnen den Menschen einen Erfahrungsraum, aber wie ist dieser zu verstehen? Seit den 1990er Jahren gibt es ein verstärktes Interesse daran, speziell schwarze Musikkulturen zu beschreiben und zu erklären. Die verschiedenen wissenschaftlichen Ansätze können unter dem Begriff der Black Sound Studies gebündelt werden. Zuvor war bereits im Umfeld der Birmingham Cultural Studies ein intensives Interesse an Musikkulturen entstanden; seit den 1970er Jahren wurde dort primär Rock 'n' Roll in den jugendlichen Subkulturen der britischen Arbeiterklasse erforscht.

Cultural und Black Sound Studies sind von dem Impetus geprägt, neue Beschreibungsformen für die Musikkulturen marginalisierter Gruppen zu entwickeln. In dem Dissertationsprojekt soll analysiert werden, welche Spannungen in diesen Beschreibungen entstehen, wenn der Erfahrungsraum der Marginalisierten mit seinen Möglichkeiten Gegenstand wissenschaftlicher Analyse wird: Zum einen sollen die Musikkulturen in Relation zu den gewaltvoll-marginalisierenden »Gesellschaftslogik(en)« gesetzt werden, in deren Kontext sie sich ausbilden, da ihre Bedeutung nur vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Problemlagen zu verstehen ist. Zum anderen soll schwarze oder proletarische Musikkultur aber auch als konkreter Raum sichtbar werden, der für die an ihr partizipierenden Menschen spezifische Bedeutung gewinnt. Inwiefern sind die konkreten Praktiken und Erfahrungen als eine Antwort, eine Reaktion auf gesellschaftliche Zusammenhänge zu verstehen? Dabei spielt auch die Frage nach Außen- und Innenperspektive eine Rolle: Wie werden die gesellschaftstheoretische Außenperspektive

und ihre Begriffe (wie Widerstand, Kritik etc.) ins Verhältnis gesetzt zur Innenperspektive der Erfahrung und deren Vokabular ästhetischer und sinnlicher Kategorien?

Das Dissertationsprojekt untersucht also, wie die Cultural und Black Sound Studies neue Beschreibungsweisen für eine theoretisch zentrale Frage erarbeiten: Wie lässt sich der Gehalt, die Bedeutung einer konkreten (musikkulturellen) Erfahrung in den Rahmen einer Theorie der Gesellschaft einordnen? Dabei ist insbesondere zu berücksichtigen, wie die Cultural Studies und die Black Sound Studies neben einer Einordnung von Musikkulturen in gesellschaftliche Zusammenhänge noch ein weiteres Anliegen verfolgen: die Beschreibung der Eigenlogik einer Musikkultur, die deshalb ›eigen‹ ist, weil sie ihre Wirkung und Bedeutung spezifisch für diejenigen entfaltet, die an ihr teilhaben. Inwiefern lassen sich diese Beschreibungen eines körperlich und kollektiv vollzogenen Umgangs mit der Musik als Theorie dieser Kulturen verstehen? Inwiefern kann die Ermächtigung zu einer anderen Sozialität, zum ›Kollektiv‹, als ein sozialer, das heißt intersubjektiver Prozess beschrieben werden? Wie wird dieser Prozess ins Verhältnis gesetzt zu Paradigmen von kollektiver Reflexivität, (Klassen-) Bewusstsein oder Formationen von Identität? Und welche Rolle spielt dabei der Charakter der Repräsentation, der das intersubjektive Soziale der Musikkultur in der Sozialstruktur verortet?

Programmbereich II: Weltliteratur

Mit Weltliteratur wird am ZfL ein Begriff aufgenommen, der parallel zu den Nationalphilologien im 19. Jahrhundert entstand, jedoch auch zu deren Überwindung beitragen kann. Aktuell wird der Begriff Weltliteratur mit Blick auf die Globalisierung und deren Folgen für Produktion und Rezeption von Literatur unter sich rasant verändernden medialen, technologischen und politischen Bedingungen verwendet. Weltliteratur kann darüber hinaus auch als Ausdruck der Einsicht verstanden werden, dass Literatur kein Abbild oder Reflex jeweiliger Wirklichkeiten ist, sondern selbst eine Weise der Weltgestaltung und Wirklichkeitsbearbeitung. Folglich geht es nicht um die Erforschung aller Literaturen der Welt, sondern um die exemplarische Erprobung der Möglichkeiten von Literatur, nicht gleich alles, aber doch sehr viel, über unsere Welt zu wissen. In diesem Sinne stehen die osteuropäischen Literaturen am ZfL seit Langem im Fokus. Sie gehören in einen religionsgeschichtlich, ethnisch und politisch brisanten kulturellen Raum am vermeintlichen ›Rand‹ Europas, der es gerade angesichts aktueller Krisen erlaubt, kritische Perspektiven auf die hegemoniale Selbstdeutung Europas zu entwickeln.

Forschungsprojekte:

- Kulturen des Wunders. Prozessionstheater und Bilderkult als globale Vernetzungsphänomene der Frühen Neuzeit
- Al-Andalus und die Anfänge des Orientalismus:
»Hayy ibn Yaqzāns« Reise durch die europäische Aufklärungszeit
- Stil und Kitsch um 1900
- Hannah Arendt: Kritische Gesamtausgabe Bd. 17
- Moskau – Berlin – Paris: Walter Benjamins »Neue Optik«
- Weltfiktionen post/sozialistisch. Literaturen und Kulturen aus Osteuropa
- Das Leben schreiben. Warlam Schalamow: Biographie und Poetik
- Historische Narrative in den Werken sowjetisch-jiddischer Schriftsteller
- Sowjetisches Dissidententum und Öffentlichkeit zur Zeit der Ent- und Re-Stalinisierung
- Literatur in Georgien. Zwischen kleiner Literatur und Weltliteratur
- Deutschland und seine Geschichte in afroamerikanischer Literatur
- Geschichte der (deutschen) Literaturgeschichte(n)
- Geschichtsdarstellungen in der britischen und deutschen Populärkultur seit den 1980er Jahren
- Stadt, Land, Kiez. Nachbarschaften in der Berliner Gegenwartsliteratur
- Metadeskription. Zur Geschichte der ethnografischen Beschreibung

KULTUREN DES WUNDERS. PROZESSIONSTHEATER UND BILDERKULT ALS GLOBALE VERNETZUNGS- PHÄNOMENE DER FRÜHEN NEUZEIT

Johanna Abel

Zur frühneuzeitlichen Fest- und Spielkultur, die weit entfernte kulturelle Räume miteinander verband, gehörten auch Theater und Prozessionen mit lebendig erscheinenden Bildnissen, die zur Sakralisierung ganzer Stadträume führten. Mit der Expansion des spanischen Imperiums seit dem 15. Jahrhundert gelangten der christologische Inkarnationsgedanke und die mit ihm verbundene leibhaftige Bilderverehrung bis nach Lateinamerika und Asien: Sie zeigen sich in den mexikanischen Allegorienspielen von Sor Juana Inés de la Cruz ebenso wie in den philippinischen Reenactments des Kreuzigungsmotivs, der theatralisierten Wundertätigkeit peruanischer Reliquien oder der Aufführung von Mysterienspielen in Japan. Ausgehend vom hispanischen Sakraltheater untersucht das Projekt diese ritualisierten Spielformen auf ihre globalen Implementationen des christlichen Wunderkomplexes. Das Projekt fragt konkret danach, wie die Theatergattungen religiösen Gehalts Blickpraktiken und Kulturtechniken von näher zu definierenden ›Kulturen des Wunders‹ performativ beobachten und verhandeln.

Die Bandbreite an materiellen, ikonischen, kinetischen und sprachlichen Repräsentationsformen, die in der Entwicklungsgeschichte von Prozessionstheater und Bilderkult zum Tragen kommen, lassen ein notorisches Begehren nach Verlebendigung und realistischer Nachbildung des Jenseitigen kenntlich werden. Die kolorierten Holzskulpturengruppen auf ihren Prozessionswagen, die getragenen *imágenes de vestir* (bekleidete Heiligenfiguren), die *tableaux vivants* aus schweigenden und unbewegten Darsteller*innen, die nichtsprechenden Tänzer*innen und Mim*innen der Zwischenspiele und schließlich das bewegte, gesprochene und gesungene Sakramentsspiel mit seinen fliegenden Personen und sich verwandelnden Dingen: Sie alle bezeugen eine außergewöhnliche Vielfalt an Wahrnehmungsdispositiven zur Verkörperung des Unsichtbaren. Für das spanische *Siglo de Oro* (1550–1700) lässt sich das Vergegenwärtigende in der Visionsmalerei und im liturgischen Drama ›auf den Nenner des Wunders bringen‹ (Belting/Stoichita). Mit ›Wunder‹ als Form von Religion sind hier ein ›Erzählgenus‹ und eine ›soziale Tatsache‹ gemeint, die in ihrem jeweiligen Zeitkontext und ihren Funktionen beschrieben und in ihrer Wahrnehmungsvielfalt nachvollzogen werden können (Auffahrt).

Indem das Projekt die raumübergreifende Gattungsgeschichte des spanischen Fronleichnamsspiels (*auto sacramental*) aufarbeitet, macht es die globale Zirkulation hispanischer Muster des Wunders sichtbar. Dabei werden die ins animistische zu kippen drohenden Darstellungsstrategien, die in ›Kulturen des Wunders‹ angelegt sind, zu einem wichtigen Bestandteil der kulturellen Abgrenzung des Europäischen mit seinen

kolonialen Heterotopien. Ob sich die damit verbundenen Verdrängungsmechanismen bereits im frühneuzeitlichen geistlichen Spiel der hispanisierten Welt niederschlagen, wird das Projekt insbesondere an der synchronen Vernetzung der Aufführungspraxis lateinamerikanischer, südostasiatischer und spanischer Sakramentsspiele untersuchen.

gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft

AL-ANDALUS UND DIE ANFÄNGE DES ORIENTALISMUS: »HAYY IBN YAQZĀNS« REISE DURCH DIE EUROPÄISCHE AUFKLÄRUNGSZEIT

Maud Meyzaud

Das Projekt unternimmt den Versuch, das Verhältnis der europäischen Aufklärung zu der ihr vorausgegangenen ›islamischen Aufklärung‹ (H. M. Enzensberger) auf der iberischen Halbinsel – al-Andalus (711–1492) – näher zu bestimmen. Denn während mit der Vertreibung der konvertierten Muslime aus Spanien (1609–1614) die letzten Spuren von al-Andalus aus dem europäischen Gedächtnis verschwinden, beginnt wenig später in Nordeuropa die Inkubationszeit der Orientalistik, aus der wiederum der Orientalismus der europäischen Aufklärung hervorgehen wird.

Im Mittelpunkt des Projekts steht die nordeuropäische Rezeption von Abū Bakr Ibn Tu-fails philosophischem Roman *Hayy ibn Yaqzān* (arab. *ناظق ي بن ح*, wörtlich übersetzt ›der Lebende, Sohn des Wachenden‹) aus dem 12. Jahrhundert. Dieses Werk, das die ›Lücke‹ zwischen der islamischen und der europäischen Aufklärung schließt (Srinivas Aravamudan), erzählt die Geschichte eines auf einer Insel von einer Gazelle aufgezogenen Naturmenschen, der sich schrittweise qua Selbstbildung alle Wissensbereiche bis hin zum Wissen von Gott aneignet. Während die Migration des Romans durch Mittelalter und frühe Neuzeit, vom Arabischen ins Hebräische und vom Hebräischen ins Lateinische, durch den jüdischen Gelehrten Moses von Narbonne und den Humanisten Pico della Mirandola geprägt wurde, begann seine Karriere in der europäischen Aufklärung mit der 1671 in Oxford unter dem Titel *Philosophus autodidactus* veröffentlichten lateinisch-arabischen Edition der Orientalisten Edward Pococke Junior und Senior. Der binnen kurzer Zeit in mehrere moderne Sprachen übersetzte, von Locke, Leibniz sowie Lessing rezipierte *Philosophus autodidactus* erwies sich bald zugleich als Vorläufer und als Produkt der Aufklärung.

Das Projekt verfolgt das Ziel, anhand dieser literarischen Sensation eine transnationale *intellectual history* der Aufklärung zu erzählen, die so unterschiedliche Aspekte umfasst wie die Aushandlung religiöser Differenz innerhalb eines gespaltenen Chris-

tentums (etwa mit Boyle), den Experimentalgeist und den Empirismus (mit Locke), die ökonomische Imagination (mit Defoe) oder die Selbstbildung (mit Rousseau).

Die ›Reise‹ des Romans durch Nordeuropa wirft die Frage auf, wie Bezüge auf den Islam oder auf einen imaginären Orient zur gezielten Säkularisierung des aufklärerischen Diskurses beigetragen haben. Ferner ergeben sich Berührungspunkte zur Agenda eines ›Radical Enlightenment‹ (Jonathan Israel), dessen säkulare Schreibstrategien der textuellen Doppelbödigkeit an einer vermeintlich orientalischen ›geheimen Doktrin‹ geschult sind (U. App). In dem Maße, wie säkulare Konzepte der europäischen Aufklärung ihrerseits auf literarische Szenen, Tropen und narrative Verfahren angewiesen sind, könnten sie sich letzten Endes, so die zu erprobende These, indirekt als Erzeugnisse einer produktiven Fehllektüre der arabisch-andalusischen Vorlage aus dem 12. Jahrhundert erweisen. Denn gerade indem Ibn Tufails *Hayy* – mutmaßliche Vorlage kanonischer Werke der europäischen Literatur wie Morus' *Utopia* oder Graciáns *El Criticón* – Ende des 17. Jahrhunderts plötzlich zum Bestand eines neuprofilierten imaginären Orients erklärt wird, kann das Werk zugleich von einer sich erfindenden intellektuellen Kultur der europäischen Aufklärung in die Pflicht genommen werden.

STIL UND KITSCH UM 1900

Pola Groß

»Als Giftstoff ist er aller Kunst beigemischt« – mit dieser Einschätzung wendet sich Theodor W. Adorno gegen die Vorstellung, Kitsch sei das Gegenteil von Kunst. Diese geht zurück auf zahlreiche Stil-Diskussionen um 1900, in denen der Begriff des angemessenen literarischen und künstlerischen Stils insbesondere gegen massenhaft und günstig produzierte Kulturwaren aufgeboten wurde. Die Diskurse über Stil und Kitsch weisen vielfältige Berührungspunkte auf: Galt die Fähigkeit zur Nachahmung im Stil-Diskurs um 1800 als wesentliches Kriterium ›guten Stils‹, wurde gerade diese dem Kitsch um 1900 als Epigonalität und mangelnde Originalität vorgeworfen. Auch das Verhältnis zwischen subjektivem künstlerischem Ausdruck und objektivem Wirklichkeitsbezug wurde in beiden Diskursen verhandelt, wobei deren Versöhnung im Kunst-Diskurs als das Höchste galt, während die Harmonisierungs(seh)n(such)t des Kitschs als pure Verkaufsstrategie disqualifiziert wurde.

Das Projekt geht der Verbindung von (Jugend-)Stil, Ästhetizismus, Kitsch und Reklame nach. Geleitet ist es einerseits von der Annahme, dass der um die Jahrhundertwende zu beobachtende »Wille nach Stil« (Wustmann, 1915) als Reaktion auf die Produkte der ›Nippes-Industrie‹ und der Unterhaltungsliteratur zu werten und damit als bewusster Abgrenzungs- und Distinktionsversuch zu verstehen ist. Andererseits möchte das Pro-

jekt zeigen, wie Kitsch in Kunst, Literatur und Reklame eingewandert ist: inhaltlich über das Jugendpathos, den Kult der Schönheit und Gesundheit und die Verherrlichung eines dynamischen Lebensgefühls; formal über das Ornamentale, das Dekorative und die Oberflächenästhetik. Damit war Kitsch von Beginn an Teil der Stilbestrebungen der Moderne. Das Projekt möchte damit nicht nur dem Desiderat einer systematischen Untersuchung des Stilpluralismus um 1900 begegnen, sondern auch zeigen, dass die Diskussionen um einen angemessenen Stil möglicherweise gar nicht ohne den Kitsch als Kippfigur zu verstehen sind. Das eröffnet nicht zuletzt die Möglichkeit, die Stil-Diskurse der Moderne jenseits von Epochen- und Individualstilen beschreiben zu können.

**HANNAH ARENDT: KRITISCHE GESAMTAUSGABE,
BD. 17: ESSAYS ZU LITERATUR, KUNST, PHILOSOPHIE UND POLITIK**
Eva Geulen, Anne Eusterschulte (FU Berlin), Barbara Hahn (FU Berlin/Vanderbilt University), Hermann Kappelhoff (FU Berlin), Patchen Markell (Cornell University, New York), Annette Vowinckel (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam)

Das Editionsprojekt wird erstmalig alle veröffentlichten und unveröffentlichten Werke Hannah Arendts im Sinne einer wissenschaftlich gesicherten Textgrundlage zugänglich machen. Dafür werden ca. 21.000 Buch-, Aufsatz- und Manuskript- bzw. Typoskriptseiten bearbeitet. Neben Materialien aus bekannten Nachlassstandorten (Library of Congress, Washington D.C.; Deutsches Literaturarchiv Marbach a.N.; Bard College, New York) wurden mehrere tausend Seiten bisher unbekannter Dokumente (Typoskripte, Korrekturfassungen von Druckfahnen, Notizblätter etc.) in internationalen Archiven identifiziert und in das Textkorpus integriert.

Die Kritische Gesamtausgabe wird Hannah Arendts Texte zum ersten Mal vollständig, kommentiert und in der Vielfalt der Sprachen präsentieren, in denen sie verfasst wurden. Die Edition präsentiert sämtliche von Hannah Arendt zu Lebzeiten veröffentlichten Werke (Monographien, Essaysammlungen, Artikel, Interviews etc.) sowie tausende Seiten unveröffentlichter Dokumente aus dem Nachlass (Typoskripte, Notizen, Vorfassungen und Umarbeitungen), und zwar in den jeweiligen Originalsprachen der Texte (deutsch, englisch, französisch, jiddisch).

Die Kritische Gesamtausgabe ist als Hybrid-Edition (Print und Digital) konzipiert: Die Printausgabe erscheint beim Wallstein Verlag in Göttingen, die digitale Version wird von der Freien Universität Berlin veröffentlicht. Buch und Webportal optimieren dabei die Potentiale des jeweiligen Mediums in systematischer Verschränkung.

gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft

MOSKAU – BERLIN – PARIS: WALTER BENJAMINS »NEUE OPTIK«

Sophia Buck

In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre bewohnte und bereiste Walter Benjamin verschiedene kulturelle und politische Zentren Europas: Berlin, Moskau und Paris. Nach seiner Rückkehr aus der Sowjetunion 1927 deklarierte er seinen Ertrag als »Neue Optik«, eine Art umgekehrter oder doppelter Perspektive auf Westeuropa. Benjamin erprobte darin Methode, Strategien und Stil einer interkulturellen Kritik. Diese formiert sich einerseits in thematischem Bezug auf Phänomene des Kultur- und Wissenstransfers und andererseits durch eine methodische Situierung zwischen kulturellen Praktiken aus deren fortlaufender Wechselbeleuchtung heraus. Es handelt sich also um eine Kritik von (national lokalisierten) Kulturen von Kritik. Benjamin beobachtete, untersuchte und kritisierte Schreibformen, Medien, Institutionen sowie individuelle Akteure interkultureller Vermittlungsprozesse zwischen dem sowjetischen, deutschen und französischen Raum: Propagandakarten, französische Reiseberichte über die Sowjetunion, Verlags- und Übersetzungsprogramme, Freundschaftsvereine, akademischen Wissenstransfer und nationale Literaturgeschichten, Filmrezensionen, feuilletonistische Landschaften und (nationale) Feldbestimmungen von Intellektuellen.

Grundlage des Dissertationsprojekts sind Benjamins kulturpolitische Artikel, Rezensionen, Städtebilder, Notizen und Tagebücher. Benjamin wird dabei weniger als interkultureller Vermittler, sondern vielmehr als Kritiker von interkulturellen Vermittlungsprozessen untersucht. Die methodisch-politische Positionierung seiner interkulturellen Kritik oder transnationalen Optik wird zum Fallbeispiel dafür, wie die Politisierung der Intellektuellen und intellektueller Positionen der Zeit verflochten war mit Neuaushandlungen von kulturellen, politischen, sozialen sowie institutionellen Praktiken und Imaginationen eines europäischen Raumes. Zu klären ist, wie für Benjamin dabei Interkulturalität, politische Dimensionen oder Kulturen von Kritik sowie Imaginationen des Europäischen zusammenwirken und, ausgehend von den Spuren seiner Moskauer Erfahrungen in seiner Surrealismus-Kritik, zum Grund seiner kulturtheoretischen und geschichtsphilosophischen Theoriebildung in den 1930er Jahren werden.

gefördert mit Mitteln der University of Oxford

WELTFIKTIONEN POST/SOZIALISTISCH.
LITERATUREN UND KULTUREN AUS OSTEUROPA
Matthias Schwartz

Die sozialistische Gesellschaft brachte nicht nur politisch und ökonomisch eine neue Welt hervor, die sich von allen bisherigen und insbesondere von der kapitalistischen fundamental unterscheiden sollte. Sie wollte auch das Verhältnis der Menschen zueinander und zu ihrer Umgebung revolutionieren. Was aus diesen Zielen geworden ist und wie deren Scheitern bis heute in den Kulturen Osteuropas nachlebt, lässt sich nirgends sonst so gut beobachten wie in den fiktionalen Weltentwürfen der schönen Literatur und der populären Künste.

Jenseits der Dichotomien des Kalten Krieges von Repression und Dissidenz, Totalitarismus und Demokratie, offizieller und inoffizieller Kultur werfen diverse Projektvorhaben aus der wachsenden historischen Distanz einen neuen Blick auf die Vielschichtigkeit und die Ambivalenzen dieser Weltfiktionen. Zugleich wird danach gefragt, wie die Vergangenheit in der postsozialistischen Gegenwart ständige Umdeutungen und Neuaneignungen erfährt, die von manichäischer Dämonisierung bis zu nostalgischer Verklärung reichen. Damit sollen gängige Lesarten von ästhetischen Praktiken, künstlerischen Verfahren, populären Genres und kulturellen Weltentwürfen in historischer und vergleichender Perspektive erweitert und revidiert werden.

So wird in verschiedenen Kooperationen mit Kolleg*innen untersucht, wie beispielsweise Ästhetiken des Dokumentarischen in den 1960er Jahren den künstlerischen Zugriff auf die Wirklichkeit radikal veränderten oder wie in den Konstruktionen von sozialistischer Männlichkeit die bürgerliche Ordnung der Geschlechter aufgebrochen wurde. Am Beispiel von Reiseliteratur lässt sich zeigen, wie in der Nachkriegszeit neue Vorstellungen des Globalen aufkamen. Und anhand von postsozialistischen Darstellungen der Geschichte wird erforscht, wie globalisierte Erinnerungskulturen und soziale Medien das Bild der eigenen Vergangenheit radikal erschüttern. Post/sozialistische Weltfiktionen verhandeln somit zweierlei: die politische Fiktion einer besseren Welt, die zunehmend zu einem wirklichkeitsfremden Fantasiegebilde wurde, ebenso wie die künstlerische Schaffung divergenter Weltentwürfe, die Faszination und Schrecken des Alltags zur Sprache bringen.

DAS LEBEN SCHREIBEN. WARLAM SCHALAMOW: BIOGRAPHIE UND POETIK

Franziska Thun-Hohenstein

Ziel des Forschungsvorhabens ist die Erarbeitung einer Monographie über den russischen Schriftsteller und Dichter Warlam Schalamow (1907–1982). Schalamow ist erst in den letzten beiden Jahrzehnten ins Blickfeld der internationalen Öffentlichkeit gerückt. Die vollständige Übersetzung seines Hauptwerks ins Deutsche – im Rahmen der von Franziska Thun-Hohenstein im Verlag Matthes & Seitz Berlin betreuten Werkausgabe – ermöglichte die Entdeckung eines großen Autors, dessen Name aus den internationalen wissenschaftlichen Debatten um literarisches Schreiben ›nach Auschwitz‹ und ›nach dem Gulag‹ nicht mehr wegzudenken ist. Die Vielschichtigkeit, poetische Dichte und der lakonische Grundton der mehr als 150 *Erzählungen aus Kolyma* geben Schalamow als eine der eigenwilligsten literarischen Stimmen in der Literatur des 20. Jahrhunderts zu erkennen. Dennoch fehlt (selbst in Russland) eine wissenschaftliche Darstellung seines Gesamtwerks, die dem komplexen Zusammenhang zwischen Biographie und Poetik gerecht wird und darüber hinaus die kulturhistorischen Umstände in der Sowjetunion zu seinen Lebzeiten in die Betrachtungen miteinbezieht.

Dieser Leerstelle begegnet das Projekt, indem es Schalamows Texte im Hinblick auf die Problematik der Erzählbarkeit menschlichen Lebens nach Auschwitz und nach dem Gulag untersucht. Zentrales methodisches Anliegen ist es, philologische, literatur- bzw. kulturhistorische und biographische Untersuchungsperspektiven miteinander zu verknüpfen. Für den komplexen Zusammenhang zwischen Leben und Schreiben nach dem Gulag soll am Beispiel Schalamows eine Darstellungsform gefunden werden, die es ermöglicht, sein Gesamtwerk und seine ästhetischen Suchbewegungen von den 1920er/1930er bis zu den 1970er Jahren in enger Beziehung zu seinem von extremen Brüchen gezeichneten Leben und dem soziokulturellen Kontext in der Sowjetunion zu analysieren.

gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft

HISTORISCHE NARRATIVE IN DEN WERKEN SOWJETISCH-JIDDISCHER SCHRIFTSTELLER

Irina Kissin

In den 1920er Jahren entstand in der Sowjetunion eine vom Staat großzügig geförderte neue Literatur in jiddischer Sprache, die sich von der vorrevolutionären von Grund auf zu unterscheiden hatte. Anstelle tradierter ethnisch-religiöser Zugehörigkeiten sollte auf Basis der jiddischen Sprache ein atheistisches jüdisches Selbstverständnis geschaffen werden, das im Sinne des späteren Slogan Stalins »national in der Form, kommunistisch im Inhalt« war. Den Schriftsteller*innen kam die Aufgabe zu, diesem

Projekt einer neuen Nationalliteratur in ihren Werken konkrete Gestalt und Überzeugungskraft zu verleihen.

Das Dissertationsprojekt geht der Frage nach, wie sich vor dem Hintergrund politischer und kultureller Umbrüche im Laufe des 20. Jahrhunderts in den Werken der jiddisch-sowjetischen Schriftsteller das Verständnis jüdischer Zugehörigkeit und Geschichte veränderte. Zu untersuchen ist dabei, auf welche Weise angesichts der epochalen Zäsur, die die Oktoberrevolution darstellte, die vorrevolutionäre jüdische Geschichte erzählt wurde. Veranschaulichten die historischen Narrative – im Sinne marxistischer Anschauungen – durchweg den radikalen Bruch mit der Vergangenheit, oder gab es auch andere Entwürfe, die auf Kontinuitäten und Koexistenzen fokussierten? Welche Rolle spielte die Tatsache, dass viele Autor*innen in ihrer Kindheit stark von der traditionellen osteuropäischen jüdischen Lebenswelt und deren Welt- und Geschichtsdeutungen geprägt waren? In welcher Gestalt und Form lassen sich diese Prägungen in den Werken der sowjetisch-jiddischen Autor*innen wiederfinden?

Im Zentrum der Forschung stehen literarische und publizistische Texte, die auf markante historische Umbrüche im 20. Jahrhundert reagieren. Der Begriff des ›Historischen‹ bezieht sich dabei sowohl auf in der Vergangenheit lokalisierte Narrative als auch auf Geschichtsentwürfe und Beschreibungen der sowjetischen Gegenwart. Diese Lesarten konnten Verschiedenes enthalten: offizielle politische wie auch archetypische Erklärungsmodelle, eine messianische Heilserwartung oder auch tief verwurzelte Erinnerungen an die eigene Verfolgungsgeschichte. Häufig bildeten sie das Prisma, mit dem Autor*innen markante Ereignisse betrachteten: den Untergang der Shtetl-Welt, die unvermeidliche Assimilierung, die anfänglich (von den meisten) als Befreiung empfundene Oktoberrevolution, die Pogrome und den Holocaust, oder auch die Hoffnung auf eine räumliche und sprachliche Autonomie in Birobidschan, der Hauptstadt der Jüdischen Autonomen Oblast.

Das Projekt ist Teil des interdisziplinären Forschungsprojekts »Das kurze Leben der sowjetisch jiddischen Literatur«, einer Kooperation zwischen Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow (DI), ZfL und der Professur für Slavisch-Jüdische Studien der Universität Regensburg.

gefördert mit Mitteln der Leibniz-Gemeinschaft im Rahmen des Programms Kooperative Exzellenz

SOWJETISCHES DISSIDENTENTUM UND ÖFFENTLICHKEIT ZUR ZEIT DER ENT- UND RE-STALINISIERUNG

Olga Rosenblum

Die Geschichtsschreibung der sowjetischen Dissidentenbewegung setzt üblicherweise Ende der 1960er Jahre ein und konzentriert sich auf die Wendepunkte, an denen sowjetische Bürger*innen öffentlich zu protestieren begannen. Die hier vorgestellten Untersuchungen nehmen eine andere Perspektive ein, indem sie die allmähliche Entwicklung von sozialen Verhaltensweisen seit dem Übergang zum Poststalinismus erforschen, z.B. das Verhalten bei öffentlichen Versammlungen, im schriftlichen Verkehr mit den Behörden oder mit sowjetischen sowie westlichen Journalist*innen, Politiker*innen aus dem Westen usw. Staatliche Öffentlichkeit und dissidente Gegenöffentlichkeit werden vor diesem Hintergrund nicht als vorgängige Gegensätze betrachtet, sondern es wird analysiert, wie diese sich in der juristischen und publizistischen Auseinandersetzung überhaupt erst konstituieren und welche Praktiken und Diskurse dazu beitragen.

gefördert mit einem Memory-Work-Stipendium der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur an der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen (April bis September 2022)

LITERATUR IN GEORGIEN.

ZWISCHEN KLEINER LITERATUR UND WELTLITERATUR

Zaal Andronikashvili

Im Oktober 2018 war Georgien Gastland auf der Frankfurter Buchmesse. Zum ersten Mal nach der Wende wurde Literatur aus Georgien in vollem Umfang in einem anderen Land, in einer fremden Sprache präsentiert. Es gibt über die Literatur in Georgien im deutschsprachigen Raum bislang nur wenig Forschung. Dabei macht die Diskrepanz zwischen einer kleinen Sprache von ca. fünf Millionen Sprecher*innen und einer literarischen Tradition von 1500 Jahren die georgische Literatur zu einem aufschlussreichen Fallbeispiel, anhand dessen sich die gängigen Annahmen der meist eurozentrisch gedachten Entwicklungsmodelle der Weltliteratur kritisch hinterfragen lassen.

Ziel des Projekts ist eine Monographie über die literarische Entwicklung in Georgien, insbesondere im Hinblick auf die Ungleichzeitigkeiten mit den eurozentrischen Modellen literarhistorischer Periodisierungen. Anders als die bisherigen Geschichten der georgischen Literatur, die eher Handbuchcharakter haben und die georgische Literatur in ihrer Totalität abzubilden versuchen, ist das Projekt nicht chronologisch, sondern problemorientiert aufgebaut. Das Projekt verfährt dabei doppelperspektivisch: Es nimmt zum einen die literarische Entwicklung in Georgien zum ersten Mal

nicht im Rahmen einer Nationalliteraturgeschichtsschreibung, sondern im Kontext der gegensätzlichen, doch komplementären Begriffe ›kleine Literatur‹ und ›Weltliteratur‹ in den Blick. Darüber hinaus nimmt das Projekt die Perspektive *aus* Georgien ein, um eine Reihe theoretischer Probleme zu diskutieren, die Konzepte wie ›Nationalliteratur‹, ›kleine Literatur‹ und ›Weltliteratur‹ tangieren. Es erfolgt kein Vergleich der georgischen Literatur mit anderen Literaturen, sondern einzelne Werke bzw. Werkgruppen werden in einem mehrsprachigen, intertextuellen Kontext situiert. Nicht um die Entstehungsgeschichte einzelner Werke soll es gehen, sondern um ihren intertextuellen Resonanzraum.

gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft

DEUTSCHLAND UND SEINE GESCHICHTE IN AFROAMERIKANISCHER LITERATUR

Gianna Zocco

Darryl Pinckneys *Black Deutschland* (2016), Paul Beattys *Slumberland* (2008) und John A. Williams *Clifford's Blues* (1999): Diese von afroamerikanischen Autoren verfassten und von afroamerikanischen Protagonisten handelnden Romane spielen teilweise in Deutschland und enthalten Bezüge auf historische Ereignisse wie den Holocaust und die deutsche Wiedervereinigung. Ausgehend von diesen Romanen analysiert das Forschungsprojekt Bilder Deutschlands und seiner Geschichte in afroamerikanischer Literatur aus einer transnationalen, komparatistischen Perspektive.

Die theoretische Grundlage bilden Einsichten und Methoden der komparatistischen Imagologie, der Black Diaspora Studies und aktueller Forschungen zu »multidirectional memory« (M. Rothberg) und »cosmopolitan style« (R. Walkowitz) in der (Welt-)Literatur. Basierend auf diesen wird das Projekt sein Augenmerk auf vier historisch unterschiedlich situierte, transkulturelle Diskurse legen, denen bei der Darstellung Deutschlands und deutscher Geschichte in afroamerikanischer Literatur eine zentrale Bedeutung zukommt: 1. die Entstehung eines ›kanonischen‹ afroamerikanischen Bildes des postromantischen Wilhelminischen Kaiserreichs während der Studienzeit des afroamerikanischen Schriftstellers und Bürgerrechtlers W. E. B. Du Bois in Berlin (1892–1894); 2. die Zwischenkriegszeit und die sich überlagernden Diskurse der Alten Welt als »racial haven« (R. Coles) für Afroamerikaner*innen und Berlins als ›europäischer Hauptstadt der sexuellen Libertinage‹; 3. der Nationalsozialismus und seine Verbindungen und Parallelen zu Rassismus und Diskriminierung in den USA zu Zeiten von Sklaverei und Segregation; 4. afroamerikanische Wahrnehmungen Deutschlands als geteiltes bzw. wiedervereinigtes Land.

gefördert mit einem Marie-Sklodowska-Curie-Fellowship des European Research Council

GESCHICHTE DER (DEUTSCHEN) LITERATURGESCHICHTE(N)

Kyoung-Jin Lee

Literaturgeschichte zu schreiben hat heutzutage einen schlechten Ruf – spätestens seit der entsprechenden Diagnose von Hans Robert Jauß (1970) scheint dies fast unmöglich zu sein. Das provoziert die Frage, was es überhaupt bedeutet, eine Geschichte der Literatur zu verfassen. Zu ihrer Beantwortung bedarf es einer kritischen Betrachtung, wie die Literaturgeschichte begann; welche Ansätze es gab, sie zu erneuern; welche Ideen oder Ziele diese jeweils verfolgten; und welche Herausforderungen sich ihr stellten. Ausgehend von Friedrich Schlegels Versuch, in Abgrenzung zu den bis zum späten 18. Jahrhundert gängigen universalwissenschaftlichen Kompendien der *historia litteraria* eine Literaturgeschichtsschreibung im modernen Sinn zu begründen, verfolgt das Projekt eine kritische Aufarbeitung.

Anhand ausgewählter Fortschreibungen und Revisionen dieser Praxis innerhalb der Germanistik (Gervinus' Nationalliteraturgeschichte, die Geistesgeschichte im frühen 20. Jahrhundert, Jauß' Rezeptionsgeschichte, Kittlers Mediengeschichte) werden Problemstellungen, Aporien und Lösungsvorschläge kritisch betrachtet, um daraus Einsichten in die Vergangenheit und Gegenwart der Literaturgeschichte zu gewinnen. Diese Kritik ist nicht nur für die historische Reflexion über das Selbstverständnis der deutschen Germanistik von großer Bedeutung, sondern auch für die Verortung und Neuorientierung der Auslandsgermanistik und der Literaturwissenschaft insgesamt. Denn die Auseinandersetzung mit Formen und Modellen der Literaturhistoriographie kann verstehen helfen, aus welchem Grund die historische Darstellung der Literatur wichtig und notwendig ist und welche Bedeutung sie heute für uns haben kann.

GESCHICHTSDARSTELLUNGEN IN DER BRITISCHEN UND DEUTSCHEN POPULÄRKULTUR SEIT DEN 1980ER JAHREN

David Anderson

Das Projekt untersucht die Art und Weise, wie historische Themen seit den 1980er Jahren in der britischen und deutschen Populärkultur dargestellt werden. Mit Rückgriff auf die Cultural Studies wird die These vertreten, dass der Raum des Populären einen Schlüssel zu tieferliegenden politischen Tendenzen in Bezug auf Identität und historische Aufarbeitung bieten kann. Durch die Analyse von Werkpaaren aus Großbritannien und Deutschland und die Erforschung von Korrespondenzen und Dissonanzen zwischen den beiden Kulturen in den letzten vier Jahrzehnten wird die Diskussion über die kulturellen Beziehungen zwischen Großbritannien und Europa bereichert. Das Projekt widmete sich

insbesondere den Funktionsweisen von Nostalgie und kulturellem Gedächtnis und deren Verhältnis zu Fragen der Zukünftigkeit.

In einem ersten Schritt werden die beiden Fernsehserien *Brideshead Revisited* (Regie: Charles Sturridge und Michael Lindsay-Hogg, 1981) und *Heimat* (Regie: Edgar Reitz, 1984) mit Blick auf die Themen ›Erbe‹ und ›Heimat‹ betrachtet. Es geht dabei um die Wechselwirkung zwischen der populären Form des Fernsehens und komplexen historiographischen Fragestellungen sowie die Weise, in der die Serien selbst versuchen, Vorstellungen von ›Hoch-‹ und ›Populärkultur‹ zu problematisieren.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen untersucht das Projekt weitere Werkpaare aus den 1980er Jahren. Anhand von Salman Rushdies *Midnight's Children* (1981) und Patrick Süskinds *Das Parfum* (1985) wird die ›historiographische Metafiktion‹ und das ›Postmoderne‹ überhaupt erkundet. Die Artikulation einer feministischen Geschichtspoetik wird in Christa Wolfs *Kassandra* (1983) und Jeanette Wintersons *Sexing the Cherry* (1989) in den Blick genommen. In Hinblick auf die 1990er Jahre befasst sich das Projekt mit der Spannung zwischen ›Pulp‹ und historischer Ernsthaftigkeit in Robert Harris' *Fatherland* (1992) und Christian Krachts *Faserland* (1995). Schließlich werden Darstellungen der 1980er Jahre seit dem Jahr 2000 untersucht und anhand der Filme *Good Bye, Lenin!* (Regie: Wolfgang Becker, 2003) und *This Is England* (Regie: Shane Meadows, 2006) unter anderem das Phänomen der ›Ostalgie‹ diskutiert.

Das Projekt ist am Centre for Anglo-German Cultural Relations der Queen Mary University of London angesiedelt.

gefördert mit Mitteln des Leverhulme Trust und der Queen Mary University of London

STADT, LAND, KIEZ.

NACHBARSCHAFTEN IN DER BERLINER GEGENWARTSLITERATUR

Leitung: Hanna Hamel; Mitarbeiterin: Christina Ernst

Der Begriff der Nachbarschaft bezeichnet Lokalität auf kleinstem Raum, die allerdings keine scharfe Begrenzung hat und sich dauerhaft in Übergängen befindet. Der Etymologie nach meint Nachbarschaft die Beziehung zum räumlich Nächsten, aber durch die digitalen Medien verliert die räumliche Nähe an Bedeutung. Nachbarschaft umfasst nicht nur gelungenes Zusammenleben, sondern auch spannungsreiche oder konfliktbelastete Verhältnisse.

Ausgangspunkt des Projekts sind Darstellungen und Verhandlungen nachbarschaftlicher Beziehungen und Gefüge in der Gegenwartsliteratur. Gerade in der Berliner

Gegenwartsliteratur lässt sich aktuell eine große Vielfalt von Nachbarschaftsimaginationen auffinden und untersuchen. Zudem erlaubt die Vielsprachigkeit der Berliner Literaturszene den Blick über den städtischen Raum hinaus auf Nachbarschaften zwischen Ländern, Sprachen, in und mit anderen Regionen. Der Fokus auf Nachbarschaft erlaubt es außerdem, geläufige Gegensätze wie Stadt vs. Land oder Kiez vs. Stadt zu vermeiden, und öffnet so den Blick für soziale Gefüge unter Bedingungen globaler Vernetzung. Ein Schwerpunkt liegt auf der Literatur seit 2000, die entweder thematisch oder über ihren Produktionsort einen Bezug zu Berlin oder zum Berliner Umland aufweist. Die Untersuchung beschränkt sich nicht auf die Thematik des Berlin-Romans, findet in gegenwärtigen Berlin-Romanen, die sich mit der Frage von Nachbarschaften befassen, aber einen ersten Angriffspunkt.

Das Projekt soll der – aktuell vor allem in der Soziologie geführten – wissenschaftlichen Diskussion zum Thema Nachbarschaft eine literaturwissenschaftliche Perspektive hinzufügen. Aus den Veranstaltungen des Projekts entsteht eine digitale Anthologie zum Thema Nachbarschaft, die bislang unveröffentlichte Texte von Autor*innen und kurze wissenschaftliche Essays enthält.

gefördert mit Mitteln der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

METAANTHROPOLOGIE.

EINE EPISTEMISCHE POETIK DER ETHNOGRAFISCHEN FORM

Andreas Lipowsky

Seit den späten 1970er Jahren werden insbesondere in der von der US-amerikanischen Anthropology geprägten Writing-Culture-Debatte verstärkt texttheoretische Ansätze rezipiert. Überlegungen zu den epistemologischen Voraussetzungen anthropologischen Wissens sind seitdem von der Frage ethnografischer Repräsentation nicht mehr zu trennen. Weitgehend unberücksichtigt blieb dabei bislang, in welchem erheblichem Maße die Debatten um ethnografische Repräsentation auch von der Geschichtstheorie beeinflusst sind. So fanden bereits in der Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts erbitterte Auseinandersetzungen über den Stellenwert der Sprache und insbesondere des Erzählens statt, die durch die Rezeption von Hayden Whites *Metahistory* (1972) auch Eingang in jüngere Diskussionen in der Anthropologie gefunden haben.

Das Dissertationsprojekt arbeitet zunächst diesen theoriegeschichtlichen Zusammenhang zwischen Geschichts- und Ethnografietheorie auf, um dann nach seinen

Implikationen zu fragen: Denn obwohl Hayden White unter den Akteur*innen der Writing-Culture-Debatte weit rezipiert wurde und man sich geschichtstheoretischer Theoreme bediente, gibt es bislang keine vergleichbar systematische Darstellung zur Ethnografischen Repräsentation im 20. Jahrhundert. Diese hat nicht zuletzt zu berücksichtigen, dass der Stellenwert der Erzählung in Ethnografien grundsätzlich anders zu bewerten ist als in der Geschichtsschreibung. Nach linguistischen Kriterien dominieren in der Ethnografie nämlich beschreibende, in der Geschichtsschreibung hingegen erzählende Texttypen.

Im Anschluss an White und die historischen Beiträge zur ethnografischen Repräsentationskritik entwickelt das Projekt eine entsprechende Systematik. Dafür beruft es sich auf die strukturalistische Renaissance der rhetorischen Figurenlehre (Roman Jakobson, Claude Lévi-Strauss, Kenneth Burke, Stephen Pepper), die auch Whites Überlegungen zugrunde liegt. Die Grundidee dieser Ansätze ist die Vorstellung, dass nicht nur figurative Sprechweisen auf rhetorischen Figuren basieren, sondern dass auch andere Arten der Sprachverwendung nach metaphorischen Prinzipien operieren. In diesem erweiterten Sinne sind auch Geschichtsschreibung und Ethnografie *poetischer* Natur. Wurden bislang die Konturen dieser Poetiken mindestens in Linguistik, Anthropologie, Philosophie und Geschichtsschreibung herausgearbeitet, entwirft das Dissertationsprojekt eine korrespondierende Systematik für die ethnografische Repräsentation.

Programmbereich III: Lebenswissen

Leitung: Eva Axer, Georg Topfer

Literarisches und theoretisches Wissen waren nie Selbstzwecke, sondern dienten unter historisch wechselnden Bedingungen dem Leben des Einzelnen wie dem der Kollektive. Dieser im antiken Bildungskonzept, im modernen Bildungsroman und in Begriffen wie Nationalliteratur oder Kulturnation kanonisierte Glaube daran, dass die Künste ein auch lebensweltlich relevantes Wissen produzieren und tradieren, steckt in einer neuen Krise, seit Naturwissenschaften zunehmend auch Gegenstandsbereiche der vormaligen Geisteswissenschaften verhandeln (etwa die Bestimmung des freien Willens) und moderne Technologien ganz neue Anwendungsfelder, Gegenstandsbereiche und Fragestellungen gezeitigt haben. Im Zeichen dieser aktuellen Herausforderungen des Modells der ›zwei Kulturen‹ wird im Programmbereich »Lebenswissen« geforscht: interdisziplinär und unter besonderer Berücksichtigung der Biologie als Leitwissenschaft vom Leben. Dabei sind die Möglichkeiten eines gemeinsamen Horizontes auszuloten, in dem Naturdinge und Menschen, Artefakte und Organismen befragt werden können, ohne die jeweils fächerspezifischen Logiken und Traditionen zu ignorieren oder sie in einem konturlosen Kulturbegriff einzuebnen.

Forschungsprojekte:

- Archipelagische Imperative. Schiffbruch und Lebensrettung in europäischen Gesellschaften seit 1800
- Lebendige Dinge, menschliche Wesen: Verflechtungen des Organismus
- Symbiotische Leben: Theorien und Praktiken der Koexistenz bei Lynn Margulis und Donna Haraway
- Diversität. Begriffe, Paradigmen, Geschichte
- Diffraktive Epistemik: Wissenskulturen der Digital Humanities
- Digitale Sprache. Linguistik, Kommunikationsforschung und Poetik im frühen Informationszeitalter
- Erzählstrategien der Zeitraffung im 20. und 21. Jahrhundert
- Arendt, Anthropozän, Narrativierung
- Gestörte Landschaften: Umweltimaginationen in der palästinensischen und israelischen Gegenwartskunst

**ARCHIPELAGISCHE IMPERATIVE.
SCHIFFBRUCH UND LEBENSRETTUNG IN EUROPÄISCHEN GESELLSCHAFTEN
SEIT 1800**

Leitung: Henning Trüper, Mitarbeiter*innen: Nebiha Guiga, Alexandra Heimes, Lukas Schemper und Jonathan Stafford

Das Projekt hat zum Ziel, die Geschichte einer bestimmten moralischen Norm zu untersuchen – des Imperativs der Seenotrettung – und hieraus einen Beitrag zum besseren Verständnis der Geschichte des Humanitarismus zu erarbeiten. Aus dieser Untersuchung werden auch neue Perspektiven auf die Geschichtlichkeit und kulturelle Gebundenheit moralischer Normen insgesamt entwickelt.

Seit 1823/24 entstanden in Großbritannien und den Niederlanden humanitäre Freiwilligenvereinigungen zur Rettung aus Seenot mit je nationaler Reichweite, die Netzwerke von Rettungsbootstationen mit Freiwilligenmannschaften aufbauten. Diesen Organisationen waren seit den 1760er Jahren lokale, meist nur temporäre Initiativen vorausgegangen. Bis um 1870 folgten in anderen Ländern, insbesondere im nord- und westeuropäischen Raum, ähnliche Organisationen. Innerhalb weniger Jahrzehnte gelang es einem überwiegend städtisch-bürgerlichen Milieu, die Küstenbevölkerung dazu zu bewegen, die universale Geltung eines Imperativs anzuerkennen, demzufolge unter fast allen Umständen, fast ohne Rücksicht auf eigene Lebensgefahr, der Versuch zur Rettung Schiffbrüchiger verpflichtend war. Vorher war Schiffbrüchigen nur gelegentlich halber geholfen worden. Weder technische Innovation noch ökonomischer Anreiz erklären die neuen humanitären Bewegungen, sodass eine Untersuchung der moralischen Kultur selbst in den Mittelpunkt rückt.

Das Projekt untersucht die Frage, warum und wie der neuartige Imperativ entstand, wie er dauerhaft aufrechterhalten wurde und welche Weiterungen er in Kultur und Gesellschaft zeitigte. Schwerpunkte der Untersuchung liegen: 1. auf der ›moralischen Ökonomie‹, den gemischten Wertsetzungen innerhalb der sozialen Bewegungen zur Seenotrettung; 2. auf den kulturell bereitstehenden Diskurs- und Handlungsmustern zu Lebensrettung und Schiffbruch; 3. auf der Arbeit, welche die Seenotrettungsbewegungen in die Distinktion von anderen moralischen und humanitären Unternehmungen investierten; 4. auf der Diskussion der Folgen dieser historischen Analyse für moraltheoretische Positionen.

Die Untersuchung konzentriert sich auf die älteren Formen der Seenotrettung in Großbritannien, den Niederlanden, Frankreich und Deutschland vom frühen 19. bis ins mittlere 20. Jahrhundert. Das Projekt arbeitet mit einer breiten kulturgeschichtlichen Quellenbasis (archivalische und veröffentlichte Quellen, Bildquellen) und einer

Kombination von Methoden (hermeneutische Textanalyse, Diskursanalyse, Ikonographie, Mediengeschichte, theoretische Argumentation, Ideengeschichte).

Der Gang der Untersuchung zielt insgesamt darauf ab, aus der Fallstudie ein historisches und theoretisches Verständnis der Entstehung humanitärer Normen aus bloßen Einzelanliegen (*single issues*) anstelle allgemeiner Prinzipien zu entwickeln. Dieses Verständnis hilft dabei, die nachhaltige Inkohärenz und Fragmentierung des historisch gewachsenen Humanitarismus und dessen Distanz zu alltäglichen moralischen Diskursen zu erklären.

Die Forschungen schließen an das Projekt »Humanitäre Imperative. Lebensrettung aus Seenot und Schiffbruch im Modernen Europa« an, das von 2019 bis 2020 durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurde.

gefördert mit Mitteln des European Research Council

LEBENDIGE DINGE, MENSCHLICHE WESEN: VERFLECHTUNGEN DES ORGANISMUS

Stefani Engelstein

In den letzten Jahrzehnten haben sich wichtige Wissenschaftszweige dem Studium der um 1800 entstehenden Disziplin *Biologie* gewidmet. Das Projekt befasst sich mit den ontologischen, erkenntnistheoretischen und sozialpolitischen Dimensionen jenes Objekts, das dieses Feld für sich selbst konstruiert hat: dem Organismus. Am Beispiel des Organismus lässt sich ein Objektbegriff entwickeln, mit dem das Verhältnis von Dynamik und Prozessualität in den Blick genommen wird. Allerdings bringt dieser Begriff auch Komplikationen des Subjektbegriffs mit sich. Mit sexueller Reproduktion, Schwangerschaft, Abhängigkeiten zwischen den Spezies sowie Beziehungen von Organischem zu Anorganischem nimmt das Buch *Living Things, Human Beings* Diskurse um Lebensprozesse in den Blick, die die vermeintlich klaren Begrenzungen des Individuums als kontingent und anfechtbar erscheinen lassen. Damit rücken die institutionellen und ethisch-normativen Absicherungen in den Fokus, derer die spannungsreichen Interaktionen, in die der Mensch als Organismus verwickelt ist, bedürfen.

Das Projekt wird im Rahmen eines Forschungssemesters an der Duke University 2021/2022 am ZfL bearbeitet. Ein weiteres Buchprojekt mit dem Titel *Reflections from Germany on National Identity and Difficult Pasts* untersucht die deutsche Auseinandersetzung mit der Verantwortung für den Holocaust und reflektiert deren Relevanz für die USA mit ihrer schwierigen Geschichte und vielfältigen Gegenwart.

SYMBIOTISCHE LEBEN: THEORIEN UND PRAKTIKEN DER KOEXISTENZ BEI LYNN MARGULIS UND DONNA HARAWAY

Salome Rodeck

Die Erforschung von Symbiosen, der dauerhaften Verbindung ungleicher Organismen, hat in den Lebenswissenschaften mit dem Aufkommen neuer Sequenzierungstechnologien in den letzten zwei Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen. Sie ermöglichen Biolog*innen, die komplexen Koexistenzen und Verflechtungen von Mikroorganismen untereinander sowie mit Pflanzen, Tieren und Pilzen nachzuvollziehen. Da biologisches Wissen für das westliche Verständnis von Realität, Leben und Selbst von zentraler Bedeutung ist, ist es nicht verwunderlich, dass diese tiefgreifende Infragestellung grundlegender Annahmen der Disziplin auch in einer breiteren Öffentlichkeit hohe Wellen geschlagen hat. Vor allem Wissenschafts- und Kunstausstellungen haben symbiotisches Wissen aufgegriffen.

Dabei bilden der Klimawandel und das Anthropozän stets die Folie, vor der die Koexistenz eine neue Dringlichkeit erhält, da sie über den romantischen Gedanken der Naturverbundenheit hinausgeht und stattdessen Fragen des Überlebens der Menschheit und der Biosphäre, wie wir sie kennen und brauchen, ins Zentrum rückt. Die neueren Forschungserkenntnisse zur Symbiose werden in diesem Zusammenhang zum Beweis für eine Naturauffassung ins Feld geführt, die das Leben als einen prinzipiell kooperativen Prozess versteht und beschreibt. Dass die Natur auf der Mikroebene offenbar viel wohlwollender und kooperativer sein könnte als vordem angenommen, macht somit auch ein neues politisches und ontologisches Verständnis der Symbiose und eine Neubewertung der Menschengattung als Teil des lebendigen Planeten möglich.

Zu den wichtigsten Stichwortgeberinnen für diese politische Auslegung der Symbiose gehören Lynn Margulis und Donna Haraway. Beide Autorinnen haben im Laufe ihres Schaffens die Symbiose zur ›materiell-semiotischen‹ Denkfigur erhoben, mit der sich nicht nur biologische Prozesse, sondern auch Hochschulpolitik, Kapitalismus und Klimakrise beschreiben lassen. Mit anderen Worten, die Symbiose ist bei Margulis und Haraway immer schon mehr als ein wissenschaftlicher Begriff; sie funktioniert als ontologische Kategorie, mit der sich vorherrschende Seinsarten kritisieren und neue Lebensmodelle skizzieren lassen.

Ausgehend von der wichtigen Rolle beider Wissenschaftlerinnen verfolgt das Dissertationsprojekt das Ziel, die Genese der Symbiose als Ontologie in Margulis' und Haraways Werk und Wirken herauszuarbeiten: Wie gestalten sie die Überführung eines wissenschaftlichen Konzepts in ein politisches und philosophisches Bild? Welche Funktion übernehmen dabei Metaphern und andere Darstellungstechniken? Welche

philosophischen Ressourcen werden eingespielt oder angespielt? Welche Rolle spielen dabei wissenschaftliche Netzwerke und Freundschaften? Inwiefern lassen sich ihre Praktiken als symbiotisch begreifen?

Durch Textanalysen, Durchsicht von Archivmaterial und Medienauftritten sowie Interviews mit Mitgliedern ihrer Denkkollektive zeichnet das Projekt nach, wie Margulis' und Haraways symbiotische Ontologie ihren Ausgang in den sozialen Umbrüchen und intellektuellen Strömungen der 1960er und 1970er Jahre nahm, an denen beide Frauen aktiv beteiligt waren. Untersucht wird somit, wie Margulis der Symbiose im Austausch mit Denker*innen verschiedenster Couleur ontologisches Gewicht verlieh, und wie Haraway, darauf aufbauend, durch Lektüre und Dialog mit Biolog*innen einerseits ihrer relationalen Ontologie das Denkbild der Symbiose einschreibt und andererseits der Symbioseforschung von befreundeten Kolleg*innen ontologisierende Züge verleiht.

DIVERSITÄT. BEGRIFFE, PARADIGMEN, GESCHICHTE

Georg Toepfer

Ziel des Projekts ist es, die verschiedenen Traditionslinien, die zur gegenwärtigen politischen Konjunktur des Konzepts der Diversität geführt haben, in ihrer Unterschiedenheit und Wechselwirkung zu verstehen und in ihrer Konvergenz zu erklären. Nach unseren bisherigen Analysen lassen sich vier Paradigmen der Diversität gegeneinander abgrenzen: 1. ein *sozial-juridisches Gleichberechtigungsparadigma*, angestoßen von Emanzipationsbewegungen und gerichtet auf die Gleichbehandlung und Gleichstellung von Menschen unabhängig von ihren biologischen oder kulturellen Eigenheiten; 2. ein *liberalistisch-ökonomisches Markt- und Managementparadigma*, das ›Vielfalt‹ als Ergebnis und Ziel des freien Marktes versteht und auf Effizienz im Management von Unternehmen zielt; 3. ein *ethisch-ökologisches Naturschutzparadigma*, das in der (Bio-)Diversität einen unersetzlichen Wert an sich und einen Garanten für ökologische Stabilität sieht; und schließlich 4. ein *kulturell-ästhetisches Selbstentfaltungsparadigma*, für das Diversität ein zentrales Prinzip der Selbstidentifikation und Eigendarstellung, das Grundlage unterschiedlicher Identitätspolitik sein kann.

Der Fokus des Projekts liegt darauf, die normative Aufladung des Diversitätsbegriffs aus der gegenseitigen Beeinflussung dieser konzeptionell und historisch zunächst sehr unterschiedlich verankerten Paradigmen zu erklären. Dieses normative Diversitätskonzept ermöglicht es – so die dem Projekt zugrundeliegende Hypothese –, eine Grundstruktur der Spät- oder Nachmoderne auf den Begriff zu bringen. Wesentliche Motive der Moderne werden dabei reflektiert und distanziert betrachtet, etwa die Ideale des Universalismus, Monismus und Anthropozentrismus. Im Detail zu untersuchen ist

dabei, auf welche Weise die Konzepte der verschiedenen Felder aufeinander Bezug nehmen und in ihrer Interaktion neue Perspektiven entfaltet haben.

Das Projekt fächert sich in drei Teile auf: 1. Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung widmet sich der historischen Semantik von ›Diversität‹ und seinen Nachbarbegriffen (wie ›Pluralismus‹, ›Mannigfaltigkeit‹ und ›Heterogenität‹) in der politisch-sozialen Sprache des 20. Jahrhunderts; sie wird in einen Beitrag zum ZfL-Lexikon *Das 20. Jahrhundert in Grundbegriffen* münden. 2. In einem kleinen Kompendium wird die Entwicklung des Diversitätsdiskurses anhand der Geschichte zentraler Begriffe (wie ›Emanzipation‹, ›Rassismus‹ oder ›Intersektionalität‹) nachgezeichnet und nach verschiedenen Zeitschichten gegliedert; diese Arbeit, die auch eine Website umfasst (www.diversity-glossar.de) entsteht im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem Diversity and Gender Equality Network (DiGENet) der Berlin University Alliance (BUA). 3. Schließlich befindet sich eine Monografie zu den Darstellungsformen der biologischen Vielfalt in ihrem Wechselspiel mit sozialen Modellen in Arbeit.

DIFFRAKTIVE EPISTEMIK: WISSENSKULTUREN DER DIGITAL HUMANITIES

Rabea Kleymann

Das Projekt widmet sich Wissensmodellierungen, wie sie gegenwärtig in den Digital Humanities (DH) verhandelt werden. Dazu zählen unter anderem Formen von digitalen Wissensrepräsentationen sowie statistische Logiken des Schlussfolgerns. Das Projekt nimmt die DH als eine Wissenskultur mit eigener Historizität in den Blick, in der sich heterogene epistemische Tendenzen überlagern. Über eine reflexive Modellierung geisteswissenschaftlicher Erkenntnisprozesse im Digitalen hinaus geht es von einer Durchdringung unterschiedlicher wissensbasierter Systeme aus. Leitend ist die Frage, wie Wissensproduktionen durch die Digitalität berührt, organisiert und modifiziert werden. In Fallstudien werden Voraussetzungen, Bedingungen und Implikationen computergestützter Erkenntnisverfahren in den DH beschrieben. Als Beschreibungskategorie, Betrachtungsmodus sowie Verfahrensweise eröffnet der Diffraktionsbegriff, der einer Beschreibung von Differenzen in besonderem Maße Rechnung trägt, drei Perspektiven, die im Projekt untersucht werden:

Einen ersten Zugang zur Wissenskultur der DH bildet eine Auseinandersetzung mit ihren *Begriffen*. Von Interesse ist insbesondere der biologisch geprägte Begriffsapparat (z.B. Softwareökosysteme, Datenlebenszyklus). In der Erprobung von computerlinguistischen und communitybasierten Verfahrensweisen verfolgt das Projekt zusammen mit der Computational Humanities Group der Universität Leipzig sowie der Arbeits-

gruppe Digital Humanities Theorie ausgewählte Begriffsentwicklungen unter anderem in Korpora von DH-Schriften.

Mit Bezug auf die *Materialität* diskutiert das Forschungsprojekt zweitens multimodale Gefüge von Wissensmodellierungen. Zu den etablierten Strukturen der diskursiven Erkenntnis treten in den DH neue materielle Verkörperungen von Wissen. Wie das Forschungsprojekt zeigen möchte, lassen sich Software und Code als rechnergestützte Ausdrucksformen der Wissenskultur der DH begreifen. Sie manifestieren sich nicht nur in konkreten Forschungsinfrastrukturen, sondern stellen auch tradierte Lese- und Schreibpraktiken der Geisteswissenschaften zur Disposition.

Eine dritte Perspektive stellt die Beschreibung von *Forschungsdaten* dar. Kennzeichnend für die DH ist eine datenbasierte Wissensmodellierung. Im Projekt werden Fallstudien mit konkreten Datensammlungen und Algorithmen zum Anlass genommen, um Kontingenzen von Datafizierungen aufzuzeigen. Dabei geht es einerseits darum, Abstand zu technologischen Absolutheitsansprüchen zu gewinnen und diese in ihrem Geltungsbereich zu reflektieren. Mit Bezug auf die Denkströmung der Neuen Materialismen und Science and Technology Studies erschließt das Projekt andererseits mögliche Alternativen von Datenpraktiken und Inferenzbildungen.

Die drei Perspektiven – Begriffe, Materialitäten, Daten – stellen wissenschaftstheoretische Zugänge in Aussicht, die einer interdisziplinären Verortung der DH zwischen Informatik und Geisteswissenschaft Rechnung tragen. Zugleich lotet das Projekt so auch Übergänge und Öffnungen zu anderen Wissenskulturen aus.

DIGITALE SPRACHE. LINGUISTIK, KOMMUNIKATIONSFORSCHUNG UND POETIK IM FRÜHEN INFORMATIONSZEITALTER

Tobias Wilke

Das Projekt untersucht in breiter wissenschaftlicher Perspektive die Zusammenhänge von Digitalität und natürlicher Sprache, die sich an den disziplinären und diskursiven Schnittstellen von Linguistik, Kybernetik, Informationstheorie und Poetik der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausformen. Ziel ist es, in diesem Zeitraum entstehende Konzepte von ›digitaler Sprache‹ in ihren epistemischen Grundlagen, technischen Bedingungen, politisch-institutionellen Kontexten und kulturellen Funktionen zu analysieren und auf diese Weise die frühe Genealogie des sogenannten *information age* einer neuen Betrachtung zu unterziehen. Anders als in gängigen Studien zu den Anfängen des Computerzeitalters liegt der Fokus dabei nicht allein – bzw. nicht vorrangig – auf der Ausprägung des Digitalen in Gestalt von binär codierter und elektronisch prozessierter Information, wie sie mit dem Bau erster Großrechner und

der Entwicklung von Programmiersprachen in den Nachkriegsjahrzehnten allmählich ihren Siegeszug anzutreten beginnt. Vielmehr verfolgt das Projekt die Frage, wie sich – parallel zur maschinellen Datenverarbeitung auf der Basis mathematisch-formaler Codierung – weitaus umfangreichere Vorstellungen von Digitalität konstituieren, die zusehends auch, ja vor allem das Wissen vom Aufbau und Funktionieren natürlicher Sprachen prägen. Als Feld der Untersuchung dient ein entsprechend weit gefasstes Korpus aus Theorien, Forschungsdesigns, experimentellen Praktiken, Technologien und (Auf-)Schreibverfahren, durch die das ›alte‹ Medium Sprache als ein digitales Kommunikationsmittel neu bestimmt bzw. bestimmbar gemacht, d.h. in seinen phonematischen, lexikalischen, grammatischen und syntaktischen Strukturen analysiert sowie – aufbauend auf diesen wissenschaftlichen Strategien – auch im Kontext ästhetischer Programme als Wissensgegenstand formiert und reflektiert wurde.

Ein erster Schwerpunkt des Projekts liegt auf den Arbeiten der am MIT etablierten »Linguistics Group« um Forscher wie Roman Jakobson und Morris Halle sowie auf den in diesem institutionellen Kontext veranstalteten »Speech Communication Conferences«. In einem zweiten Schwerpunkt untersucht das Projekt die Aufnahme, Weiterführung und Übertragung dieser Zusammenhänge in den deutschen Wissenschaftsraum, wie sie an den Arbeiten von Forschern wie Werner Meyer-Eppler, Paul Menzerath und Max Bense zu beobachten ist. Ein dritter Untersuchungsschwerpunkt ist schließlich der Reflexion und Inszenierung digitaler Sprachmodelle im Kontext der Konkreten Poesie gewidmet, wie sie sich im direkten Austausch mit Entwicklungen in Linguistik, Kybernetik und Informationstheorie formierte.

Durch die Erforschung der genannten Übersetzungsprozesse zwischen verschiedenen Wissensfeldern, -kontexten und -formen soll das Projekt ein grundlegendes Kapitel in der diskursiven Genealogie des Digitalen aufarbeiten. Im Fokus steht dessen frühe Entwicklung als *Konzept* des Wissens von sprachlichen Kommunikationsprozessen und somit ein Aspekt seiner Geschichte, der auch in maßgebenden Studien zum Thema bislang allenfalls eine marginale Rolle gespielt hat. Leitend für das Projekt ist zudem die Annahme, dass anhand der frühen Vorstellungen von ›digitaler Sprache‹ nicht nur ein neuer Zugang zur Anfangsphase des Informationszeitalters zu gewinnen ist, sondern dass eine solche historisch-genealogische Rekonstruktion zugleich substantielle Impulse für die aktuell breit geführten Debatten zum Verhältnis von Digitalität und Wissen(schaft) zu liefern verspricht.

gefördert mit Mitteln des Heisenberg-Programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft

ERZÄHLSTRATEGIEN DER ZEITRAFFUNG IM 20. UND 21. JAHRHUNDERT

Eva Axer

Verfahren der Zeitraffung und des elliptischen Erzählens zählen zum Standardrepertoire der Literatur. In der Gegenwartsliteratur, zumal in spekulativen Romanen und der sogenannten *climate fiction*, werden diese Verfahren auf die Probe gestellt, indem der Versuch unternommen wird, lange Zeiträume zu erzählen, um größere Zusammenhänge und das Zusammenwirken verschiedener (auch nichtmenschlicher) Entitäten darstellen zu können.

Das Projekt nimmt dies zum Anlass, ein narratologisches Problem neu zu perspektivieren und zu historisieren: das Verhältnis der Zeit der Geschichte (*histoire*) zur Zeit der Erzählung (*discours*). Gérard Genettes Ansatz beruhte darauf, dass Zeit zum einen gemessen (Chronologie der Geschichte) und zum anderen verräumlicht (Textlänge) wird, um so eine Erfassung narrativer Geschwindigkeiten zu ermöglichen. Anhand der Darstellung langer Zeiträume in erzählenden Texten des 20. und 21. Jahrhunderts untersucht das Projekt diese Geschwindigkeiten und ihre Wechsel in einem Extrempunkt und arbeitet zugleich die Voraussetzung der jeweiligen Zeit- und Geschichtsauffassungen heraus. Als lang gilt dabei zunächst alles, was über den üblicherweise durch den Generationenroman abgedeckten Zeitraum von mehreren Dekaden hinausreicht und sich mithin in Jahrhunderten oder gar Jahrtausenden bemessen lässt. Dabei stehen drei Fragekomplexe im Vordergrund: 1. Narratologische Aspekte: Wie werden Textpassagen fokalisiert und wer spricht, wenn die dargestellten Zeiträume die Lebenszeit von Individuen bei Weitem überschreiten? Wann geraten selbstverständliche erzählerische Mittel wie Zeitraffung und elliptisches Erzählen an ihre Grenzen? 2. Zeit- und Geschichtsmodelle: In welcher Beziehung steht die Thematisierung von Zeit und Geschichte in der *histoire* zur Modellierung von Zeit qua *discours*? Drängen sich Fragen nach der Möglichkeit von Erinnerung und Archivierung auf oder manifestieren sich Entwicklungshypothesen und geschichtsphilosophische Annahmen in der *histoire* oder dem *discours*? 3. Kultur- und mediengeschichtliche Dimension: Fließt in die Darstellung langer Zeiträume verstärkt Wissen aus anderen Feldern, insbesondere aus den historisch arbeitenden Wissenschaften gemäß dem Stand der jeweiligen Zeit, ein? Welche Bedeutung haben moderne Beschleunigungsnarrative und Techniken der Beschleunigung in anderen Medien für die Literatur? Gibt es spezifische ›Beschleunigungs- und Verzögerungskapazitäten‹ (Genette) und Effekte der Literatur im Vergleich zu anderen Medien?

ARENDT, ANTHROPOZÄN, NARRATIVIERUNG

Robert Mitchell

Im Rückgriff auf Hannah Arendts Konzepte von Erde, Welt und Natalität, ihre Darstellung (und Kritik) der modernen Wissenschaft und Technologie und ihr Verständnis des Erzählens unternimmt das Projekt den Versuch, die Schwierigkeit von Gemeinschaft im Zeitalter des Anthropozäns besser zu verstehen. Mit dem Begriff Anthropozän werden planetare Prozesse gefasst, die das Ergebnis moderner technologisch vermittelter Strukturen des kollektiven Lebens sind, etwa die Erderwärmung oder die weltweite Verbreitung von Mikroplastik, und deren kausale Ursprünge und Abläufe nur mithilfe der Naturwissenschaften aufgedeckt werden können. Diese planetaren Prozesse gefährden die gemeinsame Tat und die architektonischen Strukturen, die für Arendt Voraussetzung sind für ›Welt‹, politische Gemeinschaft und die menschliche Fähigkeit zum Handeln, verstanden als Initiierung von etwas Neuem im Netz menschlicher Beziehungen. Sie sind aber auch selbst Ergebnis der Kanalisierung menschlicher Handlungsfähigkeit in einen technologischen Modus, der neue Prozesse mit unsicherem und unvorhersehbarem Ausgang in Gang setzt.

Wenngleich es die Naturwissenschaften sind, die diese für das Anthropozän emblematischen planetaren Prozesse offenlegen, erlangen diese Prozesse erst durch Narrativierungen, die ihre Beziehung zum Menschen verdeutlichen, eine normative Bedeutung. Wie die aktuellen Debatten in den Geisteswissenschaften zeigen, ist jedoch nicht unmittelbar evident, wie ›das Anthropozän‹ zu ›erzählen‹ ist. Diese Schwierigkeit zeigt sich etwa in der geisteswissenschaftlichen Begriffsdebatte darüber, ob wir diese Ära statt als ›Anthropozän‹ nicht eher als ›Kapitalozän‹ oder als ›Plantationozän‹ bezeichnen sollten. Deutlich wird sie zudem an einer These wie der des indischen Schriftstellers Amitav Ghosh, dass die Verpflichtung des realistischen Romans auf die Widerspiegelung der gewohnten bürgerlichen Welt eine Auseinandersetzung mit der Erderwärmung innerhalb dieser Gattung erschwert, wenn nicht sogar unmöglich macht.

Im ersten Teil des Projekts wird eine theoretische Auseinandersetzung mit Arendts Begriffen (insbesondere Erde und Welt) sowie mit ihrer Darstellung der Technologie und der Wissenschaften vorgenommen, um mit Arendt ein Verständnis des Anthropozäns zu entwickeln. Im zweiten, eher literaturwissenschaftlich ausgerichteten Teil werden unter Bezugnahme auf Literaturtheoretiker wie Lukács, Ghosh und Pheng Cheah die Herausforderung für das Erzählen und das ›Worlding‹ untersucht, die sich aus der verworrenen Beziehung der beiden von Arendt identifizierten Handlungsformen ergeben.

GESTÖRTE LANDSCHAFTEN: UMWELTIMAGINATIONEN IN DER PALÄSTINENSISCHEN UND ISRAELISCHEN GEGENWARTSKUNST

Alma Itzhaky

Gestörte Landschaften – d.h. Räume, die weder ursprünglich natürlich noch gänzlich menschengemacht sind – sind ein prominenter Bestandteil der Gegenwartskunst. In Palästina und Israel zählen zu diesen Landschaften unter anderem künstlich angelegte Wälder, trockengelegte Feuchtgebiete und militärische Schießplätze. Das Projekt untersucht, wie palästinensische und israelische Gegenwartskünstler*innen solche Räume als Orte der politischen Auseinandersetzung imaginieren und repräsentieren und dabei die Geschichte(n) beleuchten, die zu ihrer Entstehung geführt haben.

Die untersuchten Künstler*innen widmen sich dem Zusammenhang zwischen ökologischer Zerstörung und kolonialer Gewalt, der Aneignung von Land (*land grabbing*) und Ressourcen und der Enteignung indigener Bevölkerungsgruppen. Sie dekonstruieren dabei die ideologischen bzw. theologischen »großen Erzählungen«, die mit den Landschaften dieser Region verknüpft sind, etwa das biblische »Land, wo Milch und Honig fließen« oder die zionistische »blühende Wüste«. So lassen sich die Wechselbeziehungen zwischen Menschen, Pflanzen und Tieren erforschen, die diese Landschaften in ihrer realen, vergangenen und gegenwärtigen Komplexität ausmachen. Mit der Untersuchung ihrer Kunst geht das Projekt der Frage nach, wie Land und Landschaft Teil der politischen Imagination werden, ohne dabei ideologisch und ästhetisch zu erstarren. Was also können wir von der Kunst über die Möglichkeiten des Lebens in Landschaften lernen, die durch ökologische und politische Zerstörung nachhaltig versehrt sind?

gefördert mit einem Forschungsstipendium der Minerva-Stiftung

Schwerpunktprojekte

In den Schwerpunktprojekten des ZfL werden Fragestellungen bearbeitet, die quer zu den Themenfeldern der Programmbereiche Theoriegeschichte, Weltliteratur und Lebenswissen verlaufen; in ihnen sind daher Mitarbeiter*innen aus diesen verschiedenen Bereichen vereinigt.

Das 20. Jahrhundert in Grundbegriffen. Lexikon zur politisch-sozialen und kulturellen Semantik in Deutschland

Leitung: Ernst Müller, Bearbeitung: Barbara Picht, Falko Schmieder

Das 20. Jahrhundert ist ein begriffsgeschichtlich noch zu vermessendes Terrain. In einem Lexikon der Grundbegriffe dieses Jahrhunderts wollen wir die politisch-soziale und kulturelle Semantik in Deutschland in Kooperation mit anderen historisch arbeitenden Wissenschaftler*innen der geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Fächer erarbeiten. Das Projekt versteht sich als ein interdisziplinäres, wissens- und sozialgeschichtlich ausgerichtetes Forschungsunternehmen, das keinesfalls nur gesichertes Wissen festschreiben, sondern experimentell der Grundlagenforschung der Geistes-, Kultur-, Sozial- und historischen Wissenschaften dienen soll.

Als Beginn des Untersuchungszeitraums bestimmen wir die von Neuzeit-, aber auch Kulturhistorikern akzentuierte problemgeschichtliche Schwellensituation ›um 1900‹, die oft auch als Beginn der Hochmoderne oder der ästhetischen Moderne angesehen wird. Das Projekt knüpft kritisch an die mit dem Namen Reinhart Koselleck verbundenen *Geschichtlichen Grundbegriffe* an. Anders als diese gehen wir nicht von einer (zweiten) Sattelzeit aus. Vielmehr stellt sich uns das 20. Jahrhundert als ein vielfältig frakturiertes und widersprüchliches, pluritemporales Jahrhundert dar, dessen Semantik durch Ungleichzeitigkeiten, beschleunigten Verschleiß, begriffliche Innovationen und Bezeichnungsrevolutionen, aber auch durch erstaunliche Kontinuitäten, Wiederholungsstrukturen und zyklische Verläufe geprägt ist. Die Verknüpfung von Geschichtsphilosophie und (Sozial-)Strukturgeschichte als epistemischer Grundrahmen der *Geschichtlichen Grundbegriffe* (mit der latenten Gefahr einer begriffsrealistischen Ontologie) wird aufgelöst zugunsten des Interesses an Austauschprozessen zwischen wissenschaftlicher, literarästhetischer, politischer und alltäglicher Sprache, also an der ganzen Vielfalt der Formen und Verfahren der Generierung und Zirkulation von Bedeutungen. Wenn der Lexikon-Titel nicht nur die politisch-soziale, sondern auch die kulturelle Semantik präsentiert, dann ist damit nicht nur eine Ausweitung des Gegenstandsfelds gemeint, sondern zugleich auch eine Veränderung der Heuristik und

Methodik der Untersuchungen sowie ein erweitertes Verständnis von ›Grundbegriff‹. Eine These ist, dass neue Grundbegriffe im 20. Jahrhundert wesentlich durch die Wissenschaften geprägt werden. Mit der Ausdifferenzierung der Einzelwissenschaften, die seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts die Philosophie als Universaldiskurs ablösen, und mit der Entstehung pluraler, auf neue Medien basierter und auf soziale Massen zielender Öffentlichkeiten können dabei die Formen und Zusammenhänge der Bedeutungsproduktion nur mehr in einer interdisziplinären und wissenschaftsgeschichtlichen Perspektive erschlossen werden. Zu den neuen wissenschaftlichen Einzeldisziplinen, die zur Quelle der politischen Semantik werden, gehören insbesondere die Soziologie, Kulturwissenschaften, Religionswissenschaften, Ethnologie, ebenso wichtige Bereiche der Lebenswissenschaften wie Genetik, Experimentelle Psychologie, Psychoanalyse; schließlich auch die angewandten Arbeitswissenschaften.

Zur Veränderung des Gegenstandsfelds gehört auch die Untersuchung neuer Begriffstypen. Dazu gehören Prozesskategorien mit dem Suffix -isierung, die überhaupt erst im 20. Jahrhundert als neue Form von Grundbegriffen auftauchen; darüber hinaus auch Begriffe ›mittlerer Reichweite‹, die nicht das ganze Jahrhundert durchlaufen, sondern kurzfristige Konjunkturverläufe aufweisen. Sie verweisen auf Veränderungen der inneren Historizität bzw. historischen Tiefendimensionen von Begriffen. Der Erweiterung des Gegenstandsfelds korrespondiert eine Veränderung der Methodik. Viele der in den vergangenen Jahren neu oder weiterentwickelten Methoden sind für die Untersuchung des 20. Jahrhunderts vielversprechend. Dazu gehören die Verbindungen zur Wissenschafts- und Wissensgeschichte, die Reflexion semantischer Übertragungen zwischen Sprachen verschiedener Funktionssysteme sowie der Alltagssprache, verfeinerte Methoden der Analyse durch die Sprachpragmatik, die Öffnung zu angrenzenden Methoden wie Diskursanalyse oder Metaphorologie, die Hinwendung zur kulturellen Semantik, die auch Bedeutungen jenseits ihrer sprachlichen Fixierungen einbezieht, schließlich die Möglichkeiten, die die Digital Humanities gerade für die Analyse technisch-medial vermittelter massendemokratischer Gesellschaften bieten.

Außerdem können in den einzelnen Begriffsgeschichten des Lexikons entsprechend dem jeweiligen Gegenstand verschiedene Methoden zur Anwendung kommen.

Insgesamt knüpfen wir an das Projekt die Erwartung, dass die Begriffsgeschichte durch ihr Interesse an der Medialität der Sprache und den Eigendynamiken sprachlicher Prozesse einen spezifischen Blick auf dieses Jahrhundert werfen kann und so möglicherweise auch zu anderen Ergebnissen kommt als eine stark synthetische oder an den politischen Zäsuren orientierte (Sozial-)Geschichtsschreibung.

Stil. Geschichte und Gegenwart

Leitung: Eva Geulen, Bearbeitung: Pola Groß, Claude Haas

Zur Signatur liberaler Demokratien gehört der Schutz von Stilvielfalt auf allen Ebenen, von der Lebensform bis zur Kunst. Doch galt wohl immer, dass des einen Stil des anderen Stillosigkeit ist. Das hat sich verschärfende Konkurrenzen, eine immer raschere Überbietungslogik der Stile und die Abschottung von Stilgemeinschaften in Echokammern zur Folge, die heute in der Verabsolutierung des jeweils eigenen Stils münden. Im Zusammenhang mit den sozialen und medialen, ökologischen und ökonomischen Verschiebungen im internationalen Gefüge während der letzten Jahre hat das auch in Deutschland den Populismus gestärkt und zu lange nicht denkbaren Tabubrüchen geführt, in Deutschland v.a. mit Bezug auf die Erinnerungskultur. Dem gelegentlich als ›Verrohung‹ apostrophierten Stilverlust folgen inzwischen Taten. Wenn Stile den für sie typischen Spielraum zwischen flexibler Normativität und regelhafter Freiheit einbüßen oder durch ihre Exklusivitätsansprüche selbst zerstören, dann werden aus Stilfragen (Über-)Lebensfragen. Vor diesem Hintergrund widmet sich das Projekt der langen Geschichte des Stils in den Künsten, den Wissenschaften und der Gesellschaft.

Die Unverwüstlichkeit des Stilbegriffs von der *elocutio* der antiken Rhetorik bis in unsere Gegenwart der ›Lifestyles‹ hängt direkt mit seiner irritierenden Unschärfe und entsprechend vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten zusammen. Weil Stil als Begriff schwer zu fassen ist, kommt er vornehmlich dort zum Einsatz, wo Definitionen und Argumente nicht hinreichen, weil es um labile Kohärenz- und Konsistenzphänomene geht, die in Unterscheidungen von Norm, Zwang einerseits und Freiheit, Wahl andererseits so wenig aufgehen wie in denen von Individualität und Sozialem. Friedrich Möbius sprach 1984 von der »synthetisierenden Zusammenschau auch disparater Erscheinungen«, Robert Musil 1921 vom Stil als »Wahrheitsprothese«, und Hans Ulrich Gumbrecht nannte Stil im Anschluss an Flaubert 1986 »eine von den Gegenständen losgelöste Form, die Dinge zu sehen«. Dass Stil als Begriff überdeterminiert und diskursiver Argumentation entsprechend unzugänglich ist, heißt aber nicht, dass sich seine Phänomene und Effekte nicht analysieren lassen. Sinnvoll ist das unter der Bedingung, dass Theorien und Stilpraktiken kontextabhängig und funktional erforscht werden. Die Stilistik der Literaturwissenschaften hat dafür Instrumente bereitgestellt, die in historischer und systematischer Hinsicht inter- und transdisziplinär zu überprüfen, zu modifizieren und zu erweitern sind. Unter diesen Voraussetzungen tritt seit Wintersemester 2018/2019 ein Lesekreis zum Thema Stil zusammen. Die Forschungen bewegen sich in unterschiedlichen Arbeitsfeldern:

Stilpluralismus und Stilsehnsucht um 1900 und in der Gegenwart

Seit dem 19. Jahrhundert (Semper, Flaubert, Nietzsche, Proust) gilt, dass gerade Stilpluralismus und sich vervielfältigende Stiloptionen ein Begehren nach dem ›einen‹ oder ›wahren‹ Stil begünstigen. Der um 1900 zu beobachtende »Wille nach Stil« (Wustmann) ist auch als Reaktion auf die enorme Pluralisierung der (Kunst-)Medien zu verstehen. Die von den Autor*innen empfundene Notwendigkeit, den künstlerischen Stil am Medium auszurichten – bereits 1913 proklamierte Alfred Döblin den ›Kino-Stil‹ für den modernen Roman – oder zumindest auf die medialen Veränderungen zu reagieren, wirft die Frage auf, ob diese historische Konstellation eine sinnvolle Vergleichsfolie abgibt für die Bedeutung von Stil heute. Denn ohne Frage haben die interaktiven und kollaborativen Elemente des Web 2.0 Auswirkungen auf Stil(e) in der Gegenwartsliteratur. Autor*innen veröffentlichen ihre Literatur vorab oder ausschließlich im Internet, integrieren die digitalen Schreibweisen sozialer Netzwerke in ihre Texte und/oder reagieren, reflektieren und kritisieren die Wirkung, die die neuen Schreibpraktiken und Kommunikationsstile auf die Gegenwart haben. Nicht zuletzt kommen den Rezipient*innen neue Funktionen zu, indem sie beispielsweise durch Bewerten und Teilen von (Autor*innen-)Posts oder Tweets den Erfolg – und den Stil – der Schriftsteller*innen mitbestimmen.

Denkstil und Kollektivstil

Ausgehend von Ludwik Fleck (aber auch Thomas S. Kuhn und Bruno Latour) ist der Begriff des Denkstils für die Wissenschaftsgeschichte fruchtbar gemacht worden, zunächst für die Geschichte der Naturwissenschaften, jüngst auch für die Fachgeschichte der Linguistik. So ist das heuristische Potential eines entsprechend geschärften Denkstilbegriffs für die Untersuchung eines ›Schreibschulen‹-Stils der Gegenwartsliteratur auszuloten. Entsteht unter Bedingungen von Studiengängen wie ›Literarisches‹ und ›Szenisches‹ Schreiben etwa ein gewisser »Denkzwang« (Fleck), aus dem ein bestimmter Einheitsstil resultiert? Wie verhält sich das zur älteren Tradition des Schreibens als Handwerk? Und wie hängt das mit Tendenzen der Gegenwartsliteratur zusammen, die das Autor*innen-lich wieder verstärkt ins Zentrum rücken?

Stil und Narratologie

Während die Literaturwissenschaften (mit Ausnahme der Romanistik) Stil und Stilistik lange vernachlässigt haben, bemühen sie sich derzeit im Gefolge der Sprachwissenschaften und neben der empirischen Ästhetik verstärkt um die Möglichkeiten einer digital unterstützten und vornehmlich quantitativ organisierten Stilometrie. Allerdings bleiben derartige Interessen insgeheim oft narratologischen Parametern verhaftet und verstellen so den Blick auf eine mögliche Konkurrenz zwischen Stil und Erzähl-

verfahren, in der literarischen Tradition selbst genauso wie in ihrer wissenschaftlichen Erforschung. Es dürfte die im Vergleich zur Stilanalyse methodisch avanciertere Narratologie gewesen sein, die den Stil in den letzten Jahrzehnten oft in den toten Winkel der wissenschaftlichen Reflexion gerückt hat.

Stilbruch

Kanonisierungsprozesse in Kunst und Literatur sind auf Stilbrüche schon deshalb angewiesen, weil ein Stil sich meistens erst nachträglich ausmachen lässt. Seit der Privilegierung von Originalität im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts orientiert sich Literaturgeschichte am jeweils Neuen, ohne den angeblichen Durchbruch jedoch als Stilbruch zu erkennen. Folglich organisieren stereotype Gegenüberstellungen wie Rhetorik vs. Stil oder organisches Kunstwerk der Klassik vs. fragmentarische Moderne bis heute das Feld. Mit dem Konzept des Stilbruchs lassen sich herkömmliche innovationslogische Modelle dialektisch anreichern. Aber spätestens seit Susan Sontags Untersuchungen zu *camp* und dem Aufkommen der Popliteratur können Manier, Jargon, Attitüde nicht mehr umstandslos als das Andere des Stils gelten. Seither kann das Bedienen eines konformen Stils zum Stilbruch werden und umgekehrt der Stilbruch zur Konvention erstarren. Das macht zum einen das Potential des Stilbruchs als historischer Analysekategorie sichtbar, bringt den Stilbegriff zum anderen qua Inklusion seiner Gegenbegriffe jedoch auch in neue Nöte: Sein relationaler Charakter schlägt in Relativismus um.

Drastik

Ausgehend von der Beobachtung, dass zeitgenössische Medien und soziale Netzwerke wie Twitter zu einem betont drastischen Sprechen einladen, das v.a. populistische Spielarten der Politik gezielt für ihre Zwecke zu nutzen versuchen, wird nach den Implikationen dieses Befunds für literarische und theoretische Texte gefragt, die sich stilistisch vergleichbarer Verfahren bedienen. Schließlich haben Tabubrüche, Transgressionen oder das ›Wahrsprechen‹ (*parrhesia*), das sich oft als eine Rede ohne Rücksicht auf ein Risiko geriert, eine lange Tradition. Durch aktuelle Usancen der systematischen sprachlichen Eskapade sieht sich diese philosophische und literarische Praxis jedoch mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert, die das Projekt systematisch aufarbeiten will. Sind authentische Formen drastischen Sprechens und Schreibens angesichts der Entwicklung der letzten Jahre überhaupt noch möglich? Welcher stilistischen Register müssen sie sich bedienen, um von populären oder populistischen Formen der Drastik unterscheidbar zu sein?

Jahresthema 2022/2023: GEGENWELTEN

Die Pandemie hat uns einen neuen Zeitgenossen beschert – den ›Corona-Leugner‹. Wo etwas geleugnet wird, gibt es eine Wahrheit, die verdeckt, verfälscht oder verneint wird. Schon beim Begriff ›Klimawandel-Leugner‹ drängte sich die Einsicht auf, dass uns eine gemeinsame Welt abhanden gekommen ist, in der man auf der Grundlage allseits anerkannter Fakten verschiedene Meinungen haben und unterschiedliche Ansichten vertreten kann. Die Rede von Corona- und Klimawandel-Leugnern verweist auf die Existenz von Gegenwelten. Das Spektrum reicht von tendenziell paranoischer Wissenschaftskepsis bis hin zur Negation anerkannter Tatsachen. Wie der Holocaust-Leugner, der den Völkermord der Nationalsozialisten an den Juden in geschichtsrevisionistischer Absicht abstreitet, ruft der Begriff des Corona-Leugnerns nicht zuletzt auch moralische Entrüstung hervor. Sie macht sich breit, wenn man aus den Medien erfährt, dass die ›Corona-Leugner‹ bereits Ansätze zu einer ›Parallelgesellschaft‹ ausgebildet und Infrastrukturen des Alltags ohne G-Regeln mit eigenen Job- und Partnervermittlungen geschaffen hätten. Als Parallelgesellschaft, die sich von der Mehrheitsgesellschaft abschottet, wird die Gegenwelt bedrohlich, weil dort Normen unterlaufen oder sogar ›Recht und Ordnung‹ außer Kraft gesetzt werden. Von den Ein- und Ausschlussmechanismen, die diese Begriffe nicht nur beschreiben, sondern ihrerseits auch verstärken können, profitieren besonders diejenigen, in deren Interesse eine gesellschaftliche Polarisierung liegt.

Als eine populistische Politik, zu deren Mitteln die unverhohlene Täuschung zählt, mit dem Brexit und der Trump-Wahl in westlichen Demokratien historische Wendepunkte herbeiführte, fanden sich plötzlich nicht nur dystopische Romane wie George Orwells *1984* oder Margaret Atwoods *The Handmaid's Tale* international auf den Bestsellerlisten wieder. Auch Hannah Arendts Analyse totalitärer Herrschaft hat seither Konjunktur. Während ideologisch abgeriegelte Diktaturen und Unrechtsstaaten unerwünschte Fakten und Meinungen einfach unterdrücken, verdankt sich die Nivellierung der Unterschiede zwischen mehr und weniger plausiblen Meinungen in ›postfaktischen Demokratien‹ auch der freien Zirkulation oft kurzlebiger Inhalte. Dabei können Fakt und Fiktion gerade unter den neuen medialen Bedingungen gleichsam hybridisiert werden: durch Auslassungen oder durch die Anordnung von Informationen und Behauptungen nach narrativen Mustern, die Glaubwürdigkeit erzeugen sollen.

Von der Gegenwelt im Sinne eines utopischen Gegenbilds und politischen Gegenentwurfs ist heute selten die Rede, also davon, dass die Dinge nicht nur anders, sondern auch besser sein könnten. Als Karl Mannheim 1929 *Ideologie und Utopie* in seinem gleichnamigen Buch nebeneinander stellte, wollte er darauf hinweisen, dass sowohl die Ideologie wie auch der utopische Gegenentwurf das Gegebene transzendieren

und darum inkongruent mit der Wirklichkeit sind. Um Ideologie und Utopie zumindest im Rückblick auseinanderzuidividieren, unterschied Mannheim zwischen einer die Wirklichkeit verschleiern und einer die Wirklichkeit verändernden Funktion. Einerseits erscheint der gegenwärtige Mangel an *utopischen* Gegenwelten somit als ein implizites Einverständnis mit dem Status quo. Andererseits können heutige Verschwörungserzählungen, diese Ausgeburten einer häufig aus alten Ressentiments gespeisten Fantasie, als kompensatorische Reaktionen auf den Verlust gruppenspezifischer Privilegien gelesen werden.

Medien, die sich als ›Alternative‹ zu der von ihnen sogenannten ›Lügenpresse‹ inszenieren, haben sich die Rhetorik der Entlarvung längst zu eigen gemacht. In der lautstarken Opposition gegen die vermeintlich ideologische Verblendung der gesellschaftlichen Mehrheit liegt die Möglichkeit, sich in der Rolle des ›Andersdenkenden‹ zu behaupten. Befreiungsgesten lassen sich dann besonders gut inszenieren, wenn der öffentliche Diskurs, wie im Fall von Coronapandemie und Klimakrise, als Verbotsdiskurs denunziert werden kann. Eine Diskussion, etwa über verschiedene Freiheitsbegriffe, ist unter diesen Umständen nicht mehr möglich.

Gegenwelten destabilisieren und stabilisieren ihr Gegenüber zugleich. Angesichts der Unterminierung und Zerschlagung institutioneller Strukturen während der Trump-Präsidentschaft stellt sich die Frage, wie andere Formen (selbst-)kritischer Gegenentwürfe aussehen könnten. Dass utopisches Denken nicht notwendig auf eine strikte Absetzung von der Wirklichkeit angewiesen ist, hat jüngst Kim Stanley Robinsons Roman *The Ministry for the Future* (2020) unter Beweis gestellt. Dort gelingt die Abwendung einer globalen Klimakatastrophe *mithilfe* einer im Multilateralismus verankerten UN-Institution, die zugleich mit einer eigenen Geheimorganisation im Ministerium *entgegen* ihren bürokratischen Prinzipien operiert. Die Abschaffung des neoliberalen Kapitalismus gelingt bei Robinson sowohl in Zusammenarbeit *mit* dem globalen Bankensystem wie *gegen* dieses. Was aber heißt es, wenn die Abwendung des *worst case scenario* heutzutage schon das Zeug zur (literarischen) Utopie hat, wie Robinson freimütig anerkennt? Wenn eine abfallende statistische Kurve von Infektionszahlen oder CO₂-Werten zum Inbegriff von Hoffnung wird? – Das ZfL wird sich in den nächsten drei Semestern mit historischen und zeitgenössischen Gegenwelten befassen, mit ihrer Konstitution in medialen Zusammenhängen und literarischen bzw. künstlerischen Darstellungsformen sowie ihren Funktionen als Wunschbilder, Projektionsräume und Gegenentwürfe.

Dieser Beitrag von Eva Axer erschien erstmals als Editorial auf dem Faltblatt zum ZfL-JAHRESTHEMA 2022/23: GEGENWELTEN

Arbeitskreise

Arbeitskreis Digitalität und Literatur

Leitung: Hanna Hamel, Tobias Wilke

Der Lesekreis Digitalität und Literatur widmet sich einmal pro Monat im laufenden Semester der Lektüre historischer und aktueller Grundlagentexte zu Fragen der Digitalität. Von besonderem Interesse sind dabei der Einfluss der Digitalisierung auf Theorien des Ästhetischen und die Frage danach, welche Ästhetik- und Textverständnisse aktuellen Theorien des Digitalen zugrunde liegen.

Arbeitskreis Fiktionalität und Wissenschaft

Leitung: Eva Axer, Matthias Schwartz, Georg Toepfer

Der Arbeitskreis besteht seit dem Wintersemester 2020/21 und trifft sich mehrmals im Semester. Fiktionalität im Sinne von Formen und Inhalten einer Darstellung, die dem Faktischen der (angenommenen) Wirklichkeit nicht entsprechen, ist ein integraler Aspekt nicht nur der Künste, sondern auch der Wissenschaften und ihrer Popularisierung. Gerade für die ›exakten‹ Naturwissenschaften sind Fiktionen wesentlich an der Generierung von Wissen beteiligt und bilden einen wichtigen Bestandteil ihrer Erklärungen: Wissen wird in vielen Fällen erst mittels Fiktionen erzeugt oder besteht in Form von theoretischen Begriffen, kontrafaktischen Idealisierungen und Modellen überhaupt in diesen (mathematischen) Fiktionen. Bekannte Beispiele sind das ›ideale Gas‹, der ›Massepunkt‹, das Konzept des Organismus oder der unendlich großen Population. Auch wenn (oder gerade weil) diese Begriffe keine direkte Entsprechung in der Wirklichkeit haben, ermöglichen sie das Verstehen und Erklären von Einzelfällen über das Identifizieren von kausalen Regelmäßigkeiten und Prozessmustern. Analog dazu werden kontrafaktische Szenarien in den Geschichtswissenschaften dazu eingesetzt, strukturelle von kontingenten Faktoren des Geschichtsverlaufs zu trennen und dessen wesentliche Determinanten zu identifizieren. Fiktionalität in den Künsten ist nicht an solche pragmatischen Funktionen gebunden. Doch es gibt sie auch, zum Beispiel im Bereich der literarischen (und filmischen) Wissenschaftsfiktionen – der ›Science Fiction‹ – als Imaginationsraum, der es ermöglicht, unhinterfragte Prämissen zu reflektieren, neue Wege und Welten zu denken. Die Fragen des Arbeitskreises lauten, wo genau die Parallelen und Unterschiede zwischen solcher künstlerischen und der wissenschaftlichen Fiktionalität liegen, wie und wo sie in einen Austausch

miteinander treten, welcher Gewinn für ein Verständnis der einen Seite durch den Bezug zur jeweils anderen zu erzielen ist.

Arbeitskreis Indigene Epistemologie*

Leitung: Johanna Abel, Andreas Lipowsky, Oliver Precht

Der Arbeitskreis Indigene Epistemologie* ist im Sommersemester 2022 aus dem ZfL-Jahresthema »Gegenwelten« hervorgegangen. Er beschäftigt sich mit epistemischen, ontologischen und kosmologischen Ansätzen nichteuropäischer Denker*innen sowie ihrer Rezeption in Anthropologie, Literaturwissenschaft und Philosophie. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf den politischen Indienstnahmen indigener Weltanschauungen, etwa im Kontext der ›Rights of Nature‹-Bewegung.

Arbeitskreis Kulturwissenschaftliche Zeitschriftenforschung

Ansprechpartner am ZfL: Moritz Neuffer

In den letzten Jahren lässt sich eine Konjunktur von Zeitschriftenforschung beobachten, die methodisch neue Wege geht. Intellektuellen- und ideengeschichtliche, medien- und wissenschaftsgeschichtliche Perspektiven geraten dabei in einen produktiven Dialog. Forschende aus verschiedenen Fachgebieten können sich im Arbeitskreis über Fragestellungen und Analysekatégorien austauschen und verständigen. ›Zeitschrift‹ verstehen wir dabei als einen Gattungsbegriff, mit dem die Elemente der Periodizität, der Programmatik und des ›intellektuellen Gesellungs-zusammenhangs‹ angesprochen werden. Als Zentral- und Klammerbegriff kann er Kultur- und Theoriezeitschriften ebenso umfassen wie graue Literatur, wissenschaftliche Zeitschriften und digitale Publikationsorte.

Die Veranstaltungen und die Mailingliste des Arbeitskreises stehen allen Interessierten offen. Die Mitglieder kommen einmal jährlich zu einer Arbeitstagung zusammen, bisherige Treffen fanden am ZfL, am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen, am Deutschen Literaturarchiv Marbach und an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Arbeitskreis ist assoziiertes Mitglied des internationalen Kulturzeitschriftenverbands Eurozine, wo als ein erstes Produkt der gemeinsamen Arbeit seit Juli 2018 das fortlaufende Dossier *Worlds of Cultural Journals* erscheint.

Lesekreis: Stil

Leitung: Pola Groß

Der Lesekreis findet während des Semesters alle zwei Wochen statt. Seit dem Wintersemester 2018/2019 werden historische Quellentexte wie systematische und theoretische Arbeiten der letzten Jahrzehnte disziplinübergreifend diskutiert, um nach der Geschichte und Gegenwart von Stil zu fragen.

Literaturlesegruppe

Leitung: Gwendolin Engels, Matthias Schwartz

Die Literaturlesegruppe besteht seit dem Wintersemester 2015/16 und trifft sich regelmäßig im Semester, um angeregt Werke der Gegenwartsliteratur wie auch ältere Texte in Neuübersetzungen zu diskutieren.

Gelesen haben wir u.a. Roberto Bolaños *2666*, David Foster Wallaces *Unendlicher Spaß*, Paul Austers *4321*, Virginie Despentes' *Vernon Subutex*, Michel Houellebecqs *Unterwerfung* und Hillary Mantels *Wolf Hall*-Trilogie. Zu den älteren Werken in Neuübersetzungen zählen Andrej Platonovs *Baugrube*, Gabriel García Márquez' *Hundert Jahre Einsamkeit* und Louis-Ferdinand Célines *Tod auf Raten*, der Lyrik widmeten wir uns mit Monika Rincks *Honigprotokollen* und Philippe Jaccottets *Gedanken unter den Wolken*.

PostDoc-Kreis

Ansprechpartner: Oliver Precht

Der PostDoc-Kreis trifft sich einmal pro Semester, um über mögliche gemeinsame Interessen dieser heterogenen Statusgruppe zu diskutieren. Die Treffen dienen auch der Vernetzung und dem Austausch über wichtige Themen wie Fördermöglichkeiten, Karriereplanung oder Qualifikationsarbeiten (Habil/zweites Buch). Darüber hinaus bietet der PostDoc-Kreis die Möglichkeit, eigene Projekte oder Anträge vorzustellen und kritisch zu diskutieren (nach Absprache auch für Externe).

Kooperationen

Das ZfL und seine Wissenschaftler*innen unterhalten auf unterschiedlichen Ebenen Kooperations- und Arbeitsbeziehungen mit wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen innerhalb Berlins, national und international. Hier finden Sie eine Auswahl der wichtigsten und regelmäßigen Kooperationspartner.

Hochschulen (Inland)

Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

Heinrich-von-Kleist-Institut für Literatur und Politik
Kulturwissenschaftliche Fakultät

Freie Universität Berlin

Exzellenzcluster »Temporal Communities: Doing Literature in a Global Perspective«
Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien
Institut für Philosophie
Institut für Religionswissenschaft
Osteuropa-Institut
Peter Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
SFB 1512 »Intervenierende Künste«

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Institut für germanistische Literaturwissenschaft

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

Humboldt-Universität zu Berlin

DFG-Graduiertenkolleg 2190 »Literatur- und Wissensgeschichte kleiner Formen«
Exzellenzcluster »Matters of Activity. Image Space Material«
Institut für deutsche Literatur
Institut für Kulturwissenschaft
Institut für Slawistik und Hungarologie
Promotionsnetzwerk PhD-Net »Das Wissen der Literatur«

Justus-Liebig-Universität Gießen

Institut für Slavistik

Ludwig-Maximilians-Universität München

Graduate School for East and Southeast European Studies
Institut für Slavische Philologie

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

- Germanistisches Institut
Rheinische Friedrich Wilhelm-Universität Bonn
DFG-Graduiertenkolleg 2291 »Gegenwart/Literatur. Geschichte, Theorie und Praxeologie eines Verhältnisses«
Philosophische Fakultät
- Ruhr-Universität Bochum**
DFG-Forschergruppe 2288 »Journalliteratur«
Germanistisches Institut
- Technische Universität Darmstadt**
Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft
- Universität Bielefeld**
Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie
- Universität Greifswald**
Institut für deutsche Philologie (DFG-Projekt »Schreibweisen der Gegenwart«)
Institut für Slawistik
- Universität Hamburg**
Fachgebiet Politikwissenschaft
House of Computing and Data Science
Kunstgeschichtliches Seminar
- Universität Koblenz-Landau**
Fachbereich 2: Philologie/Kulturwissenschaften
- Universität zu Köln**
Institut für deutsche Sprache und Literatur
- Universität Leipzig**
Institut für Informatik (Computational Humanities Group)
- Universität Potsdam**
Institut für Germanistik
Institut für Slavistik
- Universität Regensburg**
Graduate School for East and Southeast European Studies
Institut für Slavistik
- Westfälische Wilhelms-Universität Münster**
Service Center for Digital Humanities

Hochschulen (Ausland)

Bard College, Annandale-on-Hudson (USA)

Cardozo School of Law, New York (USA)

Cornell University, New York (USA)

Ilia State University, Tbilisi (Georgien)

Institute for Social and Cultural Studies

Mines ParisTech, Sophia-Antipolis /Nizza (Frankreich)

Centre de Recherche sur les risque et les crises

New York University, New York (USA)

Princeton University, Princeton (USA)

German Department

Seoul National University (Südkorea)

Department of German Language & Literature

Graduate Program in Comparative Literature

Stanford University (USA)

Tallinn University (Estland)

Universität Basel

Seminar für Medienwissenschaft

University of California, Berkeley (USA)

Department of German

Department of History

Université Catholique de l'Ouest, Angers (Frankreich)

University of Chicago (USA)

Department of Germanic Studies

Università degli Studi di Firenze (Italien)

SAGAS Dipartimento di Storia, Archeologia, Geografia, Arte e Spettacolo

Università degli Studi »G. d'Annunzio« Chieti – Pescara

Université de Genève

Departement für deutsche Sprache und Literatur

University of Helsinki (Finnland)

University of Oxford (Großbritannien)

Universidade de São Paulo (Brasilien)

Departamento de História, Laboratório de Estudos sobre Etnicidade, Racismo e Discriminação

Universitat de València (Spanien)

Departamento de Filosofia

Universität Wien

Institut für Germanistik

Institut für Romanistik

Universität Zürich

Vanderbilt University, Nashville (USA)

Yale University (USA)

Außeruniversitäre Forschungs- und Serviceeinrichtungen

Akademie der Künste, Walter Benjamin Archiv, Berlin

Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Arbeitskreis Kulturwissenschaftliche Zeitschriftenforschung

Berlin Research 50 (BR50)

Centre Marc Bloch, Berlin

Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde

Deutsches Historisches Institut Warschau (Polen)

Deutsches Literaturarchiv Marbach

diffrakt | zentrum für theoretische peripherie, Berlin

Fondation Maison des sciences de l'homme, Paris (Frankreich)

Forschungsverbund Marbach-Weimar-Wolfenbüttel

Forum Transregionale Studien, Berlin

Helle Panke e.V., Berlin

Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft in Marburg

ICI Institute for Cultural Inquiry Berlin

Institute for Literature and Arts, Belgrad (Serbien)

Institut für Übersetzungsforschung zur deutschen und koreanischen Literatur, Seoul (Südkorea)

Internationale Georg-Lukács-Gesellschaft, Essen

International Memorial, Moskau (Russland)

International Walter Benjamin Society

Kulturwissenschaftliches Institut Essen

Leibniz-Forschungsverbund »Wert der Vergangenheit«

Leibniz-Institut für deutsche Sprache (IDS), Mannheim

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa – GWZO, Leipzig

Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

Leibniz-Zentrum Allgemeine Sprachwissenschaft, Berlin
Leibniz-Zentrum Moderner Orient, Berlin
Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin
Museum für Naturkunde Berlin
Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
The Warburg Institute Archive, London (Großbritannien)
Wissenschaftskolleg zu Berlin
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, Berlin

Kultureinrichtungen

KVOST | Kunstverein Ost e.V., Berlin
Literaturforum im Brecht-Haus, Berlin
Literaturhaus Berlin
MAK – Museum für angewandte Kunst, Wien
Museum für Kommunikation Berlin
Schwules Museum, Berlin
Warburg-Haus, Hamburg

Drittmittel

Alexander von Humboldt-Stiftung

Humboldt-Forschungsstipendium, Soon Jeon Kang

Humboldt-Forschungsstipendium, Barbara Nagel, »Der mächtige Hasser: Martin Luthers Reformationen von Rhetorik und Affekt«

Humboldt-Forschungsstipendium, Sebastian Truskolaski, »Gesten von Gemeinschaft: Hölderlin bei Benjamin, Landauer und Rosenzweig«

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

DAAD Research Grant, Guglielmo Califano

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Johanna Abel, »Kulturen des Wunders. Prozessionstheater und Bilderkult als globale Vernetzungspänomene der Frühen Neuzeit« (eigene Stelle)

Zaal Andronikashvili, »Literatur in Georgien. Zwischen kleiner Literatur und Weltliteratur« (eigene Stelle)

Moritz Neuffer, »Erforschung des persönlichen Archivs der Germanistin, Publizistin und Kulturhistorikerin Hildegard Brenner« (eigene Stelle)

Heisenberg-Programm, Patrick Eiden-Offe, »Georg Lukács: eine intellektuelle Biographie«

Heisenberg-Programm, Tobias Wilke, »Digitale Sprache. Linguistik, Kommunikationsforschung und Poetik im frühen Informationszeitalter«

EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation Horizont 2020

Marie Skłodowska-Curie Fellowship, Gianna Zocco, »Deutschland und seine Geschichte in afroamerikanischer Literatur«

ERC Consolidator Grant, Henning Trüper, »Archipelagic Imperatives: Shipwreck and Lifesaving in European Societies since 1800«

Leibniz-Gemeinschaft: Kooperative Exzellenz

Promotionsstelle, »Historische Narrative in den Werken sowjetisch-jiddischer Schriftsteller« im Rahmen des Projekts »The Short Life of Soviet Yiddish Literature«

Eva Geulen und Ernst Müller, »Das 20. Jahrhundert in Grundbegriffen. Lexikon zur historischen Semantik in Deutschland«

Leibniz-Forschungsverbund »Wert der Vergangenheit«

Barbara Picht, Workshop »Wert- und Traditionsbegriffe«

Leverhulme Trust

International Fellowship, David Anderson, »Geschichtsdarstellungen in der britischen und deutschen Populärkultur seit den 1980er Jahren«

Minerva Foundation

Forschungsstipendium, Alma Itzhaky, »Gestörte Landschaften: Umweltimaginationen in der palästinensischen und israelischen Gegenwartskunst«

The Oxford-Berlin Research Partnership

Sophia Buck, Matthias Schwartz, Caroline Adler (HU Berlin) und Carolin Duttlinger (University of Oxford), Konferenz »Walter Benjamin in the East: Networks, Conflicts and Reception«

The University of Oxford

Oxford-Stipendium, Sophia Buck, »Moskau – Berlin – Paris: Walter Benjamins ›Neue Optik««

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Senatskanzlei – Wissenschaft und Forschung

Eva Geulen und Hanna Hamel, »Stadt, Land, Kiez. Nachbarschaften in der Berliner Gegenwartsliteratur«

Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Ernst Müller (in Zusammenarbeit mit Annett Martini, FU Berlin), »Lazar Gulkowitsch: Schriften zur Begriffsgeschichte (Edition)«

Wissenschaftskolleg zu Berlin

Blankensee-Colloquium, Gianna Zocco (gemeinsam mit Sandra Folie, Universität Wien), Konferenz »Sketches of Black Europe. Imagining Europe/ans in African and African Diasporic Narratives«

Fellows und Gäste

Stefani Engelstein	Duke University (USA)	1.7.2021–30.6.2022
Kyoung-Jin Lee	Seoul National University (Südkorea)	1.6.2021–1.2.2022
Robert Mitchell	Duke University (USA)	22.8.2022–31.7.2023
Björn Quiring	Trinity College Dublin (Irland)	15.1.–15.6.2022
Désirée Schauz	Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam	1.12.2022–28.2.2023
Friederike Schneider	Università degli Studi »G. d'Annunzio« Chieti – Pescara	19.9.–31.12.2022
Galin Tihanov	Queen Mary University of London	1.–30.11.2022

Bibliothek

Bibliothekarinnen

Halina Hackert, Ruth Hübner, Jana Lubasch (Leitung)

Studentische Hilfskräfte

Lisa Baumgart, Doan Nguyen Van Anh (bis 15.2.2022), Magdalena Eberlein (bis 30.9.2022), Judith Rauwald (seit 1.7.2022), Lucy Schröder (seit 15.10.2022), Erik Skorupinski

Öffnungszeiten: Montag–Freitag, 10–17 Uhr

Kontakt: Tel.: 030 – 20 192 122, E-Mail: bibliothek@zfl-berlin.org

Nach zwei stark von der Pandemie geprägten Jahren war die Bibliotheksarbeit im Geschäftsjahr 2022 unter Einhaltung der zunächst weiterhin geltenden Schutzmaßnahmen wieder regulär möglich. So stand die Bibliothek bald wieder allen im Haus als Arbeitsort und Ort der Begegnung offen. Auf gewohnte Weise konnten alle für die Forschungsarbeit im ZfL relevanten Medien zuverlässig zur Benutzung bereitgestellt werden. Der wieder reibungslos verlaufende Service der Fernleihe stellte zudem mit Hilfe der studentischen Hilfskräfte sicher, dass den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des ZfL auch die nicht in der ZfL-Bibliothek befindliche Literatur schnell zur Verfügung gestellt werden konnte. Besonders für internationale Gäste ist die Beschaffung der aus den Berliner Bibliotheken benötigten Bände und digitalen Quellen eine große Arbeitserleichterung. Nachdem im Mai entschieden wurde, dass das ZfL 2023 in das Bürohaus ACHTUNDEINS in Wilmersdorf umziehen würde, begannen bereits die Planungen für die Vorbereitung des Umzugs. Dabei stellte sich schnell heraus, dass wir in den neuen Räumen nicht unseren kompletten Bestand unterbringen können. Gemeinsam mit der Bibliothekskommission und in Absprache mit der Direktion mussten also Kriterien für die notwendige Aussonderung erstellt werden. In einem ersten Schritt wurde der größte Teil des für die Forschungsarbeit am ZfL irrelevanten Rara-Bestandes an die Abteilung Historische Sammlungen der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin abgegeben. Außerdem wurden Zeitschriftenbände aussortiert, die digital verfügbar oder in Berliner Bibliotheken in ausreichendem Maße vorhanden sind. Dieser äußerst arbeitsintensive Prozess der Zeitschriftenaussonderung erstreckte sich über den Jahreswechsel hinaus. Und noch vor dem Jahreswechsel fand die alljährliche Bücherunde zum Abschluss des Jahres statt – glücklicherweise endlich wieder in Präsenz, dafür aber zum letzten Mal in den Bibliotheksräumen in der Schützenstraße.

EINBLICK (II)

FRANZISKA THUN-HOHENSTEIN

WARLAM SCHALAMOW AN DEN LESER IM WESTEN.

Ein Archivfund

Am 17. Januar 2022 jährt sich der Todestag des russischen Dichters und Schriftstellers Warlam Schalamow zum vierzigsten Mal. Mit seinen sechs Zyklen umfassenden *Erzählungen aus Kolyma* setzte er den Tausenden Toten in den Zwangsarbeitslagern des Gulag ein bleibendes literarisches Denkmal. Der Jahrestag bietet nicht nur Anlass, sich mit Schalamows Ringen um eine literarische Aufarbeitung des staatlich organisierten Massenterrors gegen die eigene Bevölkerung auseinanderzusetzen. Ein Archivfund rückt auch seine Sorge um die Rezeption seiner Texte ins Blickfeld. Da in der Sowjetunion die Erinnerung an Terror und Gewalt tabuisiert wurde, kursierten diese zu Lebzeiten nur in Abschriften des Samisdat (Selbst-Verlag) und blieben für das breite sowjetische Lesepublikum unzugänglich. Die ersehnte Anerkennung blieb ihm verwehrt. Mittlerweile werden seine Werke in Russland gedruckt und aus Anlass des Todestages würdigen Konferenzen seine literarische und menschliche Lebensleistung. Doch Schalamows Imperativ des Erinnerns, der Wahrung des Gedächtnisses an die stalinistischen Verbrechen trifft heute zugleich auf das Bestreben der russischen Machthaber, dieses Gedächtnis erneut mit repressiven Mitteln auszulöschen. Die jüngst vom Obersten Gericht der Russischen Föderation beschlossene »Liquidierung« der Internationalen Gesellschaft für historische Aufklärung, Menschenrechte und soziale Fürsorge Memorial, die mit der Verbreitung eines lügnerischen Bildes von der Sowjetunion begründet wurde, ist nur ein Signal für die Politik einer Re-Stalinisierung.¹

»Die Geschichte wiederholt sich«, befürchtete Schalamow, »und jede Erschießung des Jahres siebenunddreißig lässt sich wiederholen«.² Er glaube zwar nicht mehr an das Vermögen der Literatur, den Menschen besser zu machen, heißt es in der gleichen Notiz weiter, er schreibe aber trotzdem, damit der Leser, wenn er seine Prosa liest, »sein Leben so [gestalten] kann, dass er etwas Gutes tut, wenigstens irgendetwas [Positives]. Der Mensch muss etwas tun«.³

In seiner Jugend hatte Schalamow sich der antistalinistischen studentischen Opposition angeschlossen, weshalb er im Februar 1929 verhaftet und zu drei Jahren

Konzentrationslager verurteilt wurde. Nach der Entlassung suchte er wieder Anschluss an die journalistischen und literarischen Kreise Moskaus, wurde jedoch im Januar 1937 erneut verhaftet. Es folgten 14 Jahre Lagerhaft wegen ›konterrevolutionärer trotzkistischer Tätigkeit‹ in der sibirischen Region an der Kolyma. Er überlebte und widmete sich fortan der literarischen Auseinandersetzung mit dem Durchlebten. Auschwitz, Kolyma und Hiroshima bedeuteten für Schalamow einen unhintergehbaren Einschnitt, nach dem es galt, Mensch und Welt neu zu denken und das gesamte Arsenal überkommener narrativer Verfahren einer Prüfung zu unterziehen. Authentizität des Erlebten und »äußerste künstlerische Potenz«⁴ des Erzählten – zwischen diesen Polen bewegte sich sein künstlerischer Anspruch.

Die von Chruschtschow in der sogenannten Tauwetterzeit begonnene Aufklärung über den Massenterror weckte die Hoffnung auf ein unzensiertes offenes Sprechen.⁵ Doch mit Chruschtschows Sturz im Herbst 1964 wurde die zaghafte Entstalinisierung wieder gestoppt und Schalamows Hoffnungen auf eine Veröffentlichung der *Erzählungen aus Kolyma* in der Sowjetunion erfüllten sich nicht. Wie andere Autoren seiner Zeit auch, strebte er jedoch danach, seine Texte gedruckt zu sehen.

1965 lernte Schalamow Nadeshda Mandelstam, die Witwe des im Gulag umgekommenen Dichters Ossip Mandelstam, kennen. Für einige Jahre gehörte er zu ihrem engsten Freundeskreis, knüpfte Kontakte zu vielen Vertretern der künstlerischen und politischen Dissidenz und fand Gleichgesinnte, die sich der erneuten Tabuisierung der jüngsten Geschichte entgegenstimmten. Aus Protest gegen die im Februar 1966 erfolgte Verurteilung der Schriftsteller Andrej Sinjawkij und Julij Daniel zu Haftstrafen in Arbeitslagern, weil sie ihre »verleumderischen« und »antisowjetischen« Werke im Westen unter Pseudonym (›Abram Terz‹ bzw. ›Nikolai Arschak‹) veröffentlichten, verfasste Schalamow den *Brief an einen alten Freund*.⁶ Der anonym in Kreisen der Dissidenz kursierende Brief war seine letzte semiöffentliche politische Intervention, getragen von der Hoffnung auf eine Sowjetunion, in der die Freiheit des Gewissens und die Freiheit des Wortes respektiert werden. 1966 deutete nichts darauf hin, dass Schalamow sechs Jahre später gegen die Publikation seiner Erzählungen in russischen Emigrantenzeitschriften in einem offenen Brief an die *Literaturnaja gaseta* (Literaturzeitung) vehement protestieren würde. Er erklärte darin diese Veröffentlichungen zu antisowjetischer Provokation und brach mit der Dissidenz. Zudem projizierte er

seine antiwestliche Haltung auf die 1960er Jahre zurück, obwohl seine damalige Einstellung offenbar ambivalenter war.

Der *Brief an einen alten Freund* ist ein Aufruf zum moralischen Widerstand gegen jeglichen Versuch der Einschüchterung. Der Text weist jedoch eine im Hinblick auf seine spätere Ablehnung von Kontakten zum Westen auffallende Leerstelle auf. Zwar verteidigt Schalamow energisch das Recht eines jeden Schriftstellers, unter Pseudonym zu publizieren. Mit keinem Wort aber erwähnt er, dass Sinjaws-kij und Daniel ihre Werke unter Pseudonym *im Westen*, im sogenannten Tamisdat publizierten. Der Tamisdat (›Dort-Verlag‹) – ein Sammelbegriff für russischsprachige Zeitschriften und Verlage der Emigration – war in den 1960er Jahren neben dem staatlichen Publikationswesen und dem Samisdat zur wichtigen dritten Säule der russischen Literatur avanciert. Literarische Texte, die in der Sowjetunion nicht erscheinen durften, gelangten aus dem Samisdat in den Westen, vielfach ohne Wissen ihrer Verfasser, und kehrten in gedruckter Form über den (auch durch westliche Geheimdienste finanzierten) Tamisdat in die Sowjetunion zurück.

Es gibt Hinweise darauf, dass Typoskripte der fertigen Zyklen der *Erzählungen aus Kolyma* mit Schalamows Einverständnis in den Westen gelangten. Recherchen des Slawisten Yakov Klots vom New Yorker Hunter College haben ergeben, dass der amerikanische Mandelstam-Forscher Clarence Brown 1966 ein Exemplar in die USA schleuste – vermutlich über diplomatische Kanäle. Schalamow und Brown waren sich am 24. Mai bei Nadeshda Mandelstam begegnet, wie der Dramatiker Aleksandr Gladkow am 26. Mai in seinem Tagebuch vermerkte. Der Briefwechsel zwischen Brown und dem Chefredakteur der in New York erscheinenden russischsprachigen Zeitschrift *Nowyj Shurnal (The New Review)* Roman Gul belegt, dass es sich bei dem umfangreichen Manuskript von »explosiver Bedeutung«, welches Brown ihm Mitte September ankündigte, um Schalamows Erzählungen gehandelt hat. Auf die Frage von Brown, ob er nicht Angst vor ihrer Publikation im Westen habe, soll Schalamow geantwortet haben: »Wir sind es leid, Angst zu haben ...«.7

Schriftliche Aussagen von Schalamow, die eine Übergabe an Brown oder jemanden anderen bestätigen, sind nicht überliefert. Aber im Russischen Staatlichen Archiv für Literatur und Kunst in Moskau (RGALI) liegt ein bislang unbeachtetes liniertes Schulheft – die Vorschriften seiner Erzählungen in den 1950er und 1960er Jahren erfolgten meist in solchen Heften – mit der Aufschrift »Fon«

(Hintergrund). Das auf den ersten Blick unscheinbare Schulheft birgt für die Schalamow-Forschung einige Sprengkraft. Es enthält eine unveröffentlichte, undatierte handschriftliche Notiz, bei der es sich allem Anschein nach um den Entwurf für eine Art Klappentext handelt, in dem Schalamow einem offenbar westlichen Publikum seine *Erzählungen aus Kolyma* und sich selbst als Autor vorstellt.⁸ Der Text enthält Überarbeitungen, wurde aber nie abgeschlossen. Im ersten Teil mit der Überschrift »Umschlag« werden Thema und Anliegen der *Erzählungen* erläutert (Abb. 1):

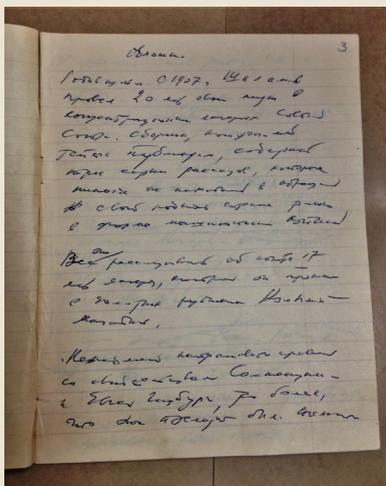


Abb. 1: Manuskript Warlam Schalamow. RGALI, f. 2596 V.T. Šalamov, op. 2, ed. chr. 120, l. 3.

»1907 geboren, verbrachte Warlam Schalamow 20 Jahre seines Lebens in Konzentrationslagern der Sowjetunion. Der hier veröffentlichte Band enthält drei Folgen von Erzählungen, die in ihrem Heimatland niemals in Umlauf waren, außer in maschinenschriftlichen Kopien. Sie alle erzählen von der Erfahrung der 17 Jahre Lager, die der Autor in den Goldgruben der Kolyma im Gebiet Magadan verbracht hat. Sofort drängt sich der Vergleich mit den Zeugnissen Solshenizyns und Jewgenija Ginsburgs auf, umso mehr, als die letztere in dieselbe Region verbannt war wie Schalamow.

Schalamows Blick auf das Lager ist radikal im Kern pessimistisch. Während bei Solshenizyn und selbst bei Jewgenija Ginsburg das menschliche Wesen darum kämpft, seine menschliche Würde zu verteidigen, und das

meistens erreicht, senkt und drückt bei Schalamow das Lager das Menschliche schrittweise nieder, stuft es herab auf das Niveau eines Tiers, tötet in ihm jede Würde.«⁹

Danach charakterisiert Schalamow in knappen Worten die *Erzählungen*, hebt hervor, dass ihr »Ton« den Charakter des »Konstatierens von Fakten« trage und ihre Sprache reduziert sei (»weder Adjektive noch Aufwallungen«).¹⁰ Im zweiten Teil mit der Überschrift *Der Autor* beschreibt Schalamow sich selbst (Abb. 2):

»Warlam Schalamow, sowjetischer Dichter und Prosaautor, wurde 1907 in der Stadt Wologda geboren. 1929 wurde er das erste Mal verhaftet und zu 3 Jahren Konzentrationslager verurteilt.

1937 zum zweiten Mal verurteilt, verbrachte er siebzehn Jahre seines Lebens im Lager an der Kolyma. Nach seiner Rückkehr nach Moskau veröffentlicht er 1957 einen ersten Gedichtzyklus »Gedichte über den Norden«; 1961 und 1967

zwei schmale Bücher, die unter anderem Pasternak begeisterten.¹¹ Sein Prosawerk ist bislang komplett unpublishiert.

Allerdings ist es dem sowjetischen Publikum bekannt; dieses zählt Schalamow zu den besten zeitgenössischen Schriftstellern, neben Solshenizyn.¹²

Der nachfolgende letzte, schwer entzifferbare Satz erschließt sich, wenn man weiß, dass Publikationen im Tamisdat zum Schutz der Autoren in der Sowjetunion den Vermerk enthielten, sie seien ohne deren Wissen gedruckt worden. In Schalamows letztem Satz hebt ein »wir« hervor, dass man aus »offensichtlich verständlichen Erwägungen« die Verantwortung nur für »diese Ausgabe« übernehmen kann. Damit bricht der Entwurf ab.

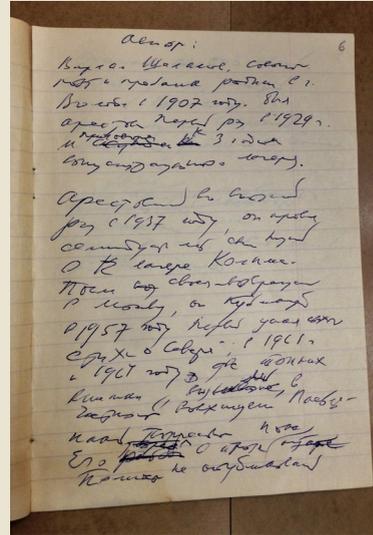


Abb. 2: Manuskript Warlam Schalamow. RGALI, f. 2596 V.T. Šalamov, op. 2, ed. chr. 120, l. 6

Einige Fragen und Irritationen bleiben:

Entgegen der naheliegenden Vermutung kann der Text zeitlich nicht mit der möglichen Übergabe eines Typoskripts an Clarence Brown in Verbindung gebracht werden. Diese hätte vor dem September 1966 stattfinden müssen, das Schulheft wurde jedoch, laut Herstellungsdatum, erst im vierten Quartal 1966 produziert. Die Verweise auf Jewgenija Ginsburgs 1967 im Westen erschienene Erinnerungen sowie auf den im gleichen Jahr publizierten eigenen Gedichtband legen ihrerseits nahe, den Entwurf frühestens auf das Jahr 1967 zu datieren.

Irritierend ist vor allem Schalamows literarische Verortung der *Erzählungen aus Kolyma*. Er stellt sie neben die Gulag-Zeugnisse von Autoren, deren Prosa er bekanntlich ablehnte. Den ersten Teil von Jewgenija Ginsburgs *Gratwanderung* hatte er im Samisdat gelesen und am 29. Mai 1965 in einem Brief an Aleksandr Solshenizyn abfällig als »journalistische Stenographie« und »prätenziösen Pfus« bezeichnet.¹³ Auch die anfängliche Begeisterung für Solshenizyns Prosa war längst einer grundsätzlichen Kritik an Inhalt und Erzählform gewichen. Hier aber fordert er den Vergleich mit beiden regelrecht ein. Er erwähnt zudem, dass die Erzählungen in der Heimat des Autors nur in maschinenschriftlichen Kopien im Umlauf waren. Dem »sowjetischen Publikum« sei gleichwohl aber bekannt,

dass Schalamow zu den besten zeitgenössischen Schriftstellern zählt. Wie ist das zu verstehen?

Der Entwurf verrät Schalamows Bedürfnis nach Anerkennung seiner literarischen Leistung. Die Hoffnung auf eine Buchveröffentlichung in der Sowjetunion hatte er zu diesem Zeitpunkt aufgegeben. Die maschinenschriftlichen Kopien hatten ihm in literarischen (vor allem dissidentischen) Kreisen eine gewisse Bekanntheit verschafft, konnten die fehlende öffentliche Resonanz aber nicht aufwiegen. Das vermochte aus seiner Sicht nur eine Publikation der *Erzählungen aus Kolyma* in der von ihm vorgesehenen Form von Zyklen mit ihrem je eigenen »pulsierenden Erzählrhythmus«¹⁴ – und sei es im Westen. Ging es um literarische Zeugnisse über den Gulag, so kannten westliche Leser vor allem Solshenizyn und Ginsburg. Beide Namen waren als Signale an das westliche Publikum gedacht. Sich ihnen gleichzustellen widersprach hingegen seiner Überzeugung: Nicht sie, sondern er hatte eine dem Geschehen adäquate Erzählform gefunden.

Die Textfragmente aus dem Archiv untermauern nicht nur Schalamows unbändiges Bedürfnis, die *Erzählungen aus Kolyma* endlich gedruckt zu sehen. Sie dokumentieren vielmehr, dass er noch 1967 überlegte, sein Anliegen dem westlichen Lesepublikum selbst zu erläutern. Er wollte selbst die Weichen stellen für die Rezeption der *Erzählungen aus Kolyma*. Er wollte sicherstellen, dass sie als eine Prosaform wahrgenommen werden, mit der er »den Schock«, den das 20. Jahrhundert »in die Literatur getragen« habe, in Worte zu fassen vermochte.¹⁵ Doch allem Anschein nach gelangten diese Fragmente niemals in den Westen.

ANMERKUNGEN

¹ Zu Memorial vgl. Franziska Thun-Hohenstein: »Das Gedächtnis der Menschen lässt sich nicht vernichten«, in: *Geschichte der Gegenwart*, 12.12.2021.

² Warlam Schalamow: *Über Prosa*, übers. von Gabriele Leupold, hg. und mit Anmerkungen versehen von Franziska Thun-Hohenstein, mit einem Nachwort von Jörg Drews, Berlin 2009, S. 114–115.

³ Ebd., eckige Klammern im Original.

⁴ Ebd., S. 111.

⁵ Der Titel von Ilja Ehrenburgs 1954 erschienenem Roman *Tauwetter* wurde zum Symbol für die Hoffnung auf ein Ende von Terror und Angst und gab der Zeit ihren Namen.

⁶ Schalamows Brief gelangte in die Hände von Aleksandr Ginsburg, der ihn 1966 ohne Angabe des Verfassers in einen Band mit Materialien über den Prozess aufnahm. Der Band erschien 1967 in russischer Sprache im Emigrantenverlag Possev. Dort erschien im gleichen Jahr eine deutsche Übersetzung: *Weissbuch in Sachen Sinjajwskij – Daniel*, zusammengestellt von Alexander Ginsburg, übers. von Elena Guttenberger, Frankfurt a.M. 1967, S. 400–411.

⁷ Zitiert nach Jakov Kloc (Yakov Klots): »Varlam Šalamov meždu tamizdatom i Sojuzom sovetskich pisatelej (1966–1978). K 50-letiju vychoda ›Kolymских rasskazov« na Zapade«, *Colta*, 10.1.2017.

⁸ RGALI, f. 2596 V.T. Šalamov, op. 2, ed. chr. 120, ll. 3–7.

⁹ Обложка

Родившийся в 1907г. Шаламов провел 20 лет своей жизни в концентрационных лагерях Советского Союза. Сборник, который мы сейчас публикуем, содержит три серии рассказов, которые никогда не находились в обращении в своей родной стране только в форме машинописных копий.

Все они рассказывают об опыте 17 лет лагеря, которые он прожил в золотых рудниках Колымы – Магаданской.

Немедленно напрашивается сравнение со свидетельствами Солженицына и Евгении Гинзбург, тем более, что эта последняя была выслана в тот-же самый район, что и Шаламов.

Точка зрения Шаламова на лагеря радикально в корне пессимистическая. В то время как у Солженицына и даже у Евгении Гинзбург человеческое существо борется чтобы защитить свое человеческое достоинство и чаще всего этого достигает. У Шаламова лагерь лагерь постепенно снижает, спускает Человеческое, низводит его до уровня животного, убивает в нем всякое достоинство. (RGALI, f. 2596 V.T. Šalamov, op. 2, ed. chr. 120, l. 3.)

Die deutsche Übersetzung stammt von Gabriele Leupold.

¹⁰ Тон рассказов имеет характер констатирования фактов: Ни прилагательных, ни порывов [...]. (RGALI, f. 2596 V.T. Šalamov, op. 2, ed. chr. 120, l. 4.)

¹¹ Boris Pasternak, der zwischen 1952 und 1956 in einem intensiven Briefkontakt mit Schalamow stand, starb 1960.

¹² Автор

Варлам Шаламов, советский поэт и прозаик родился в г. Вологде в 1907 году. Был арестован первый раз в 1929 г. и приговорен к 3 годам концентрационного лагеря.

Арестованный во второй раз в 1937 году, он провел семнадцать лет своей жизни в лагере Колымы. После своего возвращения в Москву он публикует в 1957 году первый цикл стихов «Стихи о Севере»; в 1961 г. и 1967 году две тонких книжки, вызвавшие, в частности, восхищение Пастернака.

Его творчество в прозе пока полностью [?] не опубликовано.

Однако, оно известно советской публике, которая ставит Шаламова в ряды лучших современных писателей рядом с Солженицыным. (RGALI, f. 2596 V.T. Šalamov, op. 2, ed. chr. 120, l. 6.)

Die deutsche Übersetzung stammt von Gabriele Leupold.

¹³ Vgl.: Warlam Schalamow: *Ich kann keine Briefe schreiben ... Korrespondenz 1952–1978*, übers. von Gabriele Leupold, hg. von Franziska Thun-Hohenstein, Berlin 2022.

¹⁴ Leona Toker: »Samizdat i problema avtorskogo kontrolja v sud'be Varlama Šalamova«, shalamov.ru/research/132/.

¹⁵ Brief Schalamow an Kremenskoj [1972], in: Schalamow: *Über Prosa* (Anm. 2), S. 101.

Dieser Beitrag erschien erstmals am 10.1.2022 auf dem ZfL BLOG.

AKTIVITÄTEN DER MITARBEITER*INNEN

Serviceleistungen für den Wissenschaftsbetrieb

Zaal Andronikashvili	Literaturpreis der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Georgien »Idee der Einheit«	Jurymitglied
Sophia Buck	International Walter Benjamin Society	Vorstandsmitglied
Stefani Engelstein	Duke Center for Interdisciplinary Studies in Science and Cultural Theory	Beiratsmitglied
	Humanities Unbounded. Andrew W. Mellon Foundation grant to foster humanities collaborations, Duke University	Steering-Committee Mitglied
	Modern Languages Association Executive Committee, Division for Comparative Literary and Cultural Studies in Romantic and 19th-Century Studies	Mitglied
Moritz Gansen	Deutsche Gesellschaft für französischsprachige Philosophie	Vorstandsmitglied
	Deutsche Gesellschaft für Philosophie	Vorstandsmitglied (Vertretung)
	Society for European Philosophy	Vorstandsmitglied
Eva Geulen	Elitenetzwerk Bayern	Vorsitzende im Fachausschuss
	Internationale Zentrum für Philosophie Nordrhein-Westfalen	Vorstandsmitglied
	Kulturwissenschaftliche Gesellschaft e.V	Beiratsmitglied
	The Krupp-Foundation Fellowship for Visiting Student Researchers at Stanford	Jurymitglied

	Walter-Höllerer-Vorlesung an der TU Berlin	Beiratsmitglied
Hanna Hamel	Literaturhaus Berlin	Vorstandsmitglied
Rabea Kleymann	Leibniz PostDoc Network	Co-Sprecherin der Arbeitsgruppe »Diversity & Inclusion«
Georg Toepfer	Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz	Beiratsmitglied
	Stiftungsrat der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.	Stellvertretender Vorsitzender
	Sammlung des Anthropozäns, Museum für Naturkunde	Beiratsmitglied
Sigrid Weigel	Forschungsprojekt »Bilderfahrzeuge. Warburg's Legacy and the Future of Iconology«	Beiratsmitglied
Gianna Zocco	Graduate Student Essay Award Committee der James Baldwin Review	Mitglied

Herausgeber- und Beiratstätigkeiten für Periodika und wissenschaftliche Buchreihen

Zaal Andronikashvili	<i>Identity Studies in the Caucasus and Black Sea Area</i>	Beiratsmitglied
Patrick Eiden-Offe	»Literatur und Ökonomie«, Reihe, Wilhelm Fink/Brill	Beiratsmitglied
Stefani Engelstein	<i>Goethe Yearbook</i>	Beiratsmitglied
	»Modern German Classics«, Reihe, De Gruyter	Co-Editor
	»New Studies in the Age of Goethe«, Reihe, Rutgers University Press	Beiratsmitglied
Alexander Friedrich	<i>Jahrbuch Technikphilosophie</i>	Mitherausgeber und Redaktionsleiter
Eva Geulen	<i>Athenäum. Jahrbuch der Friedrich Schlegel-Gesellschaft</i>	Beiratsmitglied
	»Deutsche Literatur. Studien und Quellen«, Reihe, De Gruyter	Mitglied des Herausgebergremiums
	<i>Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken</i>	Beiratsmitglied
	»Paradigms. Literature and the Human Sciences«, Reihe, De Gruyter	Beiratsmitglied
	<i>Zeitschrift für deutsche Philologie (ZfdPh)</i>	Mitherausgeberin
Claude Haas	<i>Costellazioni</i>	Beiratsmitglied
Kyoung-Jin Lee	<i>Journal of Humanities, Seoul National University</i>	Mitglied des Herausgebergremiums
Ernst Müller	<i>Dianoia. Rivista di filosofia</i>	Beiratsmitglied
	<i>Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte</i>	Herausgeber

Barbara Nagel	»Signale: Modern German Letters, Cultures and Thought«, Reihe, De Gruyter	Advisory Board Member
	<i>Publications of the Modern Language Association (PMLA)</i>	Advisory Board Member
Barbara Picht	<i>Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Literatur</i>	Mitherausgeberin
	»Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur«, Reihe, De Gruyter	Mitherausgeberin
Oliver Precht	»Neue Subjektile«, Reihe, Turia + Kant	Mitherausgeber
Falko Schmieder	<i>Boletín de Estética</i>	Beiratsmitglied
	<i>Conceptos Históricos</i>	Beiratsmitglied
	<i>Dianoia. Rivista di filosofia</i>	Beiratsmitglied
	»kommunikation & kultur«, Reihe, Tectum Verlag	Mitherausgeber
Matthias Schwartz	<i>Wiener Slawistischer Almanach</i>	Beiratsmitglied
Sebastian Truskolaski	<i>New Benjamin Studies</i>	Beiratsmitglied
Henning Trüper	<i>History of the Present</i>	Beiratsmitglied
Katrin Trüstedt	<i>Law and Literature</i>	General Editor
Sigrid Weigel	<i>Boletín de Estética</i>	Beiratsmitglied
	<i>Naharaim. Zeitschrift für deutsch-jüdische Literatur und Kulturgeschichte</i>	Beiratsmitglied
	<i>The Edgar Wind Journal</i>	Beiratsmitglied
Gianna Zocco	<i>CompLit. Journal of European Literature, Arts and Society</i>	Member of the Scientific Committee
	<i>James Baldwin Review</i>	Contributing Editor

Mitgliedschaften in Forschungsverbänden

Patrick Eiden-Offe	Arbeitskreis Kulturwissenschaftliche Zeitschriftenforschung	Mitglied
Eva Geulen	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften	Mitglied
	Exzellenzcluster »Temporal Communities« (FU Berlin), Research Area 4 (Literary Currencies)	Principle Investigator
	Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien (FU Berlin)	Mitglied
	PhD-Net »Das Wissen der Literatur«	Mitglied
Rabea Kleymann	Digital Humanities im deutschsprachigen Raum e.V.	Vorstandsmitglied; Co-Sprecherin der Arbeitsgruppe
Andreas Lipowsky	PhD-Net »Das Wissen der Literatur«	Promotionsstudent
Moritz Neuffer	Arbeitskreis Kulturwissenschaftliche Zeitschriftenforschung	Mitglied, Ansprechpartner am ZfL
Barbara Picht	Arbeitskreis Kulturwissenschaftliche Zeitschriftenforschung	Mitglied
	Leibniz-Forschungsverbund »Wert der Vergangenheit«	Lab-Koordinatorin
Oliver Precht	AvH-Institutpartnerschaft (Centre Marc Bloch – Universidade de São Paulo): »Paradoxes of Emancipation«	Principal Investigator
	Centre Marc Bloch	Assoziierter Forscher
Lydia Schmuck	Universidade de São Paulo	Pesquisadora convidada
Matthias Schwartz	Prisma Ukraïna / Forum Transregionale Studien	Kollegiums-Mitglied
	Leibniz-Netzwerk Östliches Europa	Mitglied

Georg Toepfer	Exzellenzcluster »Matters of Activity. Image Space Material«	Associated Member
	Leibniz-Forschungsverbund »Wert der Vergangenheit«	Mitglied
Henning Trüper	Leibniz-Forschungsverbund »Wert der Vergangenheit«	Mitglied
	Management Committee Cost Action 18140: »People in Motion: Entangled Histories of Displacement Across the Mediterranean (1492–1923)« (PIMo)	Mitglied
Gianna Zocco	Lab 3.2 Praktiken der Aneignung des Leibniz-Forschungsverbunds »Wert der Vergangenheit«	Mitglied

Veröffentlichungen

* = Peer Review;  = Open Access

Johanna Abel

»Pervivencia de un género de arte sacro: Filipinas (1954) – un auto sacramental post/colonial de Adelina Gurrea«, in: Ruth Fine/Florinda F. Goldberg/Or Hasson (Hg.): *Mundos del hispanismo: una cartografía para el siglo XXI*, Madrid/Frankfurt a. M.: Iberoamericana Vervuert, S. 2–9, doi.org/10.31819/9783968693002_016. 

David Anderson

- »»Novel-seeming goods«: Re-reading Salman Rushdie's ›Midnight's Children‹ and Patrick Süskind's ›Das Parfum‹ 40 years later«, in: *ZfL BLOG*, 20.6.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220620-01. 
- »The ›End of History‹ revisited: Christa Wolf's ›Kassandra‹ and Jeanette Winterson's ›Sexing the Cherry«, in: *ZfL BLOG*, 1.8.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220801-01. 

Zaal Andronikashvili

- »Germania im Rollstuhl. Rammsteins Deutschland im postnationalen Zeitalter«, in: *Undisciplined thinking_02/2020* (2022), S. 1–18, undisciplined-thinking.com/wp-content/uploads/2020/03/Andronikashvili_thinking.pdf. 
- »Anthropologische Katastrophe. Warum sich die sowjetische Geschichte wiederholt«, in: *Ost-West: Europäische Perspektiven 2* (2022), S. 98–106.
- »A Tale of Two Europes. Non-Simultaneity in European Development«, in: Caroline Y. Robertson-von Trotha (Hg.): *Realities, Challenges, Visions? Towards a New Foreign Cultural and Educational Policy*, Karlsruhe: KIT Scientific Publishing, S. 43–54.
- »Sujetfahrzeuge – Nabokovs Automobile«, in: Gwendolin Engels/Claude Haas/Dirk Naguschewski/Elisa Ronzheimer (Hg.): *Im Fuhrpark der Literatur. Die literarischen Imaginationen des Automobils*, Göttingen: Wallstein, S. 136–150.
- »The first and the second Modernism in Georgia. Figurations of Modernity«, in: Nini Palavandishvili/Irina Khutsishvili (Hg.): *Building Socialist Georgia*, Tbilisi: Goethe Institute, S. 78–97.
- »Was heißt ›Weltliteratur‹? Wegscheiden eines Begriffs zwischen Philologie und Kulturtheorie«, in: *Literaturwissenschaft in Berlin*, 15.4.2022, literaturwissenschaft-berlin.de/was-heisst-weltliteratur/.
- »A no-name space. What Unites the Countries of the Former USSR: The View from Georgia«, in: *Ost-West-Monitoring*, 15.11.2022, ostwest.space/articles/georgia/3-no-name-space-en.
- »Der Kampf gegen Barbarei verlangt rabiate Maßnahmen. Regimegegner im Inneren, Imperialisten nach außen: Joseph Bordskys berüchtigtes Ukraine-Gericht verdeutlicht Zwiespalt russischer Dissidenten«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 246 (2022), S. 12.
- »Kulturkampf in Tiflis«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 291 (2022), S. 12.

Eva Axer

- »Innere Form. Die philosophische Nobilitierung eines stiltypologischen Begriffs zur Form des Ganzen (Scherer, Walzel, Schwinger)«, in: Eva Geulen/Claude Haas (Hg.): *Formen des Ganzen*, Göttingen: Wallstein, S. 197–220, doi.org/10.46500/83533990-015. 
- »Tiefenzeit erfahren. Roadtrips und andere Arten des Reisens in John McPhees ›Annals of the Former Word‹«, in: Gwendolin Engels/Claude Haas/Dirk Naguschewski/Elisa Ronzheimer (Hg.): *Im Fuhrpark der Literatur. Kulturelle Imaginationen des Autos*, Göttingen: Wallstein, S. 240–253.
- »ZfL-Jahresthema 2022/23 – Gegenwelten«, in: *ZfL BLOG*, 26.4.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220426-01. 

Pearl Brilmyer

The Science of Character. Human Objecthood and the Ends of Victorian Realism, Chicago: Chicago University Press, 296 S.

Patrick Eiden-Offe

- »System«, in: Eva Geulen/Claude Haas (Hg.): *Formen des Ganzen*, Göttingen: Wallstein, S. 47–53. doi.org/10.46500/83533990-004. 
- »Das teuerste Auto der Welt«, in: Gwendolin Engels/Claude Haas/Dirk Naguschewski/Elisa Ronzheimer (Hg.): *Im Fuhrpark der Literatur. Kulturelle Imaginationen des Autos*, Göttingen: Wallstein, S. 176–186.
- Rez.: Iuditha Balint/Julia Dathe Kathrin Schadt/Christoph Wenzel (Hg.): *Brotjobs & Literatur*, Berlin: Verbrecher Verlag 2021, in: *Tagebuch 2*, tagebuch.at/rezensionen/vom-dichten-nicht-leben-koennen/.
- Rez.: Christoph Ziermann (Hg.): Theodor W. Adorno: Nachgelassene Schriften, Band 11: Fragen der Dialektik (1963/64), Berlin: Suhrkamp 2021: »Gesellschaftskritik auf gut Frankfurterisch«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, zeitung.faz.net/faz/feuilleton/2022-02-04/f1920090f05c17560c4593035afa9fd8/.
- »Ein befremdlich freundlicher Aktivismus. Einige Gedanken nach einem Besuch der documenta 15 an ihrem vorletzten Wochenende«, in: *Merkur-Blog*, 15.9.2022, merkur-zeitschrift.de/2022/09/15/ein-befremdlich-freundlicher-aktivismus-einige-gedanken-nach-einem-besuch-der-documenta-15-an-ihrem-vorletzten-wochenende/.

Gwendolin Engels

Hg., zus. mit Claude Haas/Dirk Naguschewski/Elisa Ronzheimer: *Im Fuhrpark der Literatur. Kulturelle Imaginationen des Autos*, Göttingen: Wallstein, 354 S.
darin: »Einleitung« (zus. mit Claude Haas/Dirk Naguschewski/Elisa Ronzheimer), S. 9–19.

Christina Ernst

- Hg., zus. mit Hanna Hamel: *Nachbarschaften (Online-Anthologie)*, Berlin: ZfL, zfl-nachbarschaften.org. 
- Hg., zus. mit Stefan Schweiger/Georg Vogt: *Pride. Mediale Prozesse unter dem Regenbogen*, Wien/Groß-Enzersdorf: Lumen-Verein für Lokalgeschichtsschreibung und Medienkompetenz, 177 S., phaidra.univie.ac.at/detail/o:1536338. 

- darin: »Einleitung: Pride und Medien« (zus. mit Stefan Schweiger/Georg Vogt), S.8–23. 
- »Transclasse« und »transgenre«. Autosoziohistorische Schreibweisen bei Paul B. Preciado und Jayrôme C. Robinet«, in: Eva Blome/Philipp Lammers/Sarah Seidel (Hg.): *Autosoziohistorie. Poetik und Politik*, Heidelberg: J.B. Metzler, S. 257–273.
- »Haine de l'homosexualité = pauvreté? Maskulinität und Prekarität bei Édouard Louis«, in: Lars Henk/Marie Schröer/Gregor Schuhen (Hg.): *Prekäre Männlichkeiten. Klassenkämpfe, soziale Ungleichheiten und Abstiegsnarrative in Literatur und Film*, Bielefeld: transcript, S. 211–230.

Alexander Friedrich

- Hg., zus. mit Petra Gehring/Christoph Hubig/Andreas Kaminski/Alfred Nordmann: *Jahrbuch Technikphilosophie 8 (2022): Kunst und Werk*, 311 S.
- »Digitale Begriffsgeschichte mit SCoT – Sense Clustering over Time. Ein Leitfaden für den Gebrauch«, in: *Google Docs (2022)*, S. 1–24, docs.google.com/document/d/1ihwqrq9ZTefdw9efJMkk7pLtziKPGabi5fflc8AZTWC.

Eva Geulen

- Hg., zus. mit Claude Haas: *Formen des Ganzen*, Göttingen: Wallstein, 551 S., doi.org/10.46500/83533990. 
- darin: »Einleitung« (zus. mit Claude Haas) S. 9–30, doi.org/10.46500/83533990-001. 
- darin: »Gestalt« (zus. mit Hannes Bajohr/Claude Haas/Diba Shokri), S. 103–127, doi.org/10.46500/83533990-010. 
- Hg., zus. mit Melanie Möller: *Interjekte 14 (2022): Stil und Rhetorik. Ein prekäres Paar und seine Geschichten*, Berlin: ZfL, 95 S., doi.org/10.13151/ij.2022.14. 
- darin: »Einleitung: Stil und Rhetorik. Ein prekäres Paar und seine Geschichten« (zus. mit Melanie Möller), S. 4–7, doi.org/10.13151/ij.2022.14.01. 
- Hg., zus. mit Hannes Bajohr: *Blumenbergs Verfahren. Neue Zugänge zum Werk*, Göttingen: Wallstein, 416 S.
- darin: »Wie es gemacht wird. Einleitung« (zus. mit Hannes Bajohr), S. 7–15.
- »Hannah Arendt: Übergängiges zwischen Privatem und Politischem«, in: Dominik Barta/Giuliano Lozzi (Hg.): *Il Tessuto della Scrittura – Studi per Rita Svandrlik*, Rom: Del Vecchio Editore di Perelun, S. 227–235.
- »Fliege und Moose. Physiotheologie bei Brockes und Stifter«, in: Frieder von Ammon/Michael Waltenberger (Hg.): *Mikrokosmen. Ästhetische Formen und diskursive Figurationen einer Repräsentativität des Partikularen*, Berlin: Peter Lang, S. 151–165.
- »Horizont und Welt bei Blumenberg«, in: Lucas Burkart/Beate Fricke (Hg.): *Shifting Horizons – A Line and Its Movement in Art, History and Philosophy*, Basel/Berlin: Schwabe, S. 249–260, doi.org/10.24894/978-3-7965-4538-2. 
- »Sich am Tod versehen: Auf Abwegen zwischen Grillparzers Selbstbiographie und der Medea-Trilogie«, in: Birthe Hoffmann/Brigitte Prutti (Hg.): *Franz Grillparzer*, Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 93–111.
- »Was heißt, sein »Unvermögen vermögen«? Fragen von und an Agamben«, in: Niklaus Largier/Anja Lemke (Hg.): *Theorien des Möglichen*, Berlin: August Verlag, S. 87–103.
- »Urszene«, in: Tobias Nolte/Kai Rugenstein (Hg.): *365 x Freud. Ein Lesebuch für jeden Tag*, Stuttgart: Klett-Cotta, S. 23.

Rez.: Franco Moretti: Falsche Bewegung. Die digitale Wende in den Literatur- und Kulturwissenschaften, Konstanz: Konstanz University Press 2022: »Distant Reading Up Close: Moretti zieht Bilanz«, in: *ZfL BLOG*, 28.9.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20221125-01. 

Rez.: Juliane Rebentisch: Auseinandersetzungen mit Hannah Arendt, Suhrkamp 2022: »Streit-Zeit Überlegungen zur Logik von Arendts Essayistik aus Anlass von Juliane Rebentischs Arendt-Buch«, in: *Ethik und Gesellschaft. Ökumenische Zeitschrift für Sozialethik* 1, doi.org/10.18156/eug-1-2022-rez-15. 

»Bucklicht Männlein. Hannah Arendts Benjamin-Porträt«, in: *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken* 878 (2022), S. 41–53.

Pola Groß

Hg., zus. mit Hanna Hamel: *Sprache und Literatur* 51.1 (2022), Sonderheft: *Neue Nachbarschaften: Stil und Social Media in der Gegenwartsliteratur*, 136 S., brill.com/view/journals/sul/51/1/sul.51.issue-1.xml. 

darin: »Neue Nachbarschaften: Stil und Social Media in der Gegenwartsliteratur. Einleitung« (zus. mit Hanna Hamel), S. 1–17, brill.com/view/journals/sul/51/1/sul.51.issue-1.xml. * 

»Die Sätze müssen lyrisch gebaut sein, sonst finde ich die nicht gut«. Rhetorik und Stil in der Gegenwartsdramatik von Thomas Köck, Enis Maci und Wolfram Höll«, in: *Interjekte* 14 (2022): *Stil und Rhetorik. Ein prekäres Paar und seine Geschichten*, hg. von Eva Geulen/Melanie Möller, S. 78–95, doi.org/10.13151/ij.2022.14.08. 

»Zwischen Auto- und Internetlogik. Enis Macis Theatertext *Autos*«, in: Gwendolin Engels/Claude Haas/Dirk Naguschewski/Elisa Ronzheimer (Hg.): *Im Fuhrpark der Literatur. Kulturelle Imaginationen des Autos*, Göttingen: Wallstein, S. 327–339.

Nebiha Guiga

»Production, diffusion et usages des données chirurgicales pendant les guerres napoléoniennes. Constructions du savoir entre cas et séries en contexte guerrier«, in: *Histoire, médecine et santé* 22 (2022), S. 69–86, journals.openedition.org/hms/6117. 

»Körpertechniken« – Marcel Mauss' Annäherungen an den bio-psycho-sozialen Körper« (zus. mit Jean-Philippe Miller-Tremblay), in: Johannes Bosch/Jakob Fesenbeckh/Katja Patzel-Mattern (Hg.): *Studienbuch Körpergeschichte*, Heidelberg: heiBOOKS, S. 85–92, doi.org/10.11588/heibooks.1031. 

»Geschichte der Sinne« (zus. mit Jakob Fesenbeckh), in: ebd., S. 105–112, doi.org/10.11588/heibooks.1031. 

»Die Schlacht bei Ebelsberg durch die fünf Sinne – Versuch einer Geschichte der Sinne«, in: ebd., S. 113–124, doi.org/10.11588/heibooks.1031. 

»Soziale Lebenswelten und der Allgemeine Humanitarianismus«, in: *ZfL BLOG*, 6.12.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20221206-01. 

Claude Haas

Hg., zus. mit Eva Geulen: *Formen des Ganzen*, Göttingen: Wallstein, 551 S., doi.org/10.46500/83533990. 

darin: »Einleitung« (zus. mit Eva Geulen) S. 9–30, doi.org/10.46500/83533990-001. 

- darin: »Gestalt« (zus. mit Hannes Bajohr/Eva Geulen/Diba Shokri), S. 103–127, doi.org/10.46500/83533990-010. 
- Hg., zus. mit Gwendolin Engels/Dirk Naguschewski/Elisa Ronzheimer: *Im Fuhrpark der Literatur. Kulturelle Imaginationen des Autos*, Göttingen: Wallstein, 354 S.
- darin: »Einleitung« (zus. mit Gwendolin Engels/Dirk Naguschewski/Elisa Ronzheimer), S. 9–19.
- »Viel Lärm um alles. Über das Romanfragment ›Guerre‹ aus dem Nachlass Louis-Ferdinand Célines«, in: *ZfL BLOG*, 10.10.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20221010-01. 

Hanna Hamel

- Hg., zus. mit Christina Ernst: *Nachbarschaften (Online-Anthologie)*, Berlin: ZfL, zfl-nachbarschaften.org. 
- Hg., zus. mit Pola Groß: *Sprache und Literatur 51.1 (2022)*, Sonderheft: *Neue Nachbarschaften: Stil und Social Media in der Gegenwartsliteratur*, 136 S., brill.com/view/journals/sul/51/1/sul.51.issue-1.xml. * 
- darin: »Neue Nachbarschaften: Stil und Social Media in der Gegenwartsliteratur. Einleitung« (zus. mit Pola Groß), S. 1–17, brill.com/view/journals/sul/51/1/sul.51.issue-1.xml. * 
- »Vernetzen, Politisieren und Inszenieren in sozialen Medien« (zus. mit Eva Stubenrauch), in: *Buch&Maus 1 (2022)*, S. 16–18.
- »Gaia geht aufs Ganze (Bruno Latour)«, in: Eva Geulen/Claude Haas (Hg.): *Formen des Ganzen*, Göttingen: Wallstein, S. 291–306, doi.org/10.46500/83533990-020. 
- »We go back?: Zur auto-ästhetischen Wende in *Mad Max: Fury Road*«, in: Gwendolin Engels/Claude Haas/Dirk Naguschewski/Elisa Ronzheimer (Hg.): *Im Fuhrpark der Literatur. Kulturelle Imaginationen des Autos*, Göttingen: Wallstein, S. 187–196.
- »Lizenz zur Lüge im Angesicht des nahen Todes. Highsmith und Houellebecq über Literatur«, in: *ZfL BLOG*, 7.2.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220207-01. 

Alexandra Heimes

- »Ökologie«, in: Eva Geulen/Claude Haas (Hg.): *Formen des Ganzen*, Göttingen: Wallstein, S. 77–87, doi.org/10.46500/83533990-007. 

Sebastian Kirsch

- »Street Smart or Smart Street? Theater and environmental power«, in: *Performance Philosophy* 7.1 (22.4.2022), S. 66–83, performancephilosophy.org/journal/article/view/300. * 

Rabea Kleymann

- Hg., zus. mit Manuel Burghardt/Jonathan D. Geiger/Mareike Schumacher: *Journal of Cultural Analytics* 7.4 (2022), Sonderheft: *Theorytellings: Epistemic Narratives in the Digital Humanities*, doi.org/10.22148/001c.55593. * 
- darin: »Foreword to the Special Issue ›Theorytellings: Epistemic Narratives in the Digital Humanities‹« (zus. mit Manuel Burghardt/Jonathan D. Geiger/Mareike Schumacher), culturalanalytics.org/article/55593-foreword-to-the-special-issue-theorytellings-epistemic-narratives-in-the-digital-humanities. * 

- darin: »Conceptual Forays: A Corpus-based Study of ›Theory‹ in Digital Humanities Journals« (zus. mit Andreas Niekler/Manuel Burghardt), culturalanalytics.org/article/55507-conceptual-forays-a-corpus-based-study-of-theory-in-digital-humanities-journals. * 🔒
- »Datendiffraktion: Von Mixed zu Entangled Methods in den Digital Humanities«, in: *Zeitschrift für digitale Geisteswissenschaften/Sonderbände* 5 (2022), zfdg.de/sb005_008. * 🔒
- »Eindrücke zur AG-Tagung Algorithmizität als Kultur des Verstehens? Digitale Erkenntnisprozesse in den Humanities« (zus. mit Jan Horstmann), in: *Digital Humanities Theorie Blog*, 16.11.2022, dhtheorien.hypotheses.org/1249. 🔒

Andreas Lipowsky

- »Performance. Oper. Feminismus. Bemerkungen zu ›7 Deaths of Maria Callas‹ von Marina Abramović«, in: *ZfL BLOG*, 26.8.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220826-01. 🔒

Maud Meyzaud

Formen des Gesprächs – Gespräch der Formen. Diderot, Schlegel, Musil und die Theorie des Romans, Paderborn: Brill | Fink, 479 S.

- »Al-Andalus – Eine Gegenwelt inmitten Europas«, in: *ZfL BLOG*, 13.5.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220513-01. 🔒

Ernst Müller

Hg., in Zusammenarbeit mit Annett Martini: *Lazar Gulkowitsch: Schriften zur begriffsgeschichtlichen Methode 1934–1940/41*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 686 S., vr-elibrary.de/doi/pdf/10.13109/9783666311499. 🔒

Hg.: *Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte* 11.1 (2022), Berlin: ZfL, 37 S., doi.org/10.13151/fib.2022.01. 🔒

darin: »Editorial«, S. 4–5, doi.org/10.13151/fib.2022.01.01. 🔒

»El descubrimiento del valor emocional en la historia conceptual«, in: *Quaderns de filosofia* 9.1 (2022), S. 19–32, ojs.uv.es/index.php/qfilosofia/article/view/21844. * 🔒

»Totalität«, in: Eva Geulen/Claude Haas (Hg.): *Formen des Ganzen*, Göttingen: Wallstein, S. 55–64, doi.org/10.46500/83533990-005. 🔒

»El conflicto de la Universidad / El conflicto de las Facultades«, in: Maximiliano Hernández Marcos/Héctor del Estal Sánchez (Hg.): *Conceptos en disputa, disputas sobre conceptos*, Madrid: Dykinson, S. 139–152, hdl.handle.net/10016/36007. 🔒

»La compensación como crítica resignada a la alienación«, in: Juan de Dios Bares Partal/Faustino Oncina Coves (Hg.): *La Escuela histórico-conceptual de Joachim Ritter*, Granada: Editorial Comares, S. 37–46.

»Ein Pakt auf Zeit«, in: *Neues Deutschland*, 25.3.2022, nd-aktuell.de/artikel/1162478.universitaet-leipzig-ein-pakt-auf-zeit.html.

Barbara Nagel

- »The Child in the Dark: On Child Abuse in Robert Walser«, in: *New German Critique* 146 (2022), S. 107–132. *

»Lutherstil«, in: *Interjekte 14* (2022): *Stil und Rhetorik. Ein prekäres Paar und seine Geschichten*, hg. von Eva Geulen/Melanie Möller, S. 32–40, doi.org/10.13151/ij.2022.14.04. 

Dirk Naguschewski

Hg., zus. mit Gwendolin Engels/Claude Haas/Elisa Ronzheimer: *Im Fuhrpark der Literatur. Kulturelle Imaginationen des Autos*, Göttingen: Wallstein, 354 S.

darin: »Einleitung« (zus. mit Gwendolin Engels/Claude Haas/Elisa Ronzheimer), S. 9–19.

Rez.: Silke Plate: Widerstand mit Briefmarken. Die polnische Oppositionsbewegung und ihre Unabhängige Post in den 1980er Jahren, Paderborn: Brill/Schöningh 2021, in: *Das Archiv. Magazin für Kommunikationsgeschichte* 4, S. 69.

»Entwicklungshilfe 2.0? Afrikanisches Kino in Berlin«, in: *ZfL BLOG*, 11.4.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220411-01. 

Moritz Neuffer

»The Horseless Age. Die Epochenwende in Automobilzeitschriften um 1900«, in: Gwendolin Engels/Claude Haas/Dirk Naguschewski/Elisa Ronzheimer (Hg.): *Im Fuhrpark der Literatur. Kulturelle Imaginationen des Autos*, Göttingen: Wallstein, S. 99–108.

»Periodische Formgebung. Zeitschriften und Öffentlichkeit in der frühen Bundesrepublik« (zus. mit Morten Paul), in: *ZfL BLOG*, 9.6.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220609-01. 

Barbara Picht

Die »Interpreten Europas« und der Kalte Krieg. Zeitdeutungen in der französischen, deutschen und polnischen Geschichts- und Literaturwissenschaft, Göttingen: Wallstein, 335 S., doi.org/10.46500/83535231. 

Hg., zus. mit Daniel Weidner: *Historisieren*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 148 S.

»Entrechtung erfahren. Zeugnisliteratur im 20. Jahrhundert«, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Literatur* 47.2 (2022), S. 269–284. *

»Die Ganzheit der Epoche«, in: Eva Geulen/Claude Haas (Hg.): *Formen des Ganzen*, Göttingen: Wallstein, S. 363–378, doi.org/10.46500/83533990-024. 

»La disputa del historicismo«, in: Maximiliano Hernández Marcos/Héctor del Estal Sánchez (Hg.): *Conceptos en disputa, disputas sobre conceptos*, Madrid: Dykinson, S. 175–185.

»La contribución de la Escuela de Ritter al Diccionario Histórico de Filosofía«, in: Juan de Dios Bares Partal/Faustino Oncina Coves (Hg.): *La Escuela histórico-conceptual de Joachim Ritter*, Granada: Editorial Comares, S. 225–237.

Oliver Precht

»Gewaltgeschichte: eine unmögliche Notwendigkeit. Zu Iris Därmanns ›Undienlichkeit und ›Widerstände«, in: *Weimarer Beiträge* 68.1 (2022), S. 142–149.

»Gegen-Welten und Ultra-Dinge: Don Qanon de la Mancha«, in: *ZfL BLOG*, 4.5.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220504-01. 

»Gibt es eine ›Brazilian Theory‹?«, in: *ZfL BLOG*, 1.6.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220601-01. 

Salome Rodeck

»Recycelte Körper. Revisionen des Todes im Anthropozän«, in: Ivo Gurschler/Andreas L. Hofbauer/Alexander Klose (Hg.): *Erden: Naturphilosophische Brocken*, Wien: Sonderzahl, S. 79–90.

Olga Rosenblum

»(ACADEMIC) SYNECDOCHE«, in: *ROAR (Russian Oppositional Art Review)* (24.6.2022), roar-review.com/Olga-Rosenblum-d1acef4ddac34842934442b9bbc6c415. 

Lukas Schemper

»Schiffbruch der Zivilisation. Überlegungen zu einer Metapher«, in: *ZfL BLOG*, 16.2.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220216-01. 

»Humanitarismus und Souveränität«, in: *ZfL BLOG*, 24.11.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20221124-01. 

Falko Schmieder

Hg., zus. mit David-Christopher Assmann/Jörg Schuster: *Verwalten – Verwerten – Vernichten. Kulturpoetische Formationen des Abfalls seit 1930*, Berlin: Kulturverlag Kadmos, 228 S.

darin: »Kulturpoetische Formationen des Abfalls. Zur Einleitung« (zus. mit David-Christopher Assmann/Jörg Schuster), S. 7–16.

»El concepto de supervivencia como instrumento para la política del miedo: la colonización de la vida cotidiana en los discursos de la guerra nuclear y de la ecología«, in: *Quaderns de filosofia* 9.1 (2022), S. 147–164, ojs.uv.es/index.php/qfilosofia/article/view/21842. * 

»Thesen und Fragen zur Historizität und Aktualität der Ideologiekritik«, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 47.1 (2022), S. 61–78. *

»Fin o transformación: conceptos de futuro y representaciones de futuro de la ecología política«, in: Faustino Oncina Coves (Hg.): *¿Tiene porvenir el futuro?*, Madrid: Plaza y Valdés Editores, S. 57–75.

»Hoffnung als Prinzip. Ernst Bloch im Abseits der Geschichte«, in: Jan Gerber/Philipp Graf/Anna Pollmann (Hg.): *Geschichtsoptimismus und Katastrophenbewusstsein. Europa nach dem Holocaust*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 311–328.

»La disputa del positivismo en la sociología alemana«, in: Maximiliano Hernández Marcos/Héctor del Estal Sánchez (Hg.): *Conceptos en disputa, disputas sobre conceptos*, Madrid: Dykinson, S. 225–242, hdl.handle.net/10016/36007. 

»La crítica de Odo Marquard a la filosofía de la historia y su contraprograma de una filosofía de la compensación«, in: Juan de Dios Bares Partal/Faustino Oncina Coves (Hg.): *La Escuela histórico-conceptual de Joachim Ritter*, Granada: Editorial Comares, S. 81–98.

Lydia Schmuck

»Verlagspolitik und Wissensproduktion: ›Deutsche Literatur‹ im Spiegel des Lateinamerika-Programms bei Suhrkamp«, in: Urs Büttner/David D. Kim (Hg.): *Globalge-*

schichten der deutschen Literatur. Methoden – Ansätze – Probleme, Stuttgart: J.B. Metzler, S. 179–205.

Rez.: Carmen Reisinger: Schachzüge im translatorischen Feld. Zur Rezeption von Alejo Carpentier im deutschsprachigen Verlagswesen, Berlin: tranvia/Walter Frey 2021, in: *Geschichte der Philologien* 61/62 (2022), S. 198–199.

»Hiervon nichts wegwerfen« – Wissenschaftsgeschichte im Systemwechsel«, in: *Virtueller Ausstellungs- und Forschungsraum des Deutschen Literaturarchivs Marbach* (2022), literatursehen.com/themenseite/system-wechsler/.

Leander Scholz

Die Regierung der Natur. Ökologie und politische Ordnung, Berlin: August Verlag, 159 S.

»Symbiotische Existenzen – Zur Geschichte des ökologischen Imaginären«, in: *ZfL BLOG*, 23.5.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220523-01. 

»Jenseits der Zeitenwende – Europa war immer mehr als nur ein Kontinent, nämlich eine Mission. Jetzt steht es vor der Herausforderung, sich neu definieren zu müssen«, in: *Neue Zürcher Zeitung* (15.10.2022), nzz.ch/meinung/jenseits-der-zeitenwende-was-bleibt-von-europas-mission-ld.1705557.

Matthias Schwartz

»Diener des Volkes«. Eine TV-Serie zwischen satirischer Fiktion und politischer Realität«, in: *NDES – Zeitschrift für Politik und Gesellschaft* 1–2 (2022), S. 70–75.

»Kraftwagen im Weltraum, oder: Wie die Menschheit doch nicht verlernte das Auto zu lieben«, in: Gwendolin Engels/Claude Haas/Dirk Naguschewsk/Elisa Ronzheimer (Hg.): *Im Fuhrpark der Literatur: Kulturelle Imaginationen des Autos*, Göttingen: Wallstein, S. 85–99.

»Generation Nothing and Beyond: Childhood and Youth in Contemporary Russian Literature«, in: Marina Balina/Larissa Rudova/Anastasia Kostetskaya (Hg.): *Historical and Cultural Transformations of Russian Childhood: Myths and Realities*, New York: Routledge, S. 238–256.

»Das kosmische Zeitalter reloaded. Zur Renaissance der menschlichen Raumfahrt in Russland«, in: *ZfL BLOG*, 26.1.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220126-01. 

Detlev Schöttker

»Ernst Jüngers Leser in Buenos Aires. Jorge Luis Borges und die erste Übersetzung der ›Stahlgewitter‹«, in: *Sinn und Form* 74.4 (2022), S. 549–552.

»Bedenken gegen die Freude. Warum Intellektuelle eine Emotion auf Distanz halten«, in: *Polis. Urban Development* 4 (2022), S. 38.

Diba Shokri

»Gestalt« (zus. mit Hannes Bajohr/Eva Geulen/Claude Haas), in: Eva Geulen/Claude Haas (Hg.): *Formen des Ganzen*, Göttingen: Wallstein, S. 103–127, doi.org/10.46500/83533990-010. 

Georg Simmerl

Rez.: Francis Fukuyama: Der Liberalismus und seine Feinde, Hamburg: Hofmann & Campe 2022, in: *Süddeutsche Zeitung* 247, S. 13.

Rez.: Carolin Amlinger, Oliver Nachtwey: Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus, Berlin: Suhrkamp in: *Soziopolis.de*, soziopolis.de/selbstgewisse-kritik.html.

Jonathan Stafford

»Die visuelle Kultur des Schiffbruchs und der moralische Betrachter«, in: *ZfL BLOG*, 21.11.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20221121-01. 

Eva Stubenrauch

Zus. mit Moritz Baßler/Thomas Ernst/Lea Espinoza Garrido/Jan-Peter Herbst/Christoph Jürgensen/Immanuel Nover/Matthias Schaffrick/Melanie Schiller/Anna Seidel/Kerstin Wilhelms: *Rammsteins »Deutschland«. Pop – Politik – Provokation*, Berlin/Heidelberg: J.B. Metzler, 187 S.

»Vernetzen, Politisieren und Inszenieren in sozialen Medien« (zus. mit Hanna Hamel), in: *Buch&Maus* 1 (2022), S. 16–18.

Eva Stubenrauch: »Spiel des Makabren. Normverzicht als Gattungstransformation im Krimirätsel *black stories*« (zus. mit Dana Steglich), in: Sandra Beck/Johannes Franzen (Hg.): *Kriminalerzählungen der Gegenwart. Zur Ästhetik und Ethik einer Leitgattung*, Baden-Baden: Nomos, S. 183–203, doi.org/10.5771/9783968218793. 

Rez.: Andreas Reckwitz, Hartmut Rosa: Spätmoderne in der Krise. Was leistet die Gesellschaftstheorie?, Berlin: Suhrkamp 2021: » Die Krise der Zeitdiagnostik. Reckwitz, Rosa und die Gesellschaftstheorie der Gegenwart«, in: *ZfL BLOG*, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220920-01. 

Franziska Thun-Hohenstein

Das Leben schreiben. Warlam Schalamow: Biographie und Poetik, Berlin: Matthes & Seitz, 540 S.

Hg.: *Warlam Schalamow: Ich kann keine Briefe schreiben. Korrespondenz 1952–1978*, Berlin: Matthes & Seitz, 751 S.

»Ästhetische Distanztechniken bei Warlam Schalamow und Bertolt Brecht«, in: Thomas Martin/Irina Rastorgueva (Hg.): *Russen / Brecht. Ansichten zum politischen Theater in Russland zwischen Stalin und Putin*, Berlin: Verbrecher Verlag, S. 67–86.

»Zwischen Schweigen und Reden-Müssen. Ambivalente Strategien autobiographischen Erinnerns an die Sowjetzeit«, in: Tatjana Hofmann/Anne Krier/Sylvia Sasse (Hg.): *Kommunismus autobiographisch*, Berlin: Kulturverlag Kadmos, S. 19–39.

»Warlam Schalamow an den Leser im Westen. Ein Archivfund«, in: *ZfL BLOG*, 10.1.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220110-01. 

Georg Toepfer

»Organismus«, in: Eva Geulen/Claude Haas (Hg.): *Formen des Ganzen*, Göttingen: Wallstein, S. 65–76, doi.org/10.46500/83533990-006. 

»Wissenschaft«, in: ebd., S. 413–440, doi.org/10.46500/83533990-028. 

»Diversität«, in: Martin Sabrow/Achim Saupe (Hg.): *Handbuch Historische Authentizität*, Göttingen: Wallstein, S. 115–122.

»Nietzsches anti-reduktionistischer Naturalismus und sein experimentelles Philosophieren«, in: Laurent Cherlonneix (Hg.): *L'entrelacs de la vie et de la mort et le sens vital de la connaissance*, Toulouse: Éditions Entremises, S. 181–192.

- »Das Auto und das Leben«, in: Gwendolin Engels/Claude Haas/Dirk Naguschewski/Elisa Ronzheimer (Hg.): *Im Fuhrpark der Literatur. Kulturelle Imaginationen des Autos*, Göttingen: Wallstein, S. 19–30.
- »Von der Selbstdarstellung zur Kunst? Über die Außerzweckhaftigkeit der Ausdruckstätigkeit«, in: Frank Fehrenbach/Matthew Vollgraff (Hg.): *Ökologien des Ausdrucks*, Berlin: De Gruyter, S. 43–56.
- »Biologische Autonomie. Die Kraft aus der Form, oder: Die Rehabilitierung der Lebenskraft aus dem Paradigma der Selbstorganisation«, in: Frank Fehrenbach/Lutz Hengst/Frederike Middelhoff u.a. (Hg.): *Form- und Bewegungskräfte in Kunst, Literatur und Wissenschaft*, Berlin: De Gruyter, S. 37–50.
- »Die Logik der Liste. Von der babylonischen ›Listenwissenschaft‹ zur Biodiversität«, in: *KWI-BLOG*, 13.4.2022, doi.org/10.37189/kwi-blog/20220413-0830. 🔒

Henning Trüper

- »Embarkation for Abdera: Historicization in Nietzsche's Second Untimely Meditation«, in: *Quaderns de Filosofia* 9.1 (2022), S. 55–84, ojs.uv.es/index.php/qfilosofia/article/view/21841. *
- »Rettung der Toten vor dem Vergessen: Über Historisierung und Humanitarismus«, in: *KulturPoetik* 22.1 (2022), S. 9–27.
- »Insel und Archipel«, in: Eva Geulen/Claude Haas (Hg.): *Formen des Ganzen*, Göttingen: Wallstein, S. 89–96, doi.org/10.46500/83533990-008. 🔒
- »Ikonologisches zum Verkehrsunfall«, in: Gwendolin Engels/Claude Haas/Dirk Naguschewski/Elisa Ronzheimer (Hg.): *Im Fuhrpark der Literatur: Kulturelle Imaginationen des Automobils*, Göttingen: Wallstein, S. 61–72.
- »Seenot im Archipel der Humanitarismen«, in: *ZfL-BLOG*, 19.12.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20221219-01. 🔒
- »Unter Einsatz des eigenen Lebens«, in: *Leibniz. Das Magazin der Leibniz-Gemeinschaft* (24.8.2022), leibniz-magazin.de/alle-artikel/magazindetail/newsdetails/default-554b4e7934.

Sebastian Truskolaski

- »Walter Benjamin (1892–1940)«, in: Sasha Golob (Hg.): *Routledge Encyclopaedia of Philosophy*, London: Routledge.

Katrin Trüstedt

- Stellvertretung. Zur Szene der Person*, Konstanz: Konstanz University Press, 431 S.
 Hg., zus. mit Peter Goodrich: *Laws of Transgression. The Return of Judge Schreber*, Toronto/Buffalo/London: University of Toronto Press, 232 S.
 darin: »Introduction« (zus. mit Peter Goodrich), S. 3–20.
 darin: »Schreber's Double Process: Legal and Literary Transformations in the *Memoirs of My Nervous Illness*«, S. 68–105.
 »Prozess des Erscheinens. Vom Rande des NSU-Verfahrens«, in: *ZfL BLOG*, 23.3.2022, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220323-01. 🔒

Sigrid Weigel

Grammatology of Images. A History of the A-Visible, New York: Fordham University Press, 320 S.

»Topik und Topographie. Beziehungen zwischen Raum, Literatur und Psychoanalyse«, in: *Ästhetik und Kommunikation* 186/187 (2022), S. 130–143.

»Between Fascination and Compulsive Schmittian Reading. The Traces of Walter Benjamin in Jacob Taubes's Writings«, in: Herbert Kopp-Oberstebriink/Hartmut von Sass (Hg.): *Depeche Mode. Jacob Taubes between Politics, Philosophy, and Religion*, Leiden/Boston: Brill, S. 102–128.

Rez.: Michael Diers, Steffen Haug (Hg.): Aby Warburg: Gesammelte Schriften – Studienausgabe, Bd. V: Briefe, Berlin/Boston: De Gruyter 2021, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (6.12.2021), faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/aby-warburgs-briefe-in-der-studienausgabe-18123570.html.

Rez.: Michael Diers, Steffen Haug (Hg.): Aby Warburg – Gesammelte Schriften. Briefe. Studienausgabe, Berlin: De Gruyter 2021, in: *kritische berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften* 50.3 (2022), S. 82–86.

Tobias Wilke

Sound Writing. Experimental Modernism and the Poetics of Articulation, Chicago/London: The University of Chicago Press, 263 S.

»Lost In Transcription: Hugo Balls Manifest und die Dada-Historiografie«, in: Agathe Mareuge/Sandro Zanetti (Hg.): *The Return of/Die Wiederkehr von/La Retour de DADA*, Band 4: *Dada-Historiografien*, Dijon: Les Presses du réel, S. 89–118.

Rez.: Hektor Haarkötter: Notizzettel: Denken und Schreiben im 21. Jahrhundert, Frankfurt a.M.: Fischer 2021: » Verzettelted Denken. Ein neues Buch zur Kulturtechnik des Notierens«, in: *ZfL BLOG*, doi.org/10.13151/zfl-blog/20220310-01. 🔒

Gianna Zocco

Hg., zus. mit Katharina Edtstadler/Sandra Folie: *New Perspectives on Imagology*, Paderborn: Brill | Fink, 432 S., doi.org/10.1163/9789004513150. 🔒

darin: »Introduction. New Perspectives on Imagology« (zus. mit Katharina Edtstadler/Sandra Folie), S. 1–46, doi.org/10.1163/9789004513150. 🔒

darin: »The Fall of the Berlin Wall Transnational: Images and Stereotypes in Yadé Kara's *Selam Berlin* and Paul Beatty's *Slumberland*«, S. 131–150, doi.org/10.1163/9789004513150. 🔒

Vorträge

Johanna Abel

Staging the King's Image: The Dynamics of Presence in Spanish Sacramental Plays, Workshop »Mediating Presence. The Staging of Cult Objects in Post-Tridentine Spain«, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 6.5.2022.

Zaal Andronikashvili

Demna Gvasalias Traumatic Fashion, Workshop »Archival Echoes«, FU Berlin, 24.2.2022.

Theorizing Chance. How does Literary Theory deal with Contingency?, Workshop im Rahmen des Congrès 2022 ALEA III »Figures du hasard« / Figures of Chance Congress, Hautes Études en Sciences Sociales, Paris, 9.6.2022.

Das imperiale Sujet: Modellierung des Imperiums in der Literatur, Ringvorlesung zum dauerhaften Imperialismus Russlands, Universität Kassel, 6.7.2022.

Sujet als submediale Form, Workshop »Der Plot: Knotenpunkt, Verkettung oder Geflecht des Erzählens«, Ludwig-Maximilians-Universität München, 14.7.2022.

The Language of World Literature: Nikolai Marr's Utopian Linguistics, Konferenz »Re-Imagining Literatures of the World: Global and Local, Mainstreams and Margins«, Tbilisi State University, 27.7.2022.

Vorstellungen von Weltliteratur in der sowjetischen Literaturtheorie: Šklovskij, Bachtin, Marr, 14. Slavistiktag 2022, Ruhr-Universität Bochum, 22.9.2022.

Georgian Modernities: National, International, Soviet, Konferenz »Armenian Modernities. Mores and Politics«, online/Johanissyan Institute, Jerewan, 18.11.2022.

OSTWEST MONITORING (zus. mit Tigran Amiryan/Volker Weichsel), Projektvorstellung, Lew Kopelew Forum e.V., online, 29.11.2022.

Eva Axer

Jenseits der Strukturähnlichkeit. Zur Kritik und Erweiterung des Homologie- und Isomorphie-Begriffs im New Formalism, 27. Deutscher Germanistentag »Mehrdeutigkeiten«, Universität Paderborn, 27.9.2022.

Die ›Verernstigung‹ der deutschen Kunstballade. Zur Codierung komisch/ernsthaft und ihrer Bedeutung für die Deskription, Selektion und Bewertung der Gattung, Konferenz »Doing Genre. Praxeologische Perspektiven auf Gattungen und Gattungsdynamiken«, Karl-Franzens-Universität Graz, 7.10.2022.

»What am I?« – Rätselformen und nicht-menschliche Sprecherpositionen im Gegenwartroman, Workshop »Das Rätsel in der Moderne«, ZfL, 11.11.2022.

Sophia Buck

Journalistische Form. Walter Benjamin als Produzent einer Europa-Kritik, Workshop »Der Journalist als Produzent. Publizistische Autorschaft in der Zwischenkriegszeit«, FU Berlin, 25.3.2022.

»Baedeker durch das geistige Paris«. Walter Benjamin's (national) literary histories as travel guides for foreigners, AGS Conference 2022, University of Nottingham, 7.9.2022.

Patrick Eiden-Offe

Kolonialismus, Sklaverei und Romantik: Georg Weerth in Amerika, Symposium zum 200. Geburtstag von Georg Weerth, Grabbe Gesellschaft e.V, Detmold, 12.3.2022.

Theorie – Roman – Versuch: Kleine Formenlehre des undisziplinierten Denkens und Schreibens nach Georg Lukács, Auerbach Lectures, Erich Auerbach Institute for Advanced Studies an der Universität zu Köln, online, 13.6.2022.

Ein anderer »Strategie im Literaturkampf«: Georg Lukács in Berlin, 1931–1933, Gastvortrag im Seminar »Proletarisch-revolutionäre Literatur um 1930«, FU Berlin, 22.6.2022.

Held*innen der Arbeit: Heroisierung und Unsichtbarkeit der Lohnarbeit vom Vormärz bis heute, Workshop »Held*innen unter uns? Zur Aktualität von Held*innen in Wirtschaft und Arbeit«, SFB 948 Helden – Heroisierungen – Heroismen, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 7.10.2022.

Doppelherrschaft im Klimakollaps. Zur Wiederkehr des Rätegedankens, Konferenz »Representation revisited. Nach- und Fortleben des Liberalismus«, Bischofsvilla Konstanz, 21.10.2022.

Wider den »Tagore-Rummel«. Georg Lukács und Thomas Mann an den Grenzen der Weltliteratur, Konferenz »Thomas Manns Globale Autorschaft«, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 24.11.2022.

Die Kartographie des politischen Romans in Europa. Ein Genre im institutionellen Gefüge von Zivilgesellschaft, Bildungspolitik und Forschungsförderung, Workshop »Institutionen/Romane der Gegenwartsliteratur«, Kulturwissenschaftliches Institut Essen, 2.12.2022.

A "novelistic life" and the "biographical form" of the novel: On the task of writing Georg Lukács's biography, Philosophisches Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften/Research Centre for the Humanities, Budapest, 8.12.2022.

Stefani Engelstein

The Wisdom behind Flowers and Bees: The Creation of Ecology in 1793, Workshop für Studierende, Bard College Berlin, 7.2.2022.

Disorienting Reverberations and Tubercular Soundscapes: Tracing the Place (and Time) of Art through Kafka's »Der Bau«, SFB 1391 Andere Ästhetik, Eberhard Karls Universität Tübingen, 2.5.2022.

Aesthetic Encounters and The Earth's Transformations as Transmigration in Karoline von Günderode, Workshop des SFB 1391 Andere Ästhetik, Eberhard Karls Universität Tübingen, 3.5.2022.

Death Writes: Kafka's Body, Tubercular Soundscapes, and the Place of Art, Falsafa-Kolloquium Reihe des Projekts »Leib und Leiblichkeit«, Zentrum für Islamische Theologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, online, 14.6.2022.

Christina Ernst

Homosexualität als Motiv für den Klassenaufstieg bei Didier Eribon und Édouard Louis, Gastvortrag im Seminar »Après Guibert: le sida et la genèse de la littérature queer (1991–2021)«, HU Berlin, 19.1.2022.

Die ›classes populaires‹ in Édouard Louis' »En finir avec Eddy Bellegueule« (2014) und Louis-Ferdinand Célines »Mort à credit« (1936), 13. Kongress des Frankoromanistenverbands, Universität Wien, 22.9.2022.

Autosozioiographie. Über die automediale Konstituierung des transclasse-Subjekts im Schreiben über Klasse, Gastvortrag in der Vorlesung »Schlüsselkonzepte der Medienkulturwissenschaft 2«, FU Berlin, 8.12.2022.

Anna Förster

Derrida a jiné dekonstrukce, 6. Internationaler Kongress der literaturwissenschaftlichen Bohemistik, Tschechische Akademie der Wissenschaften, Prag, 27.6.2022.

Eva Geulen

Epoche, Interdisziplinäre Vorlesungen und Kolloquien zu Schlüsselkonzepten der Geistes- und Sozialwissenschaften, Doktoratsprogramm »Interdisciplinary Cultural Studies« der Graduate School of the Arts and Humanities (GSAH), Walter Benjamin Kolleg der Universität Bern, 10.5.2022.

Fragen und Spielen, Konferenz »Die Welt wird ein ungeheures Fragezeichen. Fragen als Verfahren der Literatur und Philosophie«, Schweizerische Gesellschaft für Kulturtheorie und Semiotik (SKG5) an der Université de Genève, 13.5.2022.

Faust und die Morphologie, Konferenz »Ist fortzusetzen. Anschlüsse, Fortführungen und Enden in Goethes späten Werken«, FU Berlin, 24.6.2022.

Fiktion und Literatur, Workshopreihe »Wirklichkeit/Fiktion«, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 27.6.2022.

»Ich bin der Nostradamus der Fan-Fiction«. Zu Joshua Gross, Workshop »Wie postdigital schreiben? Verfahren der Gegenwartsliteratur«, ZfL, 29.6.2022.

Poetics II, Summer School 2022 »Tacet ad Libitum! Toward a Politics and Poetics of Silence«, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, 26.7.2022.

Respondenz zu Volker Gerhardt's Eröffnungsrede, Podiumsdiskussion »Promoting Democracy Through Universities«, The New Institute, Hamburg, 14.9.2022.

Verschärft unscharf (Goethe, Dilthey), 27. Deutscher Germanistentag »Mehrdeutigkeiten«, Universität Paderborn, 27.9.2022.

Chausseestrasse. Straße der Literaten, Lesung und Gespräch »Die Chausseestrasse und der Wert der Vergangenheit: Geschichten aus dem Feuerland«, Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft, Berlin, 5.10.2022.

Geisteswissenschaften und Transfer. Perspektiven und Problem, Vortrag im Rahmen des interdisziplinären Kolloquiums des Instituts für Kulturwissenschaft, Universität Leipzig, 1.11.2022.

Wer spricht? Überlegungen zur Darstellungslogik von Arendts Essayistik, Konferenz »Hannah Arendt und die Weltlichkeit der Künste«, Forschungsbereich Ästhetik an der Zürcher Hochschule der Künste, 18.11.2022.

Textual Interpretation and Humane Aspiration, Podiumsdiskussion »The Right to Interpretation«, The New Institute, Hamburg, 13.12.2022.

Nebiha Guiga

Faces of War 1809. Soldiers, Civilian, Surgeons, Gastvortrag im Seminar des Institute for Habsburg and Balkan Studies, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, 14.2.2022.

Souvenirs de guerre, violences et sortie de guerre sur le radeau de la Méduse, Internationales Seminar »War Times in the 18th Century, Perception and Memory«, International Society for Eighteenth-Century Studies, Graz, 20.9.2022.

Claude Haas

Der neue Historismus, Öffentlicher Habilitationsvortrag, Sprach- und literaturwissenschaftliche Fakultät der HU Berlin, 13.7.2022.

Hanna Hamel

Track changes: Schreibweisen vergleichender Glättung, Workshop »Vergleichendes Lesen. Praktiken des Vergleichens in Literaturwissenschaft und Literaturkritik«, SFB 1288 Praktiken des Vergleichens, Universität Bielefeld, 23.9.2022.

Glitch triggern, 27. Workshop des Instituts für Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft »Poetik des Fehlers«, Ludwig-Maximilians-Universität München, 27.9.2022.

Projektpitch »Nachbarschaften in der Berliner Gegenwartsliteratur«, BR50-Session bei der Transfer Week 2022 Berlin Brandenburg, online, 25.11.2022.

Wie zusammen wohnen? Alternative Wohnkonzepte in Hinblick auf Gemeinschaft, Podiumsdiskussion in der Eventreihe des JuniorLabs »Raconter l'habiter/Wohnen erzählen«, online, 2.12.2022.

Alexandra Heimes

Contingency, Agency and Morality in Modern Shipwreck Situations, Konferenz »Moral Seascapes. Modern Transformations of the Imagery of Shipwreck«, Universität Wien, 21.5.2022.

Irina Kissin

The Sephardic Narrative in Nathan Zabar's Historical Novel "The Revolving Wheel", Jahreskonferenz »The Making and Unmaking of Soviet Yiddish Literature«, Literaturhaus Leipzig, 29.6.2022.

Das sephardische Narrativ im historischen Roman Nathan Zabar's »Dos redl dreyt zikh« im Kontext zwischen Lyon Feuchtwangers »Die Jüdin von Toledo« und Julian Strykowski's »Der Fremde aus Narbonne«, 14. Deutscher Slavistiktag, Ruhr-Universität Bochum, 22.9.2022.

Rabea Kleymann

Wissensmaschinerien: Forschungsdesigns in den Digital Humanities, Gesprächsreihe »Digital*Humanities im Gespräch«, Dahlem Humanities Center an der FU Berlin, 12.5.2022.

Reading Code Diffractively in Digital Humanities Pedagogy, Konferenz »DH Unbound 2022«, Association for Computers and the Humanities (ACH), Canadian Society for Digital Humanities (CSDH/SDHN), online, 17.5.2022.

Inkommensurable Mannigfaltigkeiten: Aggregate beim späten Goethe, Konferenz »Ist fortzusetzen. Anschlüsse, Fortführungen und Enden in Goethes späten Werken«, FU Berlin, 23.6.2022.

Calling APIs Diffractively: Imagining Relational Readings of Code, EASST conference 2022 »Politics of technoscientific futures«, European Association for the Study of Science and Technology, Madrid, 8.7.2022.

Data Diffraction: A Counternarrative to Integration for Digital Humanities Research, Konferenz »Digital Humanities: Responding to Asian Diversity«, Alliance of Digital Humanities Organizations, online, 28.7.2022.

The many faces of theory in DH: Toward a dictionary of theoreticians mentioned in three DH Journals, DH2022 Tokio, Alliance of Digital Humanities Organizations, online, 28.7.2022.

Das Ende der Theorie? Narrative in den Wissenskulturen der Digital Humanities, Digital Humanities Day Leipzig 2022 »»Anything goes?« – Zur Rolle von Theorie in den Digital Humanities«, Forum für Digital Humanities Leipzig an der Universität Leipzig, 2.12.2022.

Andreas Lipowsky

Plunges into the lives of the natives. Hidden Continuities of a body-centric anthropology, Konferenz »The Legacy of Bronisław Malinowski in Present Day Social Sciences and Humanities«, Jagiellonian University, Kraków, 27.9.2022.

Maud Meyzaud

Chanting Letters. Hardenberg's Theory of Prose, Konferenz »Romantic Philologies«, Brown University, online, 11.3.2022.

Die andere Aufklärung in Europa. Al-Andalus und die Folgen, Jahrestagung des ZfL »Epochenwenden und Epochenwandel«, ZfL, 8.4.2022.

Ernst Müller

Das 20. Jahrhundert in Grundbegriffen (zus. mit Barbara Picht, Falko Schmieder), Kolloquium »Sprachliche Umbrüche. Ein Kolloquium für Heidrun Kämper«, Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, 12.5.2022.

Nachahmung unsichtbarer Welten. Zur Dialektik der Säkularisierung in der frühen Ästhetikgeschichte, Konferenz »Estetica e filosofia della storia / Estética y filosofía de la historia / Ästhetik und Geschichtsphilosophie«, Università degli Studi del Molise, Campobasso, 20.5.2022.

Überlegungen zu einer Begriffsgeschichte von ›Aufklärung‹ im 20. Jahrhundert, Konferenz »L'illuminismo e la sua dialettica / Die Aufklärung und ihre Dialektik / La iluminación y su dialectica«, Università degli studi di Pavia, 23.5.2022.

Energie (zus. mit Rüdiger Graf), Workshop »Politisch-soziale Grundbegriffe wissenschaftlicher Provenienz«, ZfL, 6.9.2022.

Aufklärung, Workshop »Wert- und Traditionsbegriffe«, ZfL, 7.9.2022.

Begriffsgeschichte an der Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg, Konferenz »Pervivencia y Herencia de la Constelación de Aby Warburg«, Universidad de Zaragoza, 24.10.2022.

Das 20. Jahrhundert in Grundbegriffen – Das Konzept eines neuen Lexikons (zus. mit Falko Schmieder), Konferenz »Begriffsgeschichte(n) – ihre Bedeutung für Philosophie, Sozialwissenschaften, Biologie und Interdisziplinarität«, FernUniversität in Hagen, 28.10.2022.

Barbara Nagel

Domestic Violence as a Political Concept. Regimes, Images, Scenes, Literatur- und Kulturwissenschaftliches Forschungskolloquium, Universität Siegen, 27.10.2022.

Moritz Neuffer

Dokumentarismus als Methode und Mode. Politische Kulturzeitschriften um 1960, Konferenz »Wandlungszonen: Zeitschriften und Öffentlichkeit 1945–1969«, Deutsches Literaturarchiv Marbach, 31.3.2022.

Movements and Models. Forms of Compression in Theory Journals, Workshop »The Magazine and the Miscellany. Expansion and Compression in the Periodical Press«, DFG-Graduiertenkolleg »Literatur- und Wissensgeschichte kleiner Formen«, HU Berlin, 8.7.2022.

›Memory Still Haunts History's Sleep‹. Poetics and Politics of Remembering ›1956‹ and ›1968‹, Konferenz »Words, Contention, Memory: Expert Meeting«, ERC Research Group: Remembering Activism: The Cultural Memory of Protest in Europe, Universität Utrecht, 20.10.2022.

Barbara Picht

Fachzeitschriften und intellektuelle Öffentlichkeit am Beispiel geschichtswissenschaftlicher Zeitschriften, Konferenz »Wandlungszonen: Zeitschriften und Öffentlichkeit 1945–1969«, Deutsches Literaturarchiv Marbach, 1.4.2022.

Aby Warburgs Geschichtsbild, Konferenz »Estetica e filosofia della storia / Estética y filosofía de la historia / Ästhetik und Geschichtsphilosophie«, Università degli Studi del Molise, Campobasso, 20.5.2022.

Bildungsutopien im Vergleich: Das Geheime Deutschland, ›Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter‹ und das ›Nachleben der Antike‹, Konferenz »The myth of the Secret Germanies«, University of Copenhagen, 10.6.2022.

Aby Warburg und Ernst Robert Curtius, Konferenz »Patografie del Moderno. Per una mappa astrale delle costellazioni Warburghiane«, Sapienza Università di Roma, 10.11.2022.

›West‹ und ›Ost‹ im Kalten Krieg. Ein irreführendes Paradigma, Konferenz »Rethinking the West. Versprechen und Krise eines Konzepts«, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, 15.12.2022.

Oliver Precht

Das Rätsel in der Revolutionsgeschichtsschreibung (von Jules Michelet bis François Furet), Workshop »Das Rätsel in der Moderne«, ZfL, 11.11.2022.

Olga Rosenblum

Menschenrechte zu verteidigen: zwischen Moral und Politik, zwischen Literatur und Recht, zwischen den 1970ern und 2020ern, Veranstaltung »›Dissidenty‹ zur Geschichte der Andersdenkenden in der Sowjetunion«, Osteuropa Kolleg NRW, Ruhr-Universität Bochum, 20.6.2022.

Sowjetische Dissidenten in der Auseinandersetzung mit den Behörden: Verteidigung der Menschenrechte als (keine) Politik, Seminar »Ausdenken/Umdenken Protest und Dissidenz in osteuropäischen Kulturen«, FU Berlin, 4.7.2022.

Historisch-politische Bildung in Zeiten des Krieges. Austausch mit Vertreter:innen der russischen und belarussischen Zivilgesellschaft gestalten, Podiumsdiskussion im Projektseminar »Historisch-politische Bildung in Zeiten des Krieges«, Stiftung Adam von Trott, Bebra-Imshausen, 4.7.2022.

Menschen(rechte) in Russland zu verteidigen – 1960er bis 2020er, Vorlesung »Russische Literatur und ihre (transnationalen) Kontexte – Fokus Ukraine«, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, 12.7.2022.

«Вы меня простите, что я поставил Ваше имя рядом с Алдан-Семеновым ...»: литературные коннотации в лагерной литературе первой половины 1960-х гг. [›Sie werden mir verzeihen, dass ich Ihren Namen neben den Aldan-Semjonows gesetzt habe ...‹: literarische Konnotationen in der Lagerliteratur der ersten Hälfte der 1960er Jahre], Konferenz »Варлам Шаламов 40 лет спустя: поэт, писатель, бывший узник ГУЛАГа« [Warlam Schalamow 40 Jahre später: Dichter, Schriftsteller, ehemaliger Gulag-Insasse], Università degli Studi di Milano, 5.10.2022.

Individuals, Not Politicians: Soviet Dissidents in Search of (Political) Contacts in the Mid-1970s, ASEEES Annual Convention 2022, The Palmer House Hilton, Chicago, 13.11.2022.

Schestidesjatniki und Generationsproblematik zwischen Khrushchev und Perestrojka, Gastvortrag, HU Berlin, 6.12.2022.

Lukas Schemper

Disaster and the United Nations during the Cold War, Konferenz »Divided Together? International Organizations and the Cold War«, Universität Wien, 2.6.2022.

Sovereignty, International Organization, and the Moral Economy of Saving Lives at Sea in the Late Ottoman Empire, Research Seminar 2022–23, History Department, University of Warwick, 19.11.2022.

Falko Schmieder

Bestimmungen des Mythos in der Dialektik der Aufklärung, Konferenz »Mitologias políticas. Mito, historia y política«, Universität de València, 7.4.2022.

Programmatic considerations for a Lexicon on the semantics in the 20th Century in Germany, Konferenz »The 23rd International Conference on the History of Concepts: Global Modernity. Emotions, Temporalities and Concepts«, FU Berlin, 9.4.2022.

Das 20. Jahrhundert in Grundbegriffen (zus. mit Ernst Müller, Barbara Picht), Kolloquium »Sprachliche Umbrüche. Ein Kolloquium für Heidrun Kämper«, Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, 12.5.2022.

Marx' Gespenster. Zur Ästhetik der Kritik der politischen Ökonomie, Konferenz »Estetica e filosofia della storia / Estética y filosofía de la historia / Ästhetik und Geschichtsphilosophie«, Università degli Studi del Molise, Campobasso, 20.5.2022.

Religionskritik und neue Religion bei Ludwig Feuerbach. Ein Beitrag zur Dialektik der Aufklärung, Konferenz »L'illuminismo e la sua dialettica / Die Aufklärung und ihre Dialektik / La Ilustración y su dialéctica«, Università degli studi di Pavia, 24.5.2022.

Zur Aneignung des Marx'schen Fetischbegriffs bei Walter Benjamin und Roland Barthes, Konferenz »Theoretische Komparatistik. Korrespondenzen zwischen Kritischer Theorie und (Post-)Strukturalismus am Beispiel von Walter Benjamin und Roland Barthes«, Universität Graz, 30.9.2022.

Der Begriff des Nachlebens bei Warburg und seiner Schule, Konferenz »Pervivencia y Herencia de la Constelación de Aby Warburg«, Universidad de Zaragoza, 24.10.2022.

Das 20. Jahrhundert in Grundbegriffen – Das Konzept eines neuen Lexikons (zus. mit Ernst Müller), Konferenz »Begriffsgeschichte(n) – ihre Bedeutung für Philosophie, Sozialwissenschaften, Biologie und Interdisziplinarität«, FernUniversität in Hagen, 28.10.2022.

Lydia Schmuck

Übersetzung, Autobiografie und Fiktion im Kontext von Exil. Zur Funktion literarischer Übersetzung für die autobiografische Neuverortung bei Edith Aron, 3. Jahrestagung des Projekts »Exil:Trans: Translation im Exil: Motive, Wirkungen & Funktionen«, Zentrum für Translationswissenschaft an der Universität Wien, 8.7.2022.

Avantgarde als »neue Ästhetik«. Zur Bedeutung des Begriffs in der Konzeption der »Ästhetischen Grundbegriffe« von Carlo Barck, Konferenz »Globalising the Avant-Garde«, European Network for Avant-Garde and Modernism Studies (EAM), Universidade Nova de Lisboa, 2.9.2022.

Ästhetik als »Denkweise und Denkstil«. Die Ästhetischen Grundbegriffe und das Konzept transversalen Wissens von Carlo Barck, Jahrestagung »... Humanities«, Gesellschaft für die Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik e. V. (GWMT), Universität Erfurt, 23.9.2022.

›Angewandte Literaturgeschichte‹: Maria Bamberg's Übersetzungen von Carlos Fuentes zwischen Ost und West, Workshop ›Übersetzen in der DDR – eine verflochtene Geschichte. Denkwerkstatt‹, HU Berlin, 4.11.2022.

Leander Scholz

Die Regierung der Natur. Ökologie und politische Ordnung, Werkstattgespräch, Universität Erfurt, 7.6.2022.

Die Regierung der Natur. Ökologie und politische Ordnung, Werkstattgespräch, Centre Marc Bloch, Berlin, 12.6.2022.

Politisch(es) Denken im Anthropozän: Herausforderungen und aktuelle Positionen, Impulsreferat bei einer Podiumsdiskussion, Universität Erfurt, 5.7.2022.

Die Ökologisierung der Gesellschaft, Workshop ›Die Ökologisierung der Gesellschaft‹, International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC), Justus-Liebig-Universität Gießen, 14.7.2022.

Matthias Schwartz

Die erste und zweite Welle des Dokumentarischen: Von der ›literatura fakta‹ zur ›dokumentarischen Mode‹ (zus. mit Clemens Günther), Seminar ›Dokumentarisches Erzählen in der (Nach)kriegszeit‹, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), 5.1.2022.

Servants of the People. Populism, Entertainment and Conspiracy in Eastern European Popular Culture(s), Conspiratorial Memory Workshop, ERC Project ›Conspiratorial Memory‹, Tolhuistuin, Amsterdam, 9.6.2022.

Der gestörte Plot der Science-Fiction, Workshop ›Der Plot: Knotenpunkt, Verkettung oder Geflecht des Erzählens‹, Ludwig-Maximilians-Universität München, 14.7.2022.

Schöne seltsame Sonderlinge. Männer in sowjetischer Science-Fiction, 14. Slavistiktag, Ruhr-Universität Bochum, 22.9.2022.

Fluchtversuche und Gegenwelten. Zur Genese und Funktion von Science Fiction im Sozialismus, Gastvortrag, Technische Universität Dresden, 21.11.2022.

Detlev Schöttker

Das Klarheitsgebot. Postulate der antiken Rhetorik in der ästhetischen Moderne, Gastvortrag im Rahmen der Vorlesung ›Literarische Einfachheit‹, Bergische Universität Wuppertal, 31.5.2022.

Reflexion und Resignation. Adornos ›Minima Moralia‹ zwischen Verdrängung und Kritik, Symposium ›70 Jahre Adornos ›Minima Moralia‹. Poetik und Philosophie neu gelesen‹, Adorno-Forschungsstelle der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg im Oldenburger Kunstverein, 30.9.2022.

Jonathan Stafford

Representing technological change at Sea: J.M.W. Turner and the steamship ›revolution‹, Third PIMo Annual Conference ›European Sea Spaces and Histories of Knowledge‹, Helsinki Collegium for Advanced Studies, 23.6.2022.

Modernity Suffers a Sea Change: Victorian accounts of shipwreck on the colonial steamship voyage to India, Konferenz »Modern Travel, Modern Landscapes«, Durham University, 6.7.2022.

Representing Maritime Logistics: Allan Sekula's infrastructural image, Workshop »Infrastructural Narratives. Exploring the links between infrastructure and culture«, Raphael Samuel History Centre, Birkbeck, University of London, 15.10.2022.

»With all the eloquence of ineffable woe«: Spectacle and sympathy in the origin myth of British coastal lifesaving, Maritime History Seminar Series, University of Exeter, 19.10.2022.

Eva Stubenrauch

Milo Raus Theater der Intervention, Seminar »Szenen und Theorien literarischer Öffentlichkeit«, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 5.7.2022.

Entleert bedeutsam. Laclaus leere Signifikanten und die Rezeption der ›Post DDR-Literatur«, 27. Deutscher Germanistentag »Mehrdeutigkeiten«, Universität Paderborn, 27.9.2022.

Franziska Thun-Hohenstein

«Писать жизнь». Из опыта работы над биографией Варлама Шаламова [»Das Leben schreiben«. Erfahrungen aus der Arbeit an einer Biographie Warlam Schalamows], Konferenz »Варлам Шаламов 40 лет спустя: поэт, писатель, бывший узник ГУЛАГа« [Warlam Schalamow 40 Jahre später: Dichter, Schriftsteller, ehemaliger Gulag-Insasse], Università degli Studi di Milano, 7.10.2022.

Georg Toepfer

Philosophy of Biology in Neokantianism. A Comprehensive and Systematic Account Parallel to and Apart from the Formation of the Field, Konferenz »New Perspectives on Neokantianism and the Sciences«, Ruhr-Universität Bochum, 15.3.2022.

Unity or Diversity? Christian Origins of and Resistance to Valuing Diversity, Gastvortrag im Projekt »New Horizons for Science and Religion in Central and Eastern Europe«, Bard College Berlin, 5.4.2022.

The diversity discourse over time, Konferenz »Dimensions of Diversity«, Aarhus Institute of Advanced Studies, 20.5.2022.

Von der ästhetischen Einheit in der »Mannigfaltigkeit« zur komplexen »Diversität« ohne Ganzheit: ›Landschaft‹ vor dem und im Anthropozän, Konferenz »Landschaft im Anthropozän. Neue Perspektiven auf ein altes Konzept«, Universität Wien, 27.5.2022.

Zur Verteidigung des Naturbegriffs, Konferenz »Natur als geschichtliche Erfahrung«, Deutsches Historisches Institut Paris, 27.6.2022.

Verlust und Vielfalt als Zweifel an der Moderne, Seminar »Ausgestorben. Biodiversität in den Künsten«, Ruhr-Universität Bochum, 12.7.2022.

Four Goals of Nature Conservation and their Diverging Implications, Symposium »Novel Natures? New Technologies and Conflicts in Nature Conservation«, Schloss Herrenhausen, Hannover, 20.7.2022.

- Diversität, Workshop »Politisch-soziale Grundbegriffe wissenschaftlicher Provenienz«, ZfL, 6.9.2022.
- Pronoun Trouble. Der Plural im Singular und das Weibliche im Männlichen der Personalpronomen in Tierencyklopädien seit der Antike, Konferenz »Pronomen. Ansätze einer interdisziplinären Grammatik der Person«, Zentrum für interdisziplinäre Forschung, Universität Bielefeld, 19.10.2022.
- Bilder und Metaphern für die Räume des Naturschutzes: Vom ›Naturdenkmal‹, ›Reservat‹ und ›Staatspark‹ zu ›ungestümen Gärten‹, ›Stadtnatur‹ und ›Konvivalität‹, Workshop »Zusammen-Leben im Anthropozän: Postkapitalistische Zukünfte des internationalen Naturschutzes«, Research Lab 2.3: »Entgrenzte Temporalitäten: ZeitRaum-Denken im Anthropozän«, Kerschensteiner Kolleg des Deutschen Museums, München, 21.10.2022.
- Das Historische Wörterbuch der Biologie – Motive und Konzept, Konferenz »Begriffsgeschichte(n) – ihre Bedeutung für Philosophie, Sozialwissenschaften, Biologie und Interdisziplinarität«, FernUniversität in Hagen, 28.10.2022.

Henning Trüper

- Moral Synchronization: Humanitarianism as Temporalization, Internationale Konferenz »Global Modernity, Emotions, Temporalizations, and Concepts«, FU Berlin, 7.4.2022.
- Epochenwenden und Kulturgeschichte des Moralischen, ZfL-Jahrestagung »Epochenwenden und Epochenwandel«, ZfL, 8.4.2022.
- Writing Work and Authorship in Historiography, Konferenz »Producing Historiography in a Changing World: Practices of Historians in Analog and Digital Contexts«, Center for Contemporary and Digital History, University of Luxembourg, 6.5.2022.
- Transfigurations of the Dead of the Sea, Konferenz »Moral Seascapes: Modern Transformations of the Imagery of Shipwreck«, Universität Wien, 21.5.2022.
- Orientalism, Philology, and the Illegibility of the Modern World, HCAS Book Presentation, Helsinki Collegium for Advanced Studies, 14.6.2022.
- Some Thoughts on Global History and the Global Present, Konferenz »Cosmopolitan Knowledge?«, Helsinki Collegium for Advanced Studies, 16.6.2022.
- Sea spaces of humanitarianism around 1800, Third PIMo Annual Conference »European Sea Spaces and Histories of Knowledge«, Helsinki Collegium for Advanced Studies, 23.6.2022.
- The Humanitarian Present in the Long Nineteenth Century, Workshop »Time and History in Modern Political Thought«, Tallinn University, 8.7.2022.
- Human/Humanität, Workshop »Politisch-soziale Grundbegriffe wissenschaftlicher Provenienz«, ZfL, 6.9.2022.
- Modern Moral Meanings in Shipwreck Imagery, Konferenz »Resurfacing: Shipwrecks in Art, History and Archaeology«, National Maritime Museum, London, 12.11.2022.

Katrin Trüstedt

Representing Gaia, Konferenz »Law, Technology and the Human«, University of Kent, 6.4.2022.

Stellvertretung. Zur Szene der Person, Literatur- und kulturwissenschaftliches Kolloquium der Universität Siegen, 27.4.2022.

Rhetorik der Stellvertretung, Stellvertretung der Rhetorik, Workshop »Blumenbergs Rhetorik«, FU Berlin, 29.4.2022.

Sigrid Weigel

Flugblatt, Pamphlet und Karikatur im Struktur- und Medienwandel der Öffentlichkeit, Konferenz »Activist Writing – The Pamphlet in Practice, History, Media, and the Public Sphere«, online, 24.2.2022.

Aby Warburg and the first Kulturwissenschaft (Cultural Science). Intellectual history around 1900 and its epistemic potential for today, Writing Retreat for UoL PhD students in Cultural History, The Warburg Institute, London, 6.5.2022.

The Interrupted Rise of Modernism. Reveberations of the PreWar Avant-Garde in Art and Cultural Theory of the Early 1920s, Keynote auf der Konferenz »1922/2022 – Total Modernism. Continuity, Discontinuity, and the Experimental Turn«, Centro Studi Arti della Modernità, Università degli Studi di Torino, 19.5.2022.

Vom Mitgefühl, Öffentliche Jahressitzung 2022 der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München, 7.7.2022.

Zum erkenntnistheoretischen Gewinn der Selbstanalyse für kulturgeschichtliche Einsichten. Die verschiedenen Fassungen von Warburgs Texten zu seiner Indischen Reise, Kolloquium »Warburgs Passage«, Fundaziun Nairs, Scuol, 6.8.2022.

Oper, Stimme, Gesang, Konferenz »Theoretische Komparatistik. Korrespondenzen zwischen Kritischer Theorie und (Post-)Strukturalismus am Beispiel von Walter Benjamin und Roland Barthes«, Universität Graz, 29.9.2022.

Schauplatz Italien: alte Bilder, neue Gedanken, Konferenz »Walter Benjamin e l'Italia. Lingua, luoghi, immagini«, Kunsthistorisches Institut in Florenz – Max-Planck-Institut, 11.10.2022.

Das Gedächtnis-Konzept des Mnemosyne-Atlas zwischen Spuren und Erbschaft, Konferenz »Patografie del Moderno. Per una mappa astrale delle costellazioni Warburghiane«, Sapienza Università di Roma, 10.11.2022.

Friederike Wein

Rahel Levin Varnhagen im Briefwechsel mit Jugendfreunden (zus. mit Johanna Egger), Anneliese Maier Research Seminar, FU Berlin/online, 22.4.2022.

Interpretation als »Für-sich-selbst-sprechen-lassen«. Hannah Arendts Essays zu Nathalie Sarraute und Robert Gilbert, 46th Annual Conference of the German Studies Association (GSA), Hilton Americas Houston, 16.9.2022.

Tobias Wilke

Digitale Sprache: Linguistik, Kommunikationstheorie und Poetik im frühen Informationszeitalter, Forschungskolloquium des ERC-Projekts »Poetry in the the Digital Age«, Universität Hamburg, 28.6.2022.

Konkrete Texte und diskrete Zeichen: Poetische Einsätze digitaler Schreibverfahren in den 1960er Jahren, Workshop »Wie postdigital schreiben? Verfahren der Gegenwartsliteratur« ZfL, 29.6.2022.

Gianna Zocco

Of European Tribes and Strangers in the Village. Ethnographic Gazes and Intertextual Relations in African Diasporic Texts, Blankensee-Colloquium »Sketches of Black Europe. Imagining Europe/ans in African and African Diasporic Narratives«, ZfL, 24.3.2022.

Literaturwissenschaftliche Perspektiven auf Aneignung von Vergangenheit, Workshop »Praktiken der Aneignung von Vergangenheit«, Warburg-Haus, Hamburg, 24.6.2022.

Gasttätigkeiten und -aufenthalte

Sophia Buck	École normale supérieure, Paris	Forschungsaufenthalt	1.9.2021– 30.1.2022
Claude Haas	HU Berlin	Gastprofessur	SoSe 2022
	Universität Konstanz	Vertretungsprofessur	WiSe 2022/2023
Maud Meyzaud	Universität Konstanz	Vertretungsprofessur	WiSe 2022/2023
Moritz Neuffer	New York University	Visiting Scholar	15.1.–15.5.2022

EINBLICK (III)

DIRK NAGUSCHEWSKI

Entwicklungshilfe 2.0? AFRIKANISCHES KINO IN BERLIN

Am letzten Tag der Veranstaltungsreihe *Kizobazoba!* im Berliner Humboldt Forum kam sie dann endlich, die provozierend, leicht nervös vorgetragene Frage aus dem Publikum an die südafrikanische Kino-Aktivistin Sydelle Willow Smith, wie sie sich denn damit fühle, dass sie eine Partnerschaft mit dieser doch so umstrittenen Einrichtung eingehe. *Angesichts der Kontroversen um den richtigen Umgang mit geraubten Kulturgütern und so ...* Die Antwort war so entspannt wie souverän. Wo, wenn nicht an Orten wie diesem, ließe sich der Dialog über die komplizierten Beziehungen zwischen dem ›Globalen Norden‹ und dem ›Globalen Süden‹ besser führen? In nuce steckte in dieser Auseinandersetzung jedoch auch das Dilemma, in dem sich das afrikanische Kino seit Anbeginn befindet. Die Kunstform Film, das Kino als soziale Institution sind existenziell auf nicht unerhebliche Finanzmittel angewiesen. Wo es an Geld mangelt, hat es das Kino schwer. ›Kizobazoba‹ stammt übrigens aus dem Lingala und bedeutet so viel wie ›Mach das Beste draus!‹.

Eine Woche lang trafen sich also Vertreter*innen des Cinema Spaces Network (CSN) im Berliner Humboldt Forum.¹ Abend für Abend gab es eine Cine Lecture, in der nichtstaatliche Initiativen aus Burkina Faso, Kenia, DR Kongo, Sudan und Südafrika ihre Anstrengungen vorstellten, dem Kino in ihrem Land Raum und Publikum zu verschaffen; sie sind alle auf der Website des CSN archiviert. Im Anschluss an die Lectures wurde ein von den Aktivist*innen ausgesuchter Film gezeigt, wodurch eine Art Zufallspanorama des afrikanischen Kinos entstand. Durchgehend trat dabei die Spannung zwischen politischem Anspruch und den filmkünstlerischen Entscheidungen der hier vertretenen Regisseure zutage. Deutlich wurde bei all dem nicht zuletzt, dass die Realitäten, die unter dem Schlagwort ›Afrikanisches Kino‹ verhandelt werden, zwar extrem unterschiedlich sein können, aber alle Akteur*innen doch wie selbstverständlich daran festhalten. Dass diese Debatte nicht auf dem afrikanischen Kontinent, sondern in diesem Fall in Deutschland geführt wird, hat selbstverständlich ökonomische, aber sicherlich auch kulturhistorische Gründe. Noch immer ist es für afrikanische Kulturschaffende einfacher und kostengünstiger, sich in einer europäischen

Hauptstadt zu treffen, als innerkontinental zu reisen. Außerdem sitzt im Norden auch das Gros der potenziellen Geber von Fördermitteln. Nur selten sind die staatlichen Behörden in der Lage oder auch nur willens, die Initiativen finanziell oder anderweitig zu unterstützen.

Dabei geht es jenen, die in Berlin zusammengekommen sind, gar nicht um das große Geld. Kino wird von ihnen nicht von seinem ökonomischen Ende her gedacht, dem Gewinn, den ein Studio, ein Produzent mit einem Film zu machen trachtet. Kino wird von ihnen verstanden als ein Ort sozialer Teilhabe, als Raum, in dem Menschen zusammenkommen, um einen intellektuell und/oder emotional anregenden Film zu sehen, über den sie sich danach austauschen können, und das nicht nur im Privaten (man könnte sich ja auch eine DVD anschauen oder einen Film streamen), sondern gerade auch im öffentlichen Raum. Es geht um Meinungsfreiheit, Toleranz und moderierte Diskussionen – ganz in der Tradition Sembene Ousmanes, einem der Gründerväter des afrikanischen Kinos, der das Kino als *école de soir* (Abendschule) begriff.² Doch die öffentliche Auseinandersetzung über Filmbilder, die ja nicht abbilden, sondern eine eigene Welt erschaffen, will gelernt sein, wie die kenianische Filmvermittlerin Njoki Ngumi vom Nest Collective, Nairobi, in einer edukativen Performance mit Publikum demonstrierte. Kino ist niemals selbstverständlich.

Worum geht es den einzelnen Initiativen? Berni Goldblatt und sein Team von Cine Guimbi versuchen seit fast zehn Jahren in Bobo Dioulasso, der zweitgrößten Stadt Burkina Faso, ein neues Kino zu bauen – es wäre das einzige in dieser Millionenstadt. In Kinshasa, der kongolesischen Hauptstadt, verfolgt die Initiative Ciné na Biso die Idee, in Ermangelung fixer Kinosäle mobile Container als Projektionsorte zu etablieren. Auf dem Land in der Nähe von Nairobi, wo es immerhin einige kommerzielle Kinos gibt, in denen zu vergleichsweise happigen Eintrittspreisen Filme aus Holly- oder Bollywood zu sehen sind, hat Manyatta Screenings begonnen, zweimal im Jahr ein Filmfestival zu organisieren, bei dem die Zuschauer*innen im Anschluss an ausgewählte afrikanische Filme rund um ein Lagerfeuer zum Gedankenaustausch animiert werden. In Südafrika, dem Land mit der längsten Kinogeschichte des afrikanischen Kontinents, bildet Sunshine Cinema Kinovermittler*innen aus. Sogenannte *ambassadors* organisieren in ihren Communities Pop-up-Filmvorführungen im Freien. Dafür erhalten

sie eine sogenannte Sunshine Box mit dem nötigen Equipment und können auf einen Katalog von etwa 50 afrikanischen Filmen zurückgreifen. Von den nach Berlin eingeladenen Initiativen dürfte Sunshine Cinema wohl jene sein, die am konsequentesten an den komplexen Strukturen arbeitet, die das kollektive Kinoerlebnis überhaupt erst ermöglichen. Sofern es die politischen Verhältnisse zulassen, sind sie mittlerweile auch in Malawi, Zimbabwe und Sambia tätig. Einen anderen Ansatz hingegen verfolgt die Sudanese Filmmaking Association. Ihrem Leiter Mohamed Awad Farah zufolge ging es ursprünglich darum, überhaupt erst einmal Bilder von dem Land, in dem Militärdiktaturen und demokratisch gewählte Regierungen einander abwechseln, und seinen Menschen zu produzieren. Während der Revolution im Sudan 2019, die zum Sturz des langjährigen Diktators Umar Al-Bashir führte, wurden er und sein Team unter anderem durch den Einsatz von Kameradrohnen zu Chronisten der Ereignisse. Die Ausstrahlung dieser Bilder in einem TV-Kanal begreift er als eine Form des demokratischen *nation building*.

Jede Initiative steht vor spezifischen Herausforderungen, diese können politischer, klimatischer, demographischer oder finanzieller Art sein. Die Motivation der Beteiligten ist hoch und hat sich auch in den professionellen Darstellungen auf der Berliner Bühne gezeigt. Zwar wird der extraterritoriale Austausch in Berlin über alle Sprach-, Länder- und kontinentalen Grenzen hinweg dem Vernehmen nach von allen Beteiligten extrem geschätzt. Doch gleichzeitig wurde wiederholt mehr innerafrikanische Kooperation gefordert, daran hapert es offensichtlich nach wie vor. Auf jeden Fall scheint es derartiger Initiativen zu bedürfen, um die Sache des Kinos voranzubringen, in diesem Fall mit Unterstützung deutscher Geldgeber.

So verschieden die Ziele und Vorgehensweisen der Initiativen sind, so unterschiedlich waren die von ihnen ausgewählten Filme. *Baamum Nafi* (Nafis Vater, 2019) von Mamadou Dia ist ein senegalesisches Drama über zwei völlig gegensätzliche Brüder, die einen innergesellschaftlichen Konflikt verkörpern. Der eine Bruder ein moderner Imam, der andere lässt sich von einem radikal-islamistischen Cheikh kaufen. Nafi, die Tochter des Imams, will ihren Cousin gegen den Widerstand ihres Vaters heiraten. Die familiär belastete Situation eskaliert, als die Islamisten die Kontrolle über den Ort erlangen: Nafis Bräutigam und ihr Onkel werden dabei erschossen. Ästhetisch steht der Film in der von

Sembene Ousmane begründeten sozialrealistischen Tradition des afrikanischen Kinos. Die Kritik an religiösem Fanatismus und Geldgier wird durch eingängige Filmbilder transportiert. Der lokalen Geschichte wird dabei universelle Geltung zugeschrieben, was dadurch bestätigt wurde, dass Senegal *Baamum Nafi* in das Rennen um den Oscar für den besten ausländischen Film schickte. Im Vergleich dazu kommt *La vie est belle* (1987) gänzlich unpolitisch daher. Dieser in die Jahre gekommene Musikfilm des Belgiers Benoît Lamy und des Zairers Mweze Ngangura ist ein Klassiker des kongolesischen Kinos, wenn man angesichts der wenigen Filme, die das Land hervorgebracht hat, überhaupt von einer solchen Tradition sprechen kann, wie Tshoper Kabambi von Ciné na Biso in seiner Einführung ironisch-resignativ anmerkte.³ Dafür wartet dieses moderne Märchen vom Musiker, der in die große Stadt kommt, dort Karriere macht und seine große Liebe findet, mit einem Superstar der kongolesischen Musikszene, Papa Wemba, auf, was den Film in Afrika zu einem großen Erfolg gemacht hat.

Kati Kati (2016) wurde in der Regie von Mbithi Masya in Kenia mit kenianischen Darstellern gedreht. *Kati Kati* ist eine Art Un-Ort, an dem eine Gruppe von jungen Menschen als Verstorbene zusammenkommt. Dramaturgisch raffiniert inszeniert, offenbaren sich erst nach und nach die Spielregeln dieser Zwischenwelt. Produziert wurde der Film u. a. von Tom Tykwer, im Abspann werden noch vor den kenianischen Beteiligten die europäischen Mentor*innen genannt. Entwicklungshilfe 2.0? Über Kenia erfahren die Zuschauer*innen übrigens sehr wenig, die Landschaft dient vor allem als Kulisse. Aber auch das kann afrikanisches Kino sein, schließlich hat es nicht die Aufgabe, ethnographische Informationsbedürfnisse des globalen Nordens zu befriedigen. Gleichwohl wäre es im Anschluss an die Vorführung dieses Films interessant gewesen, mit den kenianischen Aktivistinnen von Manyatta Screenings über ihre Wahl zu sprechen. Bedauerlicherweise hatte das Veranstaltungsprogramm aber – anders als nach den Präsentationen der Initiativen – keine Publikumsdiskussionen vorgesehen.

Talking About Trees (2019) ist ein durchaus poetischer Dokumentarfilm des sudanesischen Regisseurs Suhaib Gasmelbari, der von dem Versuch einer Gruppe alter Männer erzählt, in Khartoum eine Filmvorführung zu organisieren – der Hauptstadt eines Landes, in dem das Kino 30 Jahre lang strikt verboten war. Der Film wurde ohne offizielle Erlaubnis gedreht, und die Männer – es handelt sich bei ihnen um (ehemalige) Filmemacher – scheitern am Ende auch daran, die nötigen Genehmigungen für eine Aufführung von Quentin Tarantinos

Django Unchained (ausgerechnet!) beizubringen. Die alten Männer strahlen bei ihren Unternehmungen eine wohlthuende Lässigkeit aus, die an Wim Wenders' *Buena Vista Social Club* (1999) erinnert, sie stehen bedauerlicherweise aber auch für eine Geschichte des afrikanischen Kinos, die mehr von Unterbrechungen als von Kontinuitäten gekennzeichnet ist.

Zum Abschluss von *Kizobazoba!* wurde Lionel Rogosins *Come back, Africa* (1958) gezeigt. Dieser Film aus der Zeit der Apartheid erzählt die Geschichte des ungelerten Landarbeiters Zachariah, der in Johannesburg nach Arbeit sucht, um seiner Familie ein besseres Leben zu ermöglichen. Die Dreharbeiten fanden damals ebenfalls ohne Genehmigung statt. Der Film des /weißen/ US-amerikanischen Regisseurs verbindet einzigartige Dokumentaraufnahmen aus den Straßen von Sophiatown, einem Stadtteil Johannesburgs, mit einer didaktischen Spielhandlung, die von Laiendarsteller*innen getragen wird. Am Film beteiligt waren auch – nur unter ihren Vornamen firmierend – einige /schwarze/ Autoren des legendären Magazins *Drum* und die junge Miriam Makeba. Es schmerzt regelrecht, diesen Film über eine Gesellschaft anzuschauen, in der Schwarze systematisch ausgegrenzt und ausgebeutet werden. Wenn am Ende Zachariahs Frau von einem anderen Schwarzen umgebracht wird, wird einmal mehr deutlich, wie die durch eine rassistische Gesellschaft kreierte Probleme noch innerhalb der Schwarzen Community tödliche Konsequenzen haben. Während am Ende der anderen Filmvorführungen das Berliner Publikum stets begeistert applaudiert hatte, blieb den Zuschauer*innen am letzten Abend sozusagen das Klatschen in den Händen stecken. Gerade hier wäre eine Diskussion darüber, was uns dieser Film heute noch zu sagen hat – und es ist eine Menge –, sicherlich aufschlussreich gewesen. Es wäre auch die Gelegenheit gewesen zu reflektieren, welchen Weg das afrikanische Kino seit seinen Anfängen zurückgelegt hat. Denn bei allem Optimismus der in Berlin Anwesenden: Während das Filmschaffen in Afrika durchaus Erfolgsgeschichten zu erzählen hat – man denke nur an Nollywood und die nigerianische Filmindustrie –, steht das Kino (als soziale Institution, als siebte Kunst) nach wie vor auf wackeligen Beinen und bleibt vorerst abhängig von der Förderung des Globalen Nordens.

¹ Das Cinema Spaces Network findet übrigens auch Erwähnung in dem aktuellen Überblickswerk der UNESCO, *The African film Industry: trends, challenges and opportunities for growth*, Paris 2021, in dem es nicht nur um das afrikanische

Kino, sondern um Filmproduktion im Allgemeinen geht. Den Hinweis verdanke ich Judith Lippelt.

² Zu Sembene Ousmane und den Anfängen des (frankophonen) afrikanischen Kinos vgl. Dirk Naguschewski: »Sembene Ousmane, oder: Die Geburt des afrikanischen Kinos aus dem Geist der Literatur«, in: ders./Sabine Schrader (Hg.): *Kontakte, Konvergenzen, Konkurrenzen. Film und Literatur in Frankreich nach 1945*, Marburg 2009, S. 106–118.

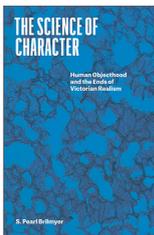
³ Auf Youtube kann man den ganzen Film anschauen.

Dieser Beitrag erschien erstmals am 11.4.2022 auf dem ZfL BLOG.

WISSENSTRANSFER

Buchpublikationen

In dieser Rubrik sind alle Bücher versammelt, die 2021 von den Mitarbeiter*innen des ZfL veröffentlicht oder herausgegeben wurden sowie solche, die aus bereits abgeschlossenen Forschungsprojekten hervorgegangen sind.



S. Pearl **Brilmyer**
The Science of Character
Human Objecthood and the Ends of Victorian Realism
 Chicago University Press, Chicago 2022,
 296 Seiten

Gwendolin **Engels**, Claude **Haas**, Dirk **Naguschewski**, Elisa Ronzheimer (Hg.)
Im Fuhrpark der Literatur
Kulturelle Imaginationen des Autos
 Wallstein, Göttingen 2022, 354 Seiten



Christina **Ernst**, Stefan Schweigler, Georg Vogt (Hg.)
Pride
Mediale Prozesse unter dem Regenbogen
 Lumen-Verein für Lokalgeschichtsschreibung und Medienkompetenz, Wien/Groß-Enzersdorf
 2022, 177 Seiten

Alexander **Friedrich**, Petra Gehring, Christoph Hubig, Andreas Kaminski, Alfred Nordman
Kunst und Werk
Jahrbuch Technikphilosophie 2022
 Nomos, Baden-Baden 2022, 311 Seiten





Hannes Bajohr, Eva **Geulen** (Hg.)
Blumenbergs Verfahren
Neue Zugänge zum Werk
Wallstein, Göttingen 2022, 416 Seiten

Eva **Geulen**, Claude **Haas** (Hg.)
Formen des Ganzen
Wallstein, Göttingen 2022, 551 Seiten



Eva **Geulen**, Melanie Möller (Hg.)
Stil und Rhetorik. Ein prekäres Paar und seine Geschichten
Interjekte, Bd. 14
Berlin 2022, 95 Seiten

Pola **Groß**, Hanna **Hamel** (Hg.)
Neue Nachbarschaften: Stil und Social Media in der Gegenwartsliteratur
Themenheft von **Sprache und Literatur**, Bd. 51, Heft 1
Brill | Fink, 2022, 136 Seiten



Rabea **Kleymann**, Manuel Burghardt, Jonathan D. Geiger, Mareike Schumacher (Hg.)
Theorytellings: Epistemic Narratives in the Digital Humanities
Special Issue **Journal of Cultural Analytics**, vol. 7, issue 4
McGill University, 2022

Maud **Meyzaud** (Hg.)
Formen des Gesprächs – Gespräch der Formen
Diderot, Schlegel, Musil und die Theorie des Romans
Brill | Fink, Paderborn 2022, 479 Seiten





Ernst **Müller** (Hg.), in Zusammenarbeit mit Annett Martini
Lazar Gulkowitsch: Schriften zur begriffsgeschichtlichen Methode 1934–1940/41
 Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2022, 686 Seiten

Ernst **Müller** (Hg.)
Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte (FIB), Bd. 11, Heft 1 (2022)



Barbara **Picht**
Die »Interpreten Europas« und der Kalte Krieg
Zeitdeutungen in der französischen, deutschen und polnischen Geschichts- und Literaturwissenschaft
 Wallstein, Göttingen 2022, 335 Seiten

Barbara **Picht**, Daniel Weidner (Hg.)
Historisieren
 Themenheft von **KulturPoetik. Zeitschrift für kulturgeschichtliche Literaturwissenschaft**, Bd. 22, Heft 1
 Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2022, 148 Seiten



Denise **Reimann**
Auftakte der Bioakustik
Zur Wissensgeschichte nichtmenschlicher Stimmen um 1800 und 1900
 De Gruyter, Berlin/Boston 2022, 461 Seiten

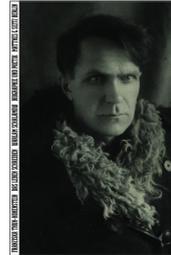
David-Christopher Assmann, Falko **Schmieder**, Jörg Schuster (Hg.)
Verwalten – Verwerten – Vernichten
Kulturpoetische Formationen des Abfalls seit 1930
 Kulturverlag Kadmos, Berlin 2022, 228 Seiten





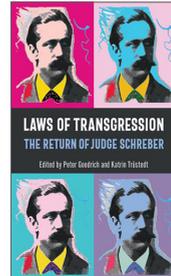
Leander **Scholz**
Die Regierung der Natur
Ökologie und politische Ordnung
August Verlag, Berlin 2022, 159 Seiten

Franziska **Thun-Hohenstein**
Das Leben schreiben
Warlam Schalamow: Biographie und Poetik
Matthes & Seitz Berlin, 2022, 536 Seiten



Franziska **Thun-Hohenstein** (Hg.)
Warlam Schalamow: Ich kann keine Briefe schreiben
Korrespondenz 1952–1978
Matthes & Seitz, Berlin 2022, 751 Seiten

Peter Goodrich, Katrin **Trüstedt** (Hg.)
Laws of Transgression
The Return of Judge Schreiber
University of Toronto Press, Toronto/Buffalo/
London 2022, 232 Seiten



Katrin **Trüstedt**
Stellvertretung
Zur Szene der Person
Konstanz University Press, Konstanz 2022,
431 Seiten

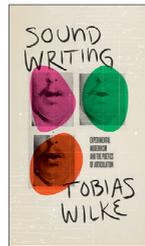
Till Breyer, Mareike **Schildmann** (Hg.)
Literatur und Ideologie
Themenschwerpunkt in **Internationales Archiv für
Sozialgeschichte der deutschen Literatur**, Bd. 47,
Heft 1
De Gruyter, Berlin 2022, 212 Seiten





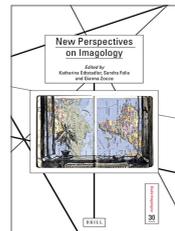
Kerstin Wilhelms, Immanuel Nover, Eva **Stubenrauch**, Anna Seidel, Melanie Schiller, Matthias Schaffrick, Christoph Jürgensen, Jan-Peter Herbst, Lea Espinoza Garrido, Thomas Ernst, Moritz Baßler
Rammsteins »Deutschland«
 Pop – Politik – Provokation
 J.B. Metzler, Berlin 2022, 187 Seiten

Tobias **Wilke**
Sound Writing
 Experimental Modernism and the Poetics of Articulation
 The University of Chicago Press, Chicago/London 2022, 263 Seiten



Karine **Winkelvoss**
W. G. Sebald: Formen des Pathos
 Brill | Fink, Paderborn 2022, 313 Seiten

Katharina Edtstadler, Sandra Folie, Gianna **Zocco** (Hg.)
New Perspectives on Imagology
 Brill | Fink, Paderborn 2022, 432 Seiten



Open Access

Open-Access-Beauftragte: Gwendolin Engels

Als Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft und als Unterzeichner der »Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities« unterstützt das ZfL den freien Zugang zu öffentlich finanzierten Forschungsergebnissen im Internet.

Die Online-Publikationsreihe *Interjekte*, das E-Journal *Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte* (FIB) und die Beiträge des *ZfL BLOG* erscheinen im goldenen Open Access. Auch viele Monographien und Sammelbände sind direkt nach Veröffentlichung frei zugänglich.

ZfL-Beiträge aus Büchern im Wilhelm Fink Verlag und im Kulturverlag Kadmos werden zwei Jahre nach Ersterscheinen im grünen Open Access frei zugänglich gemacht.

ZfL-Publikationen auf dem Publikationsserver CompaRe

In Kooperation mit dem Fachinformationsdienst Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (FID AVL) stellt das ZfL seine Open-Access-Publikationen im Fachrepositorium CompaRe auf dem Publikationsserver der Universitätsbibliothek Frankfurt a.M. zur Verfügung. Das Repositorium wird fortlaufend erweitert.

Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte

Im E-Journal *Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte* (FIB) werden ein- bis zweimal jährlich aktuelle Texte und Debatten zur Theorie, Theoriegeschichte und Praxis der interdisziplinären Begriffsgeschichte publiziert.

Herausgeber des FIB ist Ernst Müller, unterstützt durch die Redaktion sowie einen international besetzten wissenschaftlichen Beirat. Alle Beiträge werden sorgfältig begutachtet und redaktionell betreut.

Interjekte

Die *Interjekte* geben Einblicke in die laufende Forschung von Mitarbeiter*innen des ZfL, dokumentieren Vorträge und präsentieren Tagungs- und Workshopergebnisse.

Die *Interjekte* werden von Georg Toepfer herausgegeben. Alle Beiträge durchlaufen einen internen Begutachtungsprozess und werden sorgfältig redigiert.

Weitere Open-Access-Projekte des ZfL

ZfL BLOG

mit aktuellen Beiträgen zur Literatur- und Kulturforschung

Nachbarschaften

Online-Anthologie, die sich den unterschiedlichsten Formen und Ausprägungen nachbarschaftlicher Beziehungen und Zusammenhänge widmet

Verfolgung und Auswanderung deutschsprachiger Sprachforscher 1933–1945

Datenbank – begründet von Utz Maas – mit Biografien und wissenschaftlichen Profilen von Sprachforscher*innen, die während des Nationalsozialismus aus rassistischen oder politischen Gründen verfolgt wurden

Bioconcepts. The Origin and Definition of Biological Concepts

interaktive, webbasierte Datenbank zur Geschichte und Theorie biologischer Begriffe

Materialien für ein Historisches Wörterbuch interdisziplinärer Begriffe

Materialsammlung zur interdisziplinären Begriffsgeschichte und Online-Arbeitsplattform auf Basis einer Wiki-Software

Interdisziplinäres Forum SynergieWissen

mit interaktivem Raum für den Austausch von Wissenschaftler*innen und Künstler*innen, SynergieFeatures zu aktuellen Forschungsfragen, Lab als Werkstatt-Bereich für experimentelle Überlegungen und Blog mit Infos zu Veranstaltungen des Forums u.v.a.m. auf Basis einer Wiki-Software

ZFL BLOG

Die Beiträge des Blogs stammen von den Mitarbeiter*innen des ZfL sowie von Gästen und Kolleg*innen. Die Rubrik AD HOC reagiert dabei auf aktuelle Fragen; EINBLICK versammelt Beiträge aus laufenden Forschungsprojekten; LEKTÜREN liefern genau das; SAG MAL! präsentiert die Menschen, die hinter der Forschung stecken. Außerdem enthält der Blog Beiträge zu unseren JAHRESTHEMEN.

Redaktion: Gwendolin Engels, Dirk Naguschewski (Leitung)

3.1.2022

Petra Boden: AMBIVALENZEN DES ZWISCHENRAUMS. Ein Nachruf auf Rainer Rosenberg

10.1.2022

Franziska Thun-Hohenstein: WARLAM SCHALAMOW AN DEN LESER IM WESTEN. Ein Archivfund

26.1.2022

Matthias Schwartz: Das kosmische Zeitalter reloaded. ZUR RENAISSANCE DER MENSCHLICHEN RAUMFAHRT IN RUSSLAND

7.2.2022

Hanna Hamel: LIZENZ ZUR LÜGE IM ANGESICHT DES NAHEN TODES. Highsmith und Houellebecq über Literatur

16.2.2022

Lukas Schemper: SCHIFFBRUCH DER ZIVILISATION. Überlegungen zu einer Metapher

10.3.2022

Tobias Wilke: VERZETTELTES DENKEN. Ein neues Buch zur Kulturtechnik des Notierens

23.3.2022

Katrin Trüstedt: PROZESS DES ERSCHEINENS. Vom Rande des NSU-Verfahrens

11.4.2022

Dirk Naguschewski: Entwicklungshilfe 2.0? AFRIKANISCHES KINO IN BERLIN

26.4.2022

Eva Axer: ZfL-JAHRESTHEMA 2022/23 – GEGENWELTEN

4.5.2022

Oliver Precht: GEGEN-WELTEN UND ULTRA-DINGE: DON QANON DE LA MANCHA

13.5.2022

Maud Meyzaud: AL-ANDALUS – EINE GEGENWELT INMITTEN EUROPAS

23.5.2022

Leander Scholz: SYMBIOTISCHE EXISTENZEN – ZUR GESCHICHTE DES ÖKOLOGISCHEN IMAGINÄREN

1.6.2022

Oliver Precht: GIBT ES EINE »BRAZILIAN THEORY«?

9.6.2022

Moritz Neuffer/Morten Paul: Periodische Formgebung. ZEITSCHRIFTEN UND ÖFFENTLICHKEIT IN DER FRÜHEN BUNDESREPUBLIK

20.6.2022

David Anderson: 'Novel-seeming goods': RE-READING SALMAN RUSHDIE'S 'MID-NIGHT'S CHILDREN' AND PATRICK SÜSKIND'S 'DAS PARFUM' 40 YEARS LATER

1.8.2022

David Anderson: THE 'END OF HISTORY' REVISITED: Christa Wolf's 'Kassandra' and Jeanette Winterson's 'Sexing the Cherry'

17.8.2022

Brett Winestock: MUSEUMS OF SHAME: Dovid Hofshsteyn's Vision of Holocaust Remembrance

26.8.2021

Andreas Lipowsky: PERFORMANCE. OPER. FEMINISMUS. Bemerkungen zu »7 Deaths of Maria Callas« von Marina Abramović

20.9.2022

Eva Stubenrauch: DIE KRISE DER ZEITDIAGNOSTIK. Reckwitz, Rosa und die Gesellschaftstheorie der Gegenwart

4.10.2022

Tatjana Petzer: PARADOXIEN DER UNSTERBLICHKEIT

10.10.2022

Claude Haas: Viel Lärm um alles. ÜBER DAS ROMANFRAGMENT »GUERRE« AUS DEM NACHLASS LOUIS-FERDINAND CÉLINES

21.11.2022

Jonathan Stafford: DIE VISUELLE KULTUR DES SCHIFFBRUCHS UND DER MORALISCHE BETRACHTER

24.11.2022

Lukas Schemper: HUMANITARISMUS UND SOUVERÄNITÄT

25.11.2022

Eva Geulen: DISTANT READING UP CLOSE: Moretti zieht Bilanz

6.12.2022

Nebiha Guiga: SOZIALE LEBENSWELTEN UND DER ALLGEMEINE HUMANITARISMUS

19.12.2022

Henning Trüper: SEENOT IM ARCHIPEL DER HUMANITARISMEN

21.12.2022

Ernst Müller: LAZAR GULKOWITSCHS FRÜHE GRUNDLEGUNG DER BEGRIFFS-
GESCHICHTE

Wissenschaftliche Veranstaltungen

KONFERENZ

9.–10.3.2022, ZfL

COHLIT-21 BERLIN SEMINAR ON GERMAN LITERATURE AND THE HOLOCAUST

Organisation: Vivian Liska (University of Antwerp), Kris Van Heuckelom (Katholieke Universiteit Leuven), Michal Ben-Horin (Bar-Ilan University), Matthias Schwartz (ZfL)

BLANKENSEE-COLLOQUIUM

23.–25.3.2022, ZfL

SKETCHES OF BLACK EUROPE. IMAGINING EUROPE/ANS IN AFRICAN AND AFRICAN DIASPORIC NARRATIVES

Organisation: Sandra Folie (Universität Wien), Gianna Zocco (ZfL)

KONFERENZ

31.3.–1.4.2022, Deutsches Literaturarchiv Marbach

WANDLUNGSZONEN: ZEITSCHRIFTEN UND ÖFFENTLICHKEIT 1945 BIS 1969

Organisation: Anna Kinder (Deutsches Literaturarchiv Marbach), Moritz Neuffer, Barbara Picht (beide ZfL), Anke Jaspers (Universität Graz), Morten Paul (August Verlag)

JAHRESTAGUNG

7.–8.4.2022, ZfL

EPOCHENWENDEN UND EPOCHENWANDEL

Organisation: Zaal Andronikashvili, Eva Geulen, Georg Toepfer (alle ZfL)

GASTVORTRAG

21.4.2022, ZfL

MIKKO HUHTAMIES (UNIVERSITY OF HELSINKI): FROM SALVAGE TO LIFESAVING IN THE 18TH-CENTURY BALTIC

Organisation: Henning Trüper (ZfL)

SEMINAR

29.4.2022, ZfL/online

THE DISSIDENT LIBRARY: THE OXFORD HANDBOOK OF SOVIET UNDERGROUND CULTURE

Organisation: Olga Rosenblum (ZfL)

JAHRESTREFFEN

7.5.2022, Verband DHD – »Digital Humanities im deutschsprachigen Raum«

JAHRESTREFFEN DIGITAL HUMANITIES THEORIE

Organisation: Jonathan D. Geiger (Akademie der Wissenschaften und der Literatur-Mainz), Rabea Kleymann (ZfL)

ZOIS FORUM

18.5.2022, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS)

WENN GESCHICHTE UMGESCHRIEBEN WIRD: EIN BLICK AUF DIE UKRAINE, BELARUS UND RUSSLAND

Organisation: Félix Krawatzek (ZOiS), Matthias Schwartz (ZfL)

KONFERENZ

19.–20.5.2022, Università degli Studi del Molise, Campobasso

ESTETICA E FILOSOFIA DELLA STORIA | ESTÉTICA Y FILOSOFÍA DE LA HISTORIA | ÄSTHETIK UND GESCHICHTSPHILOSOPHIE

Organisation: Giovanna Pinna, Roberta Picardi (Università degli Studi del Molise) in Kooperation mit dem ZfL

WORKSHOP

21.–21.5.2022, Universität Wien

MORAL SEASCAPES. MODERN TRANSFORMATIONS OF THE IMAGERY OF SHIPWRECK

Organisation: Jonathan Stafford, Henning Trüper (beide ZfL), Burkhardt Wolf (Universität Wien)

SEMINAR

31.5.2022, ZfL/online

THE DISSIDENT LIBRARY: NON-CONFORMISTS. THE UKRAINIAN INTELLECTUALS IN THE DISSIDENT MOVEMENT, 1960s–1980s

Organisation: Olga Rosenblum (ZfL)

KONFERENZ

1.–3.6.2022, ZfL

THE RED GLOBE. WRITING THE WORLD IN EASTERN EUROPEAN TRAVEL LITERATURE OF THE COLD WAR

Organisation: Susanne Frank (Cluster of Excellence »Temporal Communities: Doing Literature in a Global Perspective«/HU Berlin), Clemens Günther (FU Berlin), Matthias Schwartz (ZfL)

WORKSHOP

3.–4.6.2022, Università degli studi di Verona

COMMUNITY IN WALTER BENJAMIN'S PHILOSOPHY

Organisation: Stefano Marchesoni, Nassima Sahraoui (Universität Hamburg), Sebastian Truskolaski (ZfL), Tom Vandeputte (Sandberg Instituut, Amsterdam), Caterina Diotto (Università degli studi di Verona)

WORKSHOP

10.6.2022, ZfL/online

ALGORITHMIZITÄT ALS KULTUR DES VERSTEHENS? DIGITALE ERKENNTNIS-PROZESSE IN DEN HUMANITIES

Organisation: Manuel Burghardt (Universität Leipzig), Jonathan D. Geiger (Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz), Jan Horstmann (Universität Münster), Rabea Kleymann (ZfL), Jascha Schmitz (HU Berlin), Silke Schwandt (Universität Bielefeld)

WORKSHOP

16.–17.6.2022, Akademie der Bildenden Künste München

DIE EVIDENZEN DER POLITIK

Organisation: Maria Muhle (Akademie der Bildenden Künste München), Leander Scholz (ZfL)

KONFERENZ

16.–18.6.2022, ZfL

SOCIALISM'S DIVERGENT MASCULINITIES. REPRESENTATIONS OF MALE SUBJECTIVITIES IN SOVIET CONSTELLATIONS AND BEYOND

Organisation: Matthias Schwartz (ZfL), Dirk Uffelmann (Justus-Liebig-Universität Gießen)

3RD ANNUAL PIMO CONFERENCE

22.–23.6.2022

EUROPEAN SEA SPACES IN THE HISTORY OF KNOWLEDGE

Organisation: Tommaso Giordani (Università di Pisa), Stefan Nygård (University of Helsinki), Henning Trüper (ZfL)

SEMINAR

24.6.2022, ZfL/online

THE DISSIDENT LIBRARY: THE ABUSE OF PSYCHIATRY

Organisation: Olga Rosenblum (ZfL)

KONFERENZ

27.–29.6.2022, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow

»WHAT IS ON TRIAL HERE IS THE YIDDISH LANGUAGE«: THE MAKING AND UNMAKING OF SOVIET YIDDISH LITERATURE

Organisation: Jan Gerber, Jakob Stürmann, Yfaat Weiss, Brett Winestock (alle Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow), Irina Kissin, Matthias Schwartz (beide ZfL), Sabine Koller, Alexandra Polyan (beide Universität Regensburg)

WORKSHOP

29.–30.6.2022, ZfL

WIE POSTDIGITAL SCHREIBEN? VERFAHREN DER GEGENWARTSLITERATUR

Organisation: Hanna Hamel, Eva Stubenrauch (beide ZfL)

KONFERENZ

7.–9.7.2022, ZfL

WALTER BENJAMIN IN THE EAST – NETWORKS, CONFLICTS, AND RECEPTION

Organisation: Caroline Adler (HU Berlin), Sophia Buck (ZfL), Carolin Duttlinger (University of Oxford), Matthias Schwartz (ZfL)

SEMINAR

15.7.2022, ZfL/online

THE DISSIDENT LIBRARY: KULTURRAUM LAGER. POLITISCHE HAFT UND DISIDENTISCHES SELBSTVERSTÄNDNIS IN DER SOWJETUNION NACH STALIN

Organisation: Olga Rosenblum (ZfL)

WORKSHOP

6.9.2022, ZfL

POLITISCH-SOZIALE GRUNDBEGRIFFE WISSENSCHAFTLICHER PROVENIENZ

Organisation: Ernst Müller, Barbara Picht, Falko Schmieder (alle ZfL)

WORKSHOP

7.9.2022, ZfL

WERT- UND TRADITIONSBEGRIFFE

Organisation: Ernst Müller, Barbara Picht, Falko Schmieder (alle ZfL)

WORKSHOP-REIHE

27.9., 1.10 & 29.10.2022, Princeton University/online

ARRIVING IN THE PRESENT: TRANSCULTURAL PERSPECTIVES

Organisation: Barbara Nagel (ZfL), Sara Poor (Princeton University)

WORKSHOP
6.–7.10.2022, ZfL

**VERLUST UND VIelfALT. ZUR PARALLELE VON ARTENSCHUTZ UND DENK-
MALSCHUTZ UM 1900**

Organisation: Leander Scholz, Georg Toepfer (beide ZfL)

KONFERENZ
27.–29.10.2022, ZfL

**AKTIVISMUS UND WISSENSCHAFT I: ZUR THEORIE, GESCHICHTE UND
AKTUALITÄT EINER PROVOKATION**

Organisation: Patrick Eiden-Offe, Eva Geulen, Henning Trüper (alle ZfL)

WORKSHOP
4.11.2022, ZfL/online

DIGITALE BEGRIFFSGESCHICHTE MIT SCOT. EINE EINFÜHRUNG

Organisation: Alexander Friedrich (ZfL)

WORKSHOP
11.11.2022, ZfL

DAS RÄTSEL IN DER MODERNE

Organisation: Eva Stubenrauch (ZfL), Dana Steglich (Johannes-Gutenberg-Universität Mainz)

SEMINAR
18.11.2022, ZfL/online

THE DISSIDENT LIBRARY: SOVIET SAMIZDAT: IMAGINING A NEW SOCIETY

Organisation: Olga Rosenblum (ZfL)

PODIUMSDISKUSSION
8.12.2022, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS)

NAVIGATING UKRAINIAN STUDIES IN TIME OF WAR

Organisation: Alexander Chertenko (Justus-Liebig-Universität Gießen), Roman Dubasevych, Maria Mayerchik (beide Universität Greifswald), Gwendolyn Sasse (Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien), Matthias Schwartz (ZfL)

WORKSHOP
9.12.2022, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS)

DECOLONIZING UKRAINIAN STUDIES

Organisation: Alexander Chertenko (Justus-Liebig-Universität Gießen), Roman Duba-

sevych, Maria Mayerchik (beide Universität Greifswald), Matthias Schwartz (ZfL)

SEMINAR

9.12.2022, ZfL/online

**THE DISSIDENT LIBRARY: DAS LEBEN SCHREIBEN. WARLAM SCHALAMOW:
BIOGRAPHIE UND POETIK**

Organisation: Olga Rosenblum (ZfL)

Universitäre Lehre

Sommersemester 2022

Patrick Eiden-Offe	Die Form der Moderne: Goethes »Pandora«?	HU Berlin
Patrick Eiden-Offe, Eva Geulen	Faust I und II	HU Berlin
Nebiha Guiga	Doctor/Patient relationships in Europe (1750–1850)	HU Berlin
Claude Haas	Dramenanfänge	HU Berlin
	Theaterbühne des »klassischen Dramas«	HU Berlin
	Medialität der Dramenbühne	HU Berlin
Hanna Hamel	Ästhetik: Theoretische Texte vom 18. bis ins 21. Jahrhundert	HU Berlin
Christina Ernst	Autosozio-biographie/neue Klassentheorien	HU Berlin
Irina Kissin	Russisch für Historiker*innen I	Universität Heidelberg
	Russisch für Historiker*innen II	Universität Heidelberg
Rabea Kleymann	Daten, Algorithmen, Software. Kulturen der Digitalität verstehen	HU Berlin
Moritz Neuffer	Die Erfindung des Alltags. Eine Theorie- und Begriffsgeschichte	HU Berlin
Oliver Precht, Iris Därmann	Jacques Derrida. Grammatologie	HU Berlin

Olga Rosenblum	Archivseminar für BA-, MA- und PhD-Studenten (Erarbeitung von Kommentaren zu den offenen Briefen sowjetischer Dissidenten)	Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen
Falko Schmieder	Walter Benjamins Thesen über den Begriff der Geschichte	HU Berlin
Eva Stubenrauch	Das Rätsel in der Moderne	HU Berlin
Sebastian Truskolaski	Revolution and Reaction in German Culture	University of Manchester
	Spectres of Fascism: Literature, Film, and Visual Art in Germany and Austria Since 1945	University of Manchester
Tobias Wilke	Schriftlichkeit und Mündlichkeit (von Homer bis heute)	HU Berlin

Wintersemester 2022/2023

Eva Axer	Restauration und Revolution – Schreibweisen 1815–1848	HU Berlin
Patrick Eiden-Offe	Poetik der Biographie	HU Berlin
Eva Geulen	Grundlagentexte der Geistes- und Kulturwissenschaften (I): Von Bacon bis Dilthey	HU Berlin
Claude Haas	Einführung in die Literaturwissenschaft für den Studiengang Literatur – Kunst – Medien	Universität Konstanz
	Historismus in Literatur und Film der Gegenwart	Universität Konstanz
	Drama und Staat	Universität Konstanz
	Lyrik der Gegenwart	Universität Konstanz
Hanna Hamel, Oliver Precht	Feministische Theorie und Literatur aus Frankreich	HU Berlin

Irina Kissin	Russisch für Historiker*innen II	Universität Heidelberg
Maud Meyzaud	Flucht und Verflechtung. Europäische Exilant*innen in Lateinamerika (Aub/Césaire/Freyre/Rosenfeld/ Schwarz/ Seghers/Zweig)	Universität Konstanz
	Ein arabischer Naturphilosoph in der europäischen Aufklärung. Zur transkulturellen Genese der Aufklärung am Beispiel der Rezeption von Ibn Tufails <i>Hayy ibn Yaqzān</i> (1671–1783)	Universität Konstanz
	Europaparlament (interdisziplinäres Kolloquium im Rahmen des Masterstudiengangs »Globale Europäische Studien«)	Universität Konstanz
Maud Meyzaud, Eva Esslinger	Formen autobiographischen Schreibens: Von der Autobiographie zur Autozoziobiographie	Universität Konstanz
Ernst Müller, Barbara Picht	Begriffsgeschichte und die Grundbegriffe des 20. Jahrhunderts	Europa-Universität Viadrina, HU Berlin
Oliver Precht, Marcus Coelen, Johannes Kleinbeck	Der Nerv der Bekenntnisse – von Augustinus bis Chris Kraus	Ludwig-Maximilians-Universität München
Olga Rosenblum	Sowjetische Kultur in Archivdokumenten: literaturhistorische und sprachliche Übung	Ludwig-Maximilians-Universität München
Matthias Schwartz	Nach dem Postkommunismus? Kulturwissenschaftliche Positionen zum Osten Europas	HU Berlin
Detlev Schöttker	Das literarische Tagebuch im 20. und 21. Jahrhundert	HU Berlin
Sebastian Truskolaski	Border Crossings: Transnational Cultures of Diaspora	University of Manchester

Transferveranstaltungen

LESUNG/BUCHVORSTELLUNG

29.3.2022, Literaturforum im Brecht-Haus

BRECHT, PARIS UND BOMBENKRIEG. BRIEFWECHSEL ZWISCHEN GRETHA UND ERNST JÜNGER

Organisation: Anja Keith, Detlev Schöttker (beide ZfL), gemeinsam mit dem Literaturforum im Brecht-Haus

GESPRÄCH

6.4.2022, KVOST – Kunstverein Ost

BLICKWECHSEL: KULTUR UND WEIBLICHE PERSPEKTIVEN IN/AUS BELARUS. NINA WELLER IM GESPRÄCH MIT MATTHIAS SCHWARTZ

Organisation: Dirk Naguschewski (ZfL)

LEKTÜRESEMINAR

10.4.2022, Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit

NATIONALSOZIALISTISCHE SPRACHE. GESCHICHTE UND GEGENWART

Referent und Seminarleiter: Falko Schmieder (ZfL), Organisation: Zentrum für Demokratie, Berlin, Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, Berlin

VERANSTALTUNGSREIHE: LESUNG, GESPRÄCH & MUSIK

GLITCHES

Museum für Kommunikation Berlin

GLITCHES #1 Hannes Bajohr und Philipp Schönthaler sowie Manu Louis, 5.4.2022

GLITCHES #2 Elias Hirschl und Hanna Hamel sowie Adi Gelbart, 26.4.2022

GLITCHES #3 Elisa Aseva und Hanna Hamel sowie Alexandra Cárdenas, 17.5.2022

Organisation: Hanna Hamel (ZfL)

PROJEKTAUFTAKT

28.4.2022, ZfL

AUFTAKTVERANSTALTUNG DES PROJEKTS »DAS 20. JAHRHUNDERT IN GRUNDBEGRIFFEN«

Organisation: Ernst Müller, Barbara Picht, Falko Schmieder (alle ZfL)

WORKSHOP

28.5.2022, Helle Panke e.V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin

WALTER BENJAMINS THESEN ÜBER DEN BEGRIFF DER GESCHICHTE

Organisation: Falko Schmieder (ZfL), Birgit Ziener (Helle Panke e.V.)

GESPRÄCHSKREIS

2.6.2022, Willy-Brandt-Haus

SPD SALON

Organisation: Leander Scholz (ZfL)

PODIUMSDISKUSSION

8.6.2022, ZfL

SPACES OF FANFICTION

Organisation: Nebiha Guiga, Hanna Hamel (beide ZfL)

LESUNG UND GESPRÄCH

9.6.2022, diffrakt | zentrum für theoretische peripherie, Berlin

PAPERBACKS UND PDFS

Organisation: Hanna Hamel (ZfL), Georg Dickmann (diffrakt | zentrum für theoretische peripherie, Berlin)

LESUNG

14.6.2022, Kollektivbar ES

»SIE VERLASSEN DEN HETERONORMATIVEN SEKTOR«. LESUNG UND GESPRÄCH MIT JAYRÔME C. ROBINET

Moderation: Christina Ernst (ZfL), Organisation: Christina Ernst, Hanna Hamel (beide ZfL)

MITTWOCHSVORTRAG

15.6.2022, ZfL

**HEIKE SOLGA (WISSENSCHAFTSZENTRUM BERLIN FÜR SOZIALFORSCHUNG):
WIRKEN GLEICHSTELLUNGSPOLITISCHE MASSNAHMEN BEIM ZUGANG ZU
PROFESSUREN? ERFAHRUNGEN AUS DEUTSCHLAND**

Organisation: Dirk Naguschewski (ZfL)

FESTVERANSTALTUNG

23.6.2022, Mendelssohn-Remise

GIGA ZEDANIA: MAMARDASHVILI, ARTAUD UND DIE METAPHYSIK DES SOWJETISCHEN LEBENS

Organisation: Zaal Andronikashvili, Judith Lippelt, Dirk Naguschewski (ZfL)

PODIUMSDISKUSSION

27.6.2022, ZfL

DOPPELROLLEN IM LITERATURBETRIEB

Organisation: Hanna Hamel, Eva Stubenrauch (beide ZfL)

VORTRAG UND DISKUSSION

30.6.2022, Helle Panke e.V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin

DIE ÖKOLOGISIERUNG DER GESELLSCHAFT

Organisation: Falko Schmieder, Leander Scholz (beide ZfL)

MITTWOCHSVORTRAG

6.7.2022, ZfL

**FRIEDRICH BALKE (RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM): THEATRALITÄT, URTEILS-
SUCHT UND HASSREDE BEI KARL KRAUS (MIT BLICK AUF DIE »LETZTEN
TAGE DER MENSCHHEIT«)**

Organisation: Dirk Naguschewski (ZfL)

GASTVORTRAG

14.7.2022, ZfL

**JOHANNES F. LEHMANN (RHEINISCHE FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
BONN): POLITIK DER RETTUNG. ÜBERLEGUNGEN ZU EINEM POLITISCHEN
NARRATIV JENSEITS VON SICHERHEIT UND HEIL**

Organisation: Henning Trüper (ZfL)

PODIUMSDISKUSSION

27.10.2022, ICI Berlin/Institute for Cultural Inquiry

**AKTIVISMUS UND WISSENSCHAFT HEUTE. EIN GESPRÄCH MIT ARMIN
NASSEHI UND EVA VON REDECKER**

Organisation: Patrick Eiden-Offe (ZfL)

BUCHVORSTELLUNG

1.11.2022, ZfL

IM GEHÄUSE DES WAHNS. DEUTSCHE SCHRIFTSTELLER IM SOWJETISCHEN EXIL

Organisation: Patrick Eiden-Offe (ZfL)

GESPRÄCH

4.11.2022, Helle Panke e.V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin

»IN DER DÄMMERUNG«. CHRISTIAN VOLLER UND FALKO SCHMIEDER IM GESPRÄCH ÜBER DIE VOR- UND FRÜHGESCHICHTE DER KRITISCHEN THEORIE

Organisation: Falko Schmieder (ZfL), Helle Panke e.V.

BUCHVORSTELLUNG

9.11.2022, Haus für Poesie

DAS LEBEN SCHREIBEN. WARLAM SCHALAMOW: BIOGRAPHIE UND POETIK

Organisation: Judith Lippelt, Dirk Naguschewski, Franziska Thun-Hohenstein (alle ZfL)

MITTWOCHSVORTRAG

16.11.2022, ZfL

CHRISTOPH CORNELISSEN (GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN): DAS KURZE UND DAS LANGE 20. JAHRHUNDERT. ÜBER DIE PROBLEME, EINEN ANFANG UND EIN ENDE ZU FINDEN

Organisation: Dirk Naguschewski (ZfL)

GESPRÄCH

7.12.2022, KVOST – Kunstverein Ost

ZWISCHEN UNS IST JETZT KRIEG. ANNA MELIKOVA IM GESPRÄCH MIT MATTHIAS SCHWARTZ

Organisation: Dirk Naguschewski, Matthias Schwartz (beide ZfL)

LESUNG UND GESPRÄCH

12.12.2022, ZfL

ALWAYS NEAR I: »DIE REALITÄT KOMMT«. LESUNG MIT RUDI NUSS

Organisation: Hanna Hamel, Alexandra Heimes, Eva Stubenrauch (alle ZfL), Natalie Moser (Universität Potsdam)

DISKURS-SALON #1

16.12.2022, Museum für Kommunikation Berlin

»CLAPPING WON'T PAY MY BILLS« – STREIT ÜBER GELD & ARBEIT

Organisation: Hanna Hamel, Dirk Naguschewski (beide ZfL), Andreas Scherffig
(Museum für Kommunikation Berlin)

Auftritte der Mitarbeiter*innen in Medien und Öffentlichkeit

Zaal Andronikashvili

Albtraum vom neuen Eisernen Vorhang, Zaal Andronikashvili im Interview, Deutschlandfunk Kultur, 23.6.2022, deutschlandfunkkultur.de/georgien-aussen-vor-die-ukraine-und-moldau-auf-dem-weg-zum-eu-kandidaten-dlf-kultur-d842f582-100.html

Christina Ernst

Klassenräume. Christina Ernst über die Autozoziobiografie bei Annie Ernaux, Christina Ernst im Interview mit Margot Lachkar, Fabulari. Der Wissenschaftspodcast zu Literatur und Film in der Romania, 4.8.2022, fabulari.podigee.io/9-neue-episode

Hanna Hamel

Das Medium ist die Botschaft – Social-Media-Literatur, Hanna Hamel im Interview mit Jakob Stärker, WDR 3, 14.2.2022

Bruno Latour. Umstrittener Denker der Gegenwart, Hanna Hamel im Interview mit Michael Reitz, Ö1, 21.9.2022, oe1.orf.at/programm/20220921/691521/Bruno-Latour-umstrittener-Denker-der-Gegenwart

Falko Schmieder

Nach uns die Müllflut, Falko Schmieder im Interview mit Stephanie Rohde, Deutschlandfunk Kultur, Sein und Streit, 24.7.2022

Matthias Schwartz

Männlichkeit in Osteuropa – Wann ist ein Mann ein Mann?, Leandra Bias und Matthias Schwartz im Interview mit Elena Goertler-Reck, Podcast: Roundtable Osteuropa des Zentrums für Osteuropa- und internationale Studien, 28.6.2022, zois-berlin.de/podcast-roundtable-osteuropa/maennlichkeit-in-osteuropa-wann-ist-ein-mann-ein-mann

Sigrid Weigel

Charles Linsmayer im Gespräch mit Sigrid Weigel über Ingeborg Bachmann, Neumarkt Zürich, Hottinger Literaturgespräche, 22.2.2022

»Jenseits der Disziplin«, Sigrid Weigel im Interview mit Doris Akrap, taz, 7.8.2022, taz.de/Literaturwissenschaftlerin-ueber-Denken/!5870087/

ZfL-Podcast: Bücher im Gespräch

Für »Bücher im Gespräch«, den alle zwei Monate erscheinenden Podcast des ZfL, unterhalten sich Wissenschaftler*innen über ihre neuen Publikationen.

Episode 7 (12.1.2022)

KULTURWISSENSCHAFTLICHE ZEITSCHRIFTENFORSCHUNG

Moritz Neuffer (ZfL) spricht mit **Barbara Picht** (ZfL) über sein Buch *Die journalistische Form der Theorie. Die Zeitschrift ›alternative‹ 1958–1982* (Wallstein 2021).

Episode 8 (16.3.2022)

ADORNO UND DAS GLÜCK

Pola Groß (ZfL) spricht mit **Falko Schmieder** (ZfL) über ihr Buch *Adornos Lächeln. Das »Glück am Ästhetischen« in seinen literatur- und kulturtheoretischen Essays* (De Gruyter 2020).

Episode 9 (17.5.2022)

FORMFRAGEN

Rabea Kleymann (ZfL) und **Eva Geulen** (ZfL) sprechen über die Bücher *Formlose Form* (Wilhelm Fink 2021), *Aus dem Leben der Form* (Wallstein 2021) und *Formen des Ganzen* (Wallstein 2022).

Episode 10 (27.7.2022)

POLITISCHE ÖKOLOGIE

Leander Scholz (ZfL) spricht mit **Falko Schmieder** (ZfL) über sein Buch *Die Regierung der Natur. Ökologie und politische Ordnung* (August Verlag 2022).

Episode 11 (18.10.2022)

UNSTERBLICHKEIT

Tatjana Petzer (ZfL) spricht mit **Martin Tremml** (ZfL) über die von ihr herausgegebene Anthologie *Unsterblichkeit. Slawische Variationen* (Matthes & Seitz 2021).

Episode 12 (28.11.2022)

WARLAM SCHALAMOW – BIOGRAPHIE UND POETIK

Franziska Thun-Hohenstein (ZfL) spricht mit Stefan Willer (HU Berlin) über ihre Warlam Schalamow-Biographie *Das Leben schreiben* und den von Gabriele Leupold übersetzten Briefband *Ich kann keine Briefe schreiben* (beide Matthes & Seitz 2022)